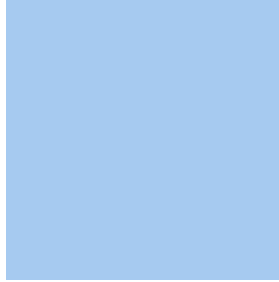
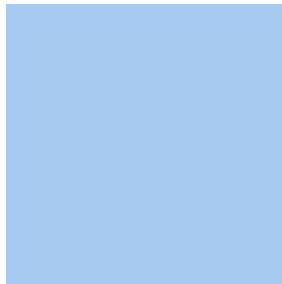




Soziale Stadt Dinslaken-Lohberg Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts für die Zeche Lohberg „Lohberg und die Halde werden EINS“





Soziale Stadt Dinslaken-Lohberg Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts für die Zeche Lohberg „Lohberg und die Zeche werden EINS“

Ursula Mölders, Dipl.-Geogr.
Joachim Schulte, Wirtschaftsgeogr., M. A

Geschäftsführung:

Dipl.-Geogr. Ursula Mölders
Stadt- und Regionalplanerin SRL

Dipl.-Ing. Dominik Geyer
Stadtplaner AK NW, Bauassessor
Stadt- und Regionalplaner SRL

HRB Köln 62236

Seniorpartner:

Dr. Paul G. Jansen

Bachemer Str. 115, 50931 Köln-Lindenthal
Postfach 41 05 07, 50865 Köln

Fon 02 21.940 72-0

Fax 02 21.940 72-18

info@stadtplanung-dr-jansen.de

www.stadtplanung-dr-jansen.de

INHALT

1	LOHBERG UND DIE HALDE WERDEN EINS	1
1.1	Ausgangssituation	1
1.2	Aufgabenstellung, Bearbeitungsprofil und Gutachtengliederung	3
1.3	Umsetzung der gesamten Maßnahme in zwei Bauabschnitten	4
1.4	Raumstrukturelle Einordnung des Untersuchungsgebiets und Kurzportrait des Untersuchungsraums	5
2	ANALYSE DER SOZIOÖKONOMISCHEN KONTEXTINDIKATOREN DER STADT DINSLAKEN UND VON LOHBERG	8
2.1	Bevölkerungsdaten und Demografische Entwicklung	8
2.2	Analyse weiterer sozioökonomischer Kontextindikatoren für Lohberg	10
2.3	Lokale Ökonomie	14
2.3.1	Gewerbe	14
2.3.2	Einzelhandel	20
2.3.3	Tourismus	21
2.4	Wohnen	22
3	DIE BISHERIGE ENTWICKLUNG DER ZECHE LOHBERG UND DES STADTTEILS LOHBERG	25
3.1	Lage und historische Entwicklung der Zeche	25
3.2	Stadtbildprägende Gebäude	26
3.3	Raumfunktionale Verknüpfungen der Zeche mit dem Stadtteil und Charakterisierung des Stadtteils	31
3.4	Untersuchungen von Auswirkungen durch die Zechenschließung	34
3.5	Bedeutung und Beteiligung des Forum Lohberg e. V. und der Bürger bei der Neuplanung des Zechengeländes	36
4	ENTWICKLUNG EINER STRATEGIE FÜR EINEN ZUKUNFTSORIENTIERTEN ZECHESTANDORT LOHBERG	38
4.1	Übergeordnete Rahmenbedingung	38
4.2	Erarbeitung erster Leitlinien für die zukünftige Entwicklung der Zeche Lohberg	42
4.3	Gewerbeflächenstrategie	44
4.3.1	Übergeordnete Strategie	44
4.3.2	Inhaltliche Strategie Gewerbe	47
4.4	Zielgruppenanalyse für den Wohnbereich	52
4.5	Vorbereitende Beteiligungsschritte und Wettbewerbe und Städtebaulicher Rahmenplan	53
4.5.1	Schülerwettbewerb	54
4.5.2	Städtebauliche Entwurfswerkstatt	55
4.6	Städtebaulicher Rahmenplan	57
4.6.1	Städtebauliche Grundstruktur	57
4.6.2	Landschaft als Entwicklungsstrategie	60
4.6.3	Verkehrskonzept	66
4.6.4	Ver- und Entsorgungskonzept inkl. Regenwasser- management	68
4.6.5	Prozessuale Entwicklung	72
4.7	Markenbildung für die ehemalige Zeche Lohberg	72
4.7.1	Bedeutung und Ziele der Markenbildung	72

4.7.2	Markenbildung: Aufbau des Kreativ.Quartier Lohberg	73
4.7.3	Imagebildende Maßnahmen	77
5	STAND DES ABSCHLUSSBETRIEBSPLANVERFAHRENS (ABP- VERFAHRENS) UND DES PLANUNGSRECHTS	80
5.1	Stand des Abschlussbetriebsplanverfahrens (ABP- Verfahrens)	80
5.2	Stand des Planungsrechts	81
6	HANDLUNGS- UND MAßNAHMENPROGRAMM	88
6.1	Definition der Handlungsfelder	88
6.1.1	Handlungsfeld A Öffentlicher Raum, Erschließung und Infrastruktur	88
6.1.2	Handlungsfeld B Modernisierung/Instandsetzung standortprägender und denkmalgeschützter Gebäude	88
6.1.3	Handlungsfeld C Nutzung regenerativer Energien und Stärkung der Lokalen Ökonomie	89
6.1.4	Handlungsfeld D Planungen, Maßnahmen zur Markenbildung und Öffentlichkeitsarbeit	89
6.2	Handlungs- und Maßnahmenkatalog	90
6.3	Projektliste	92
6.4	Handlungsfeld A Öffentlicher Raum, Erschließung und Infrastruktur	94
6.5	Handlungsfeld B Modernisierung/ Instandsetzung standortprägender und denkmalgeschützter Gebäude	107
6.6	Handlungsfeld C Nutzung regenerativer Energien und Stärkung der Lokalen Ökonomie	108
6.7	Handlungsfeld D Planungen, Maßnahmen zur Markenbildung und Öffentlichkeitsarbeit, weitere Projekte	113
7	ORGANISATIONSSTRUKTUREN	122
8	KRITERIEN DER EVALUATION	124
9	AUSBLICK	126

TABELLEN

Tabelle 1	Sozioökonomische Kontextindikatoren für das Programmgebiet Lohberg	13
Tabelle 2	Wohneinheitenbedarfsprognose Stadt Dinslaken für das Jahr 2020	23
Tabelle 3	Beispielhaftes Ziel-/Indikatorenset zur Evaluation der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts	125

ABBILDUNGEN

Abbildung 1	Regionale Einordnung des Untersuchungsgebiets	6
Abbildung 2	Bevölkerungsentwicklung der Stadt Dinslaken im Vergleich zum Land Nordrhein-Westfalen, 1998 = 100%	8
Abbildung 3	Bevölkerungsentwicklung des Programmgebiets Lohberg im Vergleich zur Gesamtstadt, 2002 = 100%	9
Abbildung 4	Bevölkerungsprognose des Programmgebiets Lohberg im Vergleich zur Gesamtstadt, 2008 = 100%	9
Abbildung 5	Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung des Programmgebiets im Vergleich mit der Stadt Dinslaken und dem Land Nordrhein-Westfalen	10
Abbildung 6	Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung des Programmgebiets im Vergleich mit der Stadt Dinslaken und dem Land Nordrhein-Westfalen	11
Abbildung 7	Arbeitslose in der Bevölkerung zwischen 15- und 65-Jahren im Programmgebiet im Vergleich mit der Stadt Dinslaken und dem Land Nordrhein-Westfalen	12
Abbildung 8	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Vergleich (2007)	15
Abbildung 9	Pendlersaldo im Vergleich (2007)	16
Abbildung 10	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100%)	17
Abbildung 11	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Fertigungsberufen am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100%)	17

Abbildung 12	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den technischen Berufen am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100%)	18
Abbildung 13	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Dienstleistungsberufen am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100 %)	19
Abbildung 14	Landschaftstransfer	43
Abbildung 15	Lohberg und die Zeche werden EINS	58
Abbildung 16	Städtebaulicher Rahmenplan	65
Abbildung 17	Ver- und Entsorgungskonzept	71
Abbildung 18	Aufbau der Marke Kreativ.Quartier.Lohberg	74
Abbildung 19	Immobilienangebot im Zentral- und Mischcluster	75
Abbildung 20	Ergebnisse der Potenzialanalyse	76
Abbildung 21	Branchen/ Bereiche der Akteure und Interessenten des Netzwerks	77
Abbildung 22	Änderungsbereich zur FNP-Änderung	83
Abbildung 23	Abgrenzung des B-Plans Nr. 303 „Bereich des Zechengeländes Lohberg“ und des B-Plans Nr. 303.01 „Bergpark“	85
Abbildung 24	Nördlicher Teil des B-Plans Nr. 307 „Zeichenbahn“	87

In dem nachfolgenden Text verzichten wir zugunsten einer besseren Lesbarkeit auf die weiblichen Form bei Bürger, Nutzer, Anlieger etc. Selbstverständlich sind immer gleichzeitig und chancengleich Männer und Frauen angesprochen.

Dieses Gutachten unterliegt dem Urheberrecht. Vervielfältigungen, Weitergabe oder Veröffentlichung des Gutachtens in Teilen oder als Ganzes sind nur nach vorheriger Genehmigung und unter Angabe der Quelle erlaubt, soweit mit dem Auftraggeber nichts anderes vereinbart ist.

1 Lohberg und die Halde werden EINS

1.1 Ausgangssituation

In Dinslaken bildeten Kohleförderung und Metallverarbeitung lange Zeit die wirtschaftliche Grundlage für die Entwicklung der Stadt. Nach rund 100 Jahren Kohleförderung ging Ende des Jahres 2005 mit der Stilllegung des Bergwerks Lohberg/Osterfeld 1/2, im Folgenden Zeche Lohberg genannt, somit eine wichtige Ära zu Ende. Denn mit der Stilllegung der Zeche hat die Stadt Dinslaken den bis dahin größten Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzanbieter verloren und sieht sich seitdem mit erheblichen ökonomischen, städtebaulichen und strukturellen Auswirkungen für den Stadtteil Lohberg, die Stadt Dinslaken und die Region konfrontiert. Besonders auf den an das Zechengelände angrenzenden Stadtteil Lohberg haben sich die Effekte der Schließung auf vielen Ebenen direkt spürbar ausgewirkt: Im Einzelhandel, auf den Wohnungsmarkt, im sozialen und kulturellen Leben, im Verkehr und ganz besonders auf den Arbeitsmarkt und den Ausbildungssektor.

Wie immer liegen im Ende von bestehenden Strukturen viele Potenziale. Die Zeche bietet mit dem großen Flächenpotenzial, ihrem imposanten denkmalgeschützten Gebäudebestand und dem signifikanten Förderturm sowie der engen räumlichen Einbindung in den Stadtteil enorme Entwicklungschancen für eine zukunftsweisende Nachfolgenutzung. Mit diesem Potenzial soll nun eine Entwicklung mit besonderen städtebaulichen und landschaftlichen Qualitäten und neuen wirtschaftlichen Impulsen für den Stadtteil, die Stadt und die Region gestartet werden. Wichtiges Ziel ist, dass sowohl Stadt(-teil) verbundene als auch regional bedeutsame Nutzungen kombiniert werden sollen. Schon heute bestehen vielfältige Nutzungsansätze für das Zechengelände. Aufgrund seiner überregionalen Bedeutung ist das Projekt der Stadt Dinslaken u. a. eingebunden in das Konzept Ruhr, in ZIKON, im Stadtverband der Kulturhauptstadt RUHR.2010, der KREATIVE KLASSE RUHR sowie in das regionale touristische Netzwerk der „Route Industriekultur“.

Die Stadt Dinslaken und die RAG Montan Immobilien GmbH (RAG MI), das Immobilienkompetenzzentrum des RAG Konzerns, stellen sich in Form einer Projektgemeinschaft gemeinsam in den nächsten Jahren diesem ambitionierten Projekt, das insgesamt 245 ha große Areal der Zeche Lohberg mit den dazugehörigen Halden einer zukunftsfähigen Entwicklung zuzuführen. Unter dem Motto „Lohberg und die Zeche werden EINS“ wird intensiv daran gearbeitet, die Auswirkungen der Schließung der Zeche Lohberg auf den Stadtteil, die Stadt und die Region zu vermindern und Nachfolgenutzungen vorzubereiten.

Bereits lange vor Schließung der Zeche wurde mit den Planungen begonnen. Im ersten Schritt wurden in Machbarkeitsstudien zu verschiedenen Themen Stärken und Schwächen des Standorts sowie die Auswirkungen der Zechenschließung auf den Stadtteil,

Auswirkungen der Zechenschließung



Potenziale nutzen

Projektgemeinschaft Stadt Dinslaken und RAG Montan Immobilien GmbH



Innovativer Ansatz

die Stadt und die Region analysiert. Auf Grundlage von verschiedenen Beteiligungs- und Planungsschritten sowie Werkstattverfahren wurde ein erstes Strukturkonzept für die Entwicklung des Zechengeländes in Form von Clustern erarbeitet, das eine nachhaltige und flexible Entwicklung des Zechengeländes ermöglicht. Hierbei soll das entstehende neue Stadtquartier die Struktur des historischen Stadtteils aufnehmen und neu interpretieren. Die maßgebliche Einbindung und Berücksichtigung der Kreativwirtschaft aus Stadt und Region ist ein wichtiges Entwicklungsziel.

Mit der Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts für die Zeche Lohberg werden die vorliegenden Handlungskonzepte der Vergangenheit für den Zechenstandort konkretisiert und alle vorliegenden Planungen zusammengefasst. Die räumlichen und strategischen Handlungsnotwendigkeiten konzentrieren sich im vorliegenden Handlungskonzept auf die Zeche Lohberg, um die durch die Zechenschließung verursachten Arbeits- und Ausbildungsplatzverluste zumindest in Teilen zu kompensieren und dem Stadtteil Lohberg eine neue Identität verleihen zu können. Dabei sind die räumlichen und funktionalen Verknüpfungen in den Stadtteil, in die Stadt und die Region sowie die positiven Auswirkungen auf alle drei Ebenen maßgeblich entscheidend für die Maßnahmenentwicklung. Dieser Dreiklang aus Stadtteil, Stadt und Region wird bei allen Themen und Fragestellungen für die Zeche zu berücksichtigen sein.

Im Rahmen des Projekts Ruhr wurden die Ziele für die Zechenentwicklung zusammenfassend wie folgt beschrieben: *Die Zeche ist der Nukleus für den Wandel der Zeit. Hier soll sich eine Metamorphose von der „schwarzen“ zur „weißen“ Energie vollziehen. Rund 100 Jahre wurde das „schwarze Gold“ aus der Tiefe geholt. Nun sollen die Zeichen auf nachhaltiger Energieerzeugung stehen. Weiße Energie wird bereits seit langem genutzt: Grubengas wird zur Stromerzeugung und für die Fernwärme genutzt. Weitere nachhaltige Energieerzeuger sollen folgen. Gleichzeitig entsteht ein Kreativer Ort, an dem sich kreativwirtschaftlich Tätige ansiedeln. Die elf Denkmale sollen eine zentrale Rolle spielen. Darüber hinaus soll Raum für Gewerbe, Dienstleistung und Handel geschaffen werden. In diesem Kontext kann die Zeche den Stadtteil, die Stadt Dinslaken und die Region prägen. Das Projekt Nachnutzung des ehemaligen Zechenstandorts Lohberg ist in das Konzept Ruhr aufgenommen. Von den durch die Stadt Dinslaken gemeldeten Projekte hat die Entwicklung des Zechenareals die höchste Priorität.*

Übergeordnetes Ziel ist somit die Schaffung eines regional bedeutsamen innovativen und zukunftsweisenden Kreativ-, Wohn-, Energie- und Gewerbestandorts. Die neue Nutzungsstruktur darf keine Entwicklung hin zu sektoralen Einzelstandorten sein, sondern muss ein ganzheitliches Konzept mit fließenden Übergängen werden. Die Zeche Lohberg wird ein ganz besonderer Ort, der sich

in den Stadtteil, die Stadt und die Region einfügen wird und von dem sich gesellschaftliche und strukturelle Transformation innovativ ablesen lässt.

1.2 Aufgabenstellung, Bearbeitungsprofil und Gutachtengliederung

Die übergeordnete Frage lautet für das ehemalige Zechenareal: Mit welchen Projekten und Maßnahmen kann zu den Themenfeldern Städtebau, Ökonomie, Soziales, Wohnen, Freiraum und Verkehr, Image und Beteiligung eine zukunftsweisende Entwicklung des Standorts Zeche Lohberg und eine Verknüpfung mit dem Stadtteil Lohberg erfolgen?

Dabei werden folgende Detailfragen beantwortet:

- Welche Probleme und Potenziale weist die ehemalige Zeche Lohberg als Untersuchungsraum auf?
- Welche Entwicklungsziele und Leitbilder können dazu beitragen, dass eine langfristige Perspektive für einen prosperierenden Zukunftsstandort realistisch wird?
- Welche wirtschaftlichen Strategien auf dem ehemaligen Zechenareal können zur Stärkung des Stadtteils Lohberg, der Stadt und der Region beitragen? Welche Unternehmen sind anzusiedeln, um möglichst viele neue Arbeits- und Ausbildungsplätze schaffen zu können?
- Welche Maßnahmen zur Vernetzung der Entwicklungsflächen auf dem Zechengelände mit dem Stadtteil sind erforderlich und unterstützend?
- Mit welchen „weichen“ Maßnahmen kann neben den investiven Projekten eine nachhaltige Markenbildung und Imageverbesserung erreicht werden? Welche Marketingmaßnahmen sind erforderlich?
- Wie kann das entwickelte Handlungs- und Maßnahmenprogramm umgesetzt werden, welche Management- und Beteiligungsstrukturen sind erforderlich?

Projektleitfragen

Das Integrierte Handlungskonzept basiert auf einer Auswertung und Zusammenfassung aller relevanten Gutachten, Untersuchungen und Planungen, u. a. Städtebaulicher Rahmenplan für die Entwicklung der Zeche Lohberg, Potenzialanalysen, Gewerbeflächenanalysen, Verkehrskonzept. Die Zusammenführung aller Untersuchungsergebnisse zu dem hier vorliegenden Integrierten Handlungskonzept fand in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit der Stadt Dinslaken und der RAG MI statt.

Das Integrierte Handlungskonzept ist wie folgt aufgebaut:

Aufbau des Gutachtens

- Nach einer kurzen Beschreibung der Ausgangssituation, der methodischen Vorgehensweise und der raumstrukturellen Einordnung des Untersuchungsgebiets (Kapitel 1) startet Kapitel 2 mit der Analyse des Untersuchungsraums. Dabei sind die demographischen Daten, die sozialen Kontextindikatoren, die lokale Ökonomie und das Thema Wohnen bearbeitet worden.

- Kapitel 3 zeigt die bisherige Entwicklung der Zeche Lohberg und des Stadtteils Lohberg auf. Es startet mit der historischen Entwicklung der Zeche Lohberg und stellt Flächen- und Gebäude-Status quo und die hierzu bereits durchgeführten Untersuchungen und Projekte dar. Zudem wird in diesem Kapitel auf das Image des Stadtteils Lohberg eingegangen.
- Die Kapitel 4 und 5 befassen sich intensiv mit der Entwicklung einer Strategie für einen zukunftsorientierten Zechenstandort Lohberg und zeigen den Stand des Abschlussbetriebsplanverfahrens sowie den derzeitigen Planungstand auf. Berücksichtigung finden hierbei die übergeordneten Rahmenbedingungen, bereits erarbeitete erste Leitlinien für die zukünftige Entwicklung des Untersuchungsraums, die Gewerbeflächenstrategie sowie vorbereitende Beteiligungsschritte, Wettbewerbe und die Markenbildung. Bei der Darstellung des städtebaulichen Rahmenplans werden die Schwerpunkte einer möglichen Nachfolgenutzung vorgestellt.
- Auf die Analyse der Rahmenbedingungen und der Ableitung der Entwicklungsziele folgt die Darstellung des Handlungs- und Maßnahmenprogramms (Kapitel 6). Hier werden die Schwerpunktbereiche definiert, auf die sich die Programmarbeit konzentrieren wird. Das Handlungs- und Maßnahmenprogramm umfasst alle Maßnahmen, Projekte, Konzepte und Ideen, die im Rahmen der Reaktivierung des ehemaligen Zechenareals konkretisiert und umgesetzt werden sollen. Für jede Maßnahme ist ein Projektbogen ausgefüllt.
- Die folgenden Kapitel 7 bis 10 umfassen die Darstellung der Organisationsstrukturen, das Evaluationskonzept und ausblickende Gedanken.

1.3 Umsetzung der gesamten Maßnahme in zwei Bauabschnitten

Die Entwicklung einer Brachfläche in der Größe des Zechengeländes Lohberg braucht erfahrungsgemäß einen Zeitraum von ca. 10 Jahren. Die Projektgemeinschaft Stadt Dinslaken und RAG MI planen daher, die Umsetzung der Maßnahmen in zwei Bauabschnitte zu unterteilen. Der erste Bauabschnitt umfasst den Zeitraum 2008 bis 2013. Für diesen Bauabschnitt sind bereits erste Förderanträge gestellt und bewilligt worden. Der zweite Bauabschnitt geht voraussichtlich von 2014 bis 2019.

- Bauabschnitt 1: Die Aufgabe des ersten Bauabschnitts ist die vorbereitende Planung, Strategieentwicklung sowie die Etablierung der Dachmarke und Wiedernutzbarmachung des Geländes. Hierzu gehören sowohl die Bodensanierung und der Abbruch von Gebäuden im Rahmen des Abschlussbetriebsplanverfahrens als auch die Herstellung von Infrastruktur und die Umsetzung der ersten Grundelemente des städtebaulichen Entwurfs. Ein Schwerpunkt liegt auf der „Entwicklung durch Landschaft“, d. h. der Bergpark sowie der erste Bauabschnitt

des Lohberg Corsos (im Zentral- und Mischcluster) sollen fertiggestellt werden. Weiterhin hat die Erschließung des Zentral- und Mischclusters, Bau der Anbindung an die A 3 sowie die Sicherung und Nutzung der denkmalgeschützten Gebäude eine große Bedeutung.

Die Entwicklung und Etablierung der Dachmarke sowie die Markenbildung zum Thema Kreativwirtschaft und die Belebung der Fläche über Zwischennutzungen und -events bis hin zu ersten dauerhaften Nutzern sind innerhalb dieses Bauabschnitts wichtige Elemente.

- Bauabschnitt 2: Der zweite Bauabschnitt umfasst die baulichen Maßnahmen, die im Anschluss an die strukturellen Rahmenbedingungen geschaffen werden können. Die Fertigstellung des Lohberg-Corsos sowie die Realisierung der Wohncluster, die Vermarktung des Zentral- und Mischclusters sowie die Entwicklung des Gewerbeclusters stellen die Hauptinvestitionen dar, die jedoch größtenteils durch privates Invest realisiert werden sollen. Investitionen der öffentlichen Hand sind in erster Linie nur noch als flankierende Maßnahmen anzusehen.

1.4 Raumstrukturelle Einordnung des Untersuchungsgebiets und Kurzportrait des Untersuchungsraums

Die Stadt Dinslaken ist eine große kreisangehörige Stadt des Kreises Wesel im Regierungsbezirk Düsseldorf mit ca. 70.000 Einwohnern¹ und liegt in einem markanten ökonomischen und geologischen Grenzraum. Aus der Perspektive des Ruhrgebiets stellt Dinslaken eine wirtschaftsstrukturell zum Ruhrgebiet gehörende Kommune dar (Bergbaustadt, metallverarbeitende Industrien), die aber aufgrund ihrer insgesamt besseren Wohnqualität für die Städte Duisburg und Oberhausen die Funktion als Suburbanisationsraum wahrnimmt. Aus der Perspektive des westlichen Münsterlandes bzw. des Niederrheins ist Dinslaken - zusammen mit Voerde, Hünxe und Wesel - ein gewerblich-industrielles Zentrum der Region mit einer wichtigen Funktion der Versorgung der nördlichen Regionsteile mit Arbeitsplätzen. Die Dinslakener selbst fühlen sich sowohl zum Ruhrgebiet als auch zum Niederrhein zugehörig.

Makrostandort Dinslaken

Der Stadtteil Lohberg und die Zeche Lohberg liegen im Norden der Stadt Dinslaken, eingebettet in eine agrarisch geprägte Landschaft am Fuße des Lohbergs und losgelöst vom sonstigen Siedlungsbereich der Stadt. Der Stadtteil Lohberg gliedert sich in eine historische, unter Denkmalschutz stehende Zechensiedlung aus dem frühen 20. Jahrhundert und einen Siedlungsbereich, der in den

Lage des Stadtteils

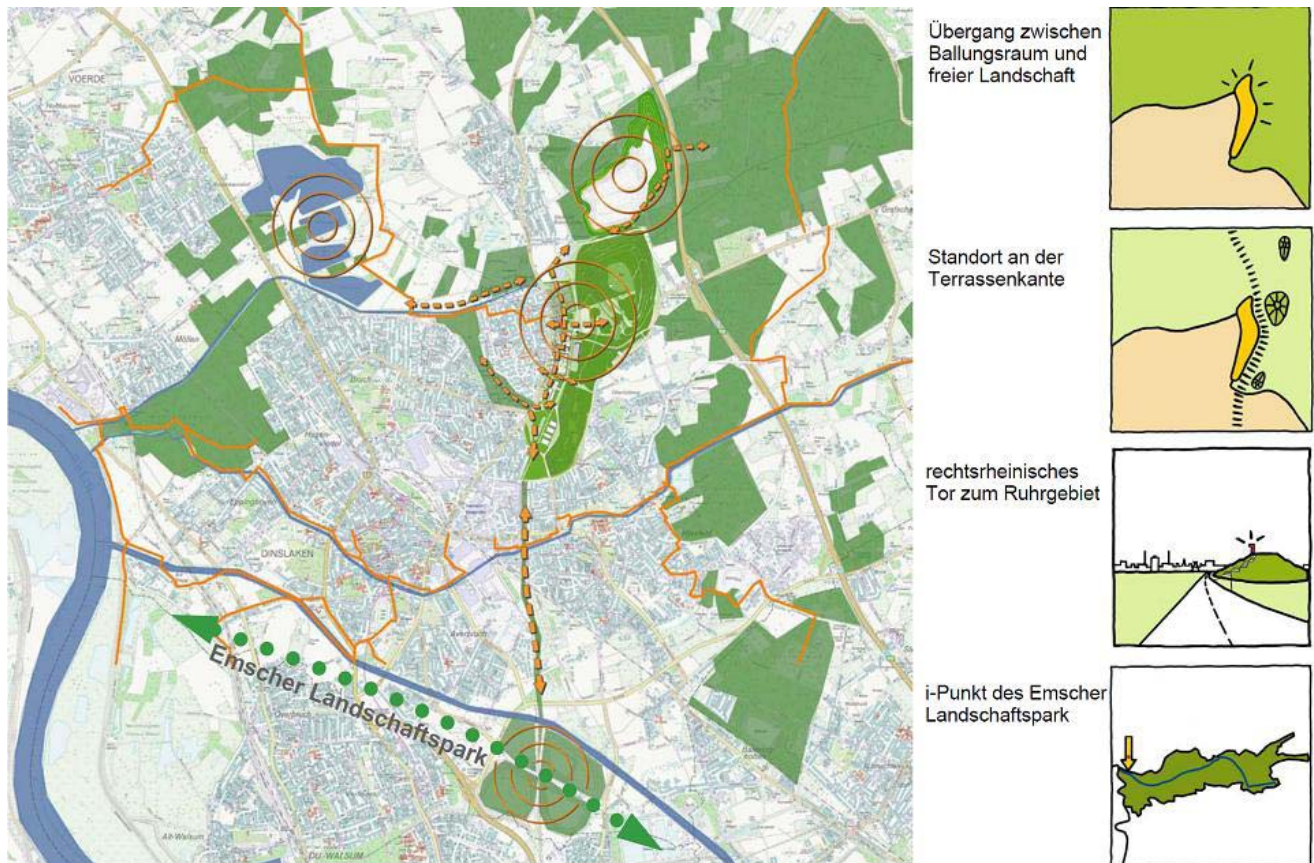
¹ Quelle: Information und Technik NRW (IT.NRW), Stand: 31.12.2008.

50er- und 60er Jahren entstanden ist.² Geprägt ist das Gesamtbild des Stadtteils maßgeblich durch die im Osten angrenzende ehemalige Zeche Lohberg. Die Hünxer Straße stellt eine direkte Verbindung nach Hünxe (ca. 10 km) und Dinslaken (ca. 3,5 km) dar. Eine Autobahnanschlussstelle Dinslaken-Nord an die Bundesautobahn A 3 liegt ca. 3 km entfernt.

Das Untersuchungsgebiet des Zechenstandorts stellt die Grenze zwischen dem Ruhrgebiet im Süden und dem Niederrhein im Norden dar. Darüber hinaus befindet sich das Untersuchungsgebiet in einer Grenzlage zwischen unterschiedlichen Naturräumen bzw. Kulturlandschaften. Hierzu zählen der Emscher Landschaftspark, die Kirchhellener Heide, die Tenderingseen bei Hünxe und das Rotbachtal.

Regionale Einordnung des Untersuchungsgebiets

Abbildung 1 Regionale Einordnung des Untersuchungsgebiets



Quelle: Stadt Dinslaken, 2008

Signifikante soziodemografische Indikatoren weisen schon seit Langem auf eine deutliche Benachteiligung des Stadtteils Lohberg gegenüber der Gesamtstadt hin. Ein relativ hoher Wohnungsleerstand und der Rückgang der Infrastruktur sind weitere Indikatoren eines zu verzeichnenden Abwärtstrends. Diese Entwicklung hat im

Aktuelle Projekte der Stadt Dinslaken

² Am 29. August 1988 wurde der Kernbereich der alten Bergarbeiterkolonie wegen seiner Bedeutung für die geschichtliche und städtebauliche Entwicklung der Stadt Dinslaken nach dem Denkmalrecht des Landes NRW als Denkmalbereich unter Denkmalschutz gestellt.

Jahr 1999 zur Aufnahme des Stadtteils Lohberg in das gebietsbezogene Bund-Länder-Programm Soziale Stadt geführt. Städtebauliche Maßnahmen, die Förderung der lokalen Ökonomie sowie die Aktivierung des Engagements der Bürgerschaft bilden die zentrale Aufwertungsstrategie. Darüber hinaus verfolgt die Stadt Dinslaken weitere Projekte der Stadtentwicklung, wovon die Erweiterung der Sozialen Stadt um das Quartier Blumenviertel, die Innenstadtentwicklung (kaufkraftstärkende und kaufkraftbindende Maßnahmen) und die Nachnutzung des Güterbahnhofs (Gewerbeansiedlung, Herrichtung von Brachflächen) hervorzuheben sind. Entscheidend für die erfolgreiche Stadtentwicklung wird dabei die Verbindung der einzelnen Projekte sein, um Synergien ausnutzen zu können. Im Rahmen der nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung wurden Teilprojekte im Rahmen des Projekts „Konzept RUHR“ angemeldet.

2 Analyse der sozioökonomischen Kontextindikatoren der Stadt Dinslaken und von Lohberg

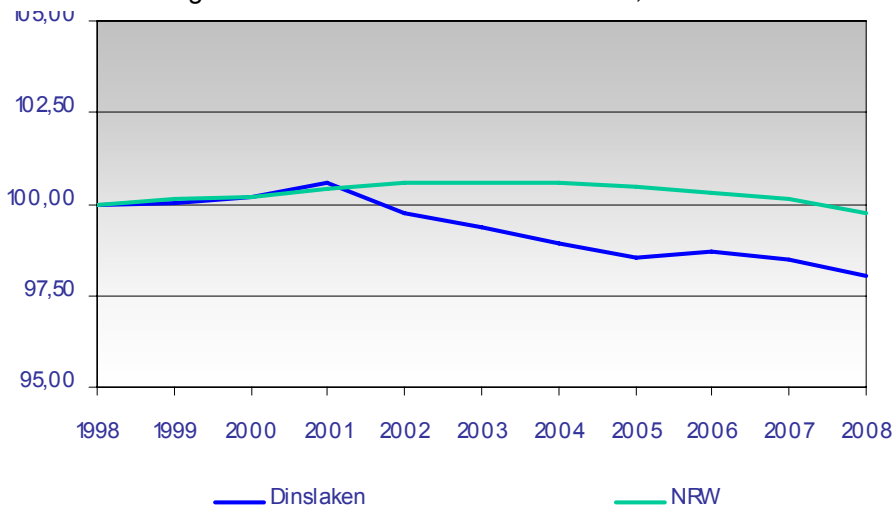
2.1 Bevölkerungsdaten und Demografische Entwicklung

Die Stadt Dinslaken zählte zum 31. Dezember 2008 insgesamt 69.195 Einwohner mit Hauptwohnsitz. Im Programmgebiet Dinslaken-Lohberg lebten zum 31. Dezember 2008 5.942 Personen, was einem Bevölkerungsanteil von ca. 8,6 % an der Gesamtstadt entspricht.

Leicht rückläufige Bevölkerungsentwicklung

Dinslaken hat im Zeitraum von 1998 bis 2008 mit einer Abnahme von 70.538 Einwohnern auf 69.195 eine negative Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen, was einem Rückgang von rund 2 % entspricht. Damit liegt Dinslaken deutlich über dem durchschnittlichen Bevölkerungsrückgang des Landes Nordrhein Westfalens von ca. 0,25 %.

Abbildung 2 Bevölkerungsentwicklung der Stadt Dinslaken im Vergleich zum Land Nordrhein-Westfalen, 1998 = 100%



Quelle: Eigene Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH auf Basis von Daten des LDS NRW und des Regionalverbands Ruhr.

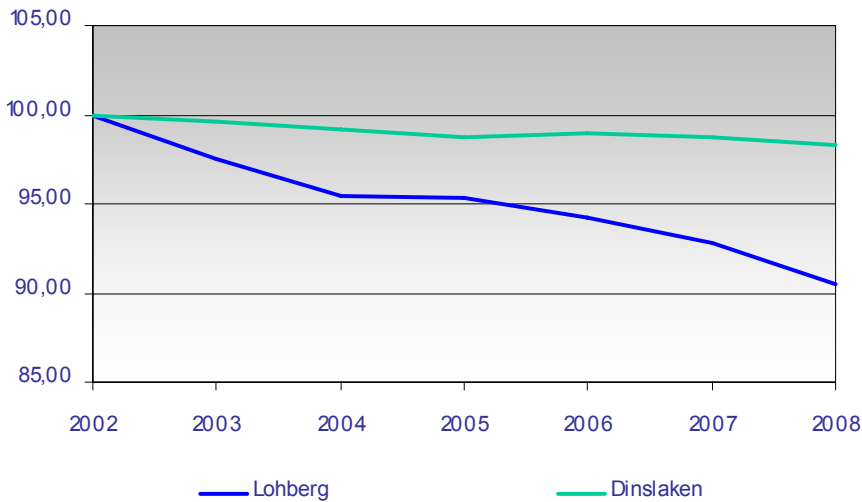
Für Lohberg zeigt sich, dass im Vergleich zur Gesamtstadt im Zeitraum von 2002 bis 2008 ein deutlich höherer Bevölkerungsrückgang mit einer Abnahme von 6.663 Einwohnern auf 5.942 zu verzeichnen ist, was einem Rückgang von rund 9,5 % entspricht.³

Deutlicher Bevölkerungsrückgang in Lohberg

³ Stadt Dinslaken (Stand 31.12.2008)



Abbildung 3 Bevölkerungsentwicklung des Programmgebiets Lohberg im Vergleich zur Gesamtstadt, 2002 = 100%

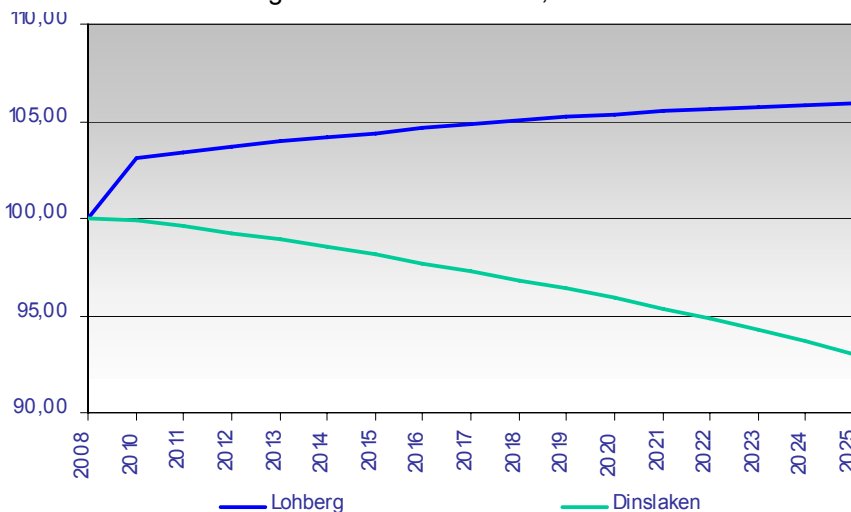


Quelle: Eigene Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH auf Basis von Daten der Stadt Dinslaken.

Die Darstellung der demografischen Entwicklung der Stadt Dinslaken und des Programmgebiets Lohberg zwischen 2010 und 2025 basieren auf einer Berechnung der Landesdatenbank LDS NRW (ohne Wanderungsgewinne). Die Prognose geht für die Gesamtstadt von einem deutlichen Rückgang der Bevölkerung von 69.195 Einwohnern im Jahr 2008 auf 64.391 Einwohner im Jahr 2025 aus (ca. -7,0 %). Für den Stadtteil Lohberg wird dagegen eine Bevölkerungszunahme von 5.942 Einwohnern im Jahr 2008 auf 6.294 Einwohner (ca. +6 %) im Jahr 2025 prognostiziert.

Positive Bevölkerungsprognose für Lohberg

Abbildung 4 Bevölkerungsprognose des Programmgebiets Lohberg im Vergleich zur Gesamtstadt, 2008 = 100%



Quelle: Eigene Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH auf Basis von Daten der Stadt Dinslaken.

2.2 Analyse weiterer sozioökonomischer Kontextindikatoren für Lohberg

Zur Bewertung der sozioökonomischen Situation der Gesamtstadt und des Stadtteils Lohberg wurden verschiedene Kontextindikatoren ausgewertet.

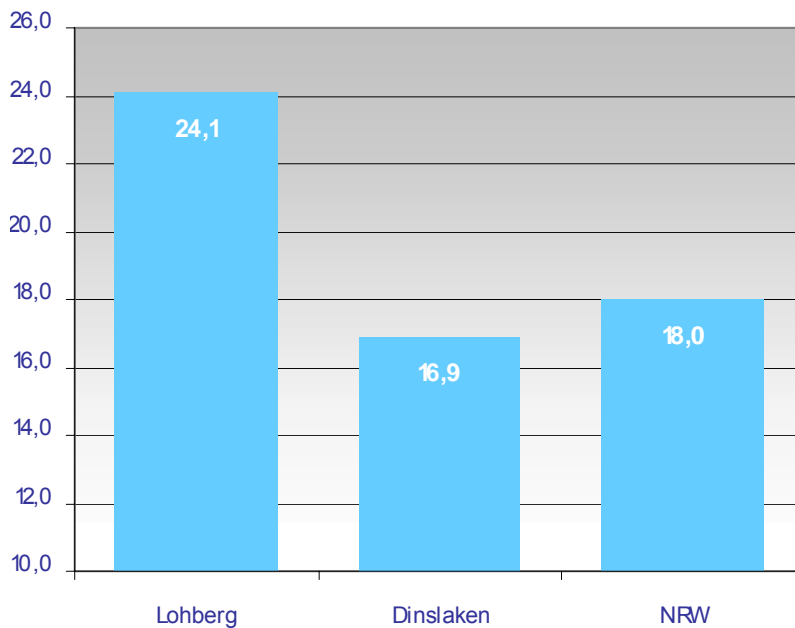
Die Analyse der Kontextindikatoren zeigt, dass bei der Betrachtung des Programmgebiets in Lohberg ein überdurchschnittlich hoher Anteil an benachteiligter Bevölkerung lebt.

Überdurchschnittlich hoher Anteil an benachteiligter Bevölkerung im Stadtteil

Altersstruktur

Die Bevölkerung unter 18 Jahren liegt im Programmgebiet mit 24,1 % deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 16,9 % und auch deutlich über dem Durchschnitt des Landes Nordrhein-Westfalen. In Lohberg leben insbesondere kinderreiche Familien mit Migrationshintergrund.

Abbildung 5 Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung des Programmgebiets im Vergleich mit der Stadt Dinslaken und dem Land Nordrhein-Westfalen

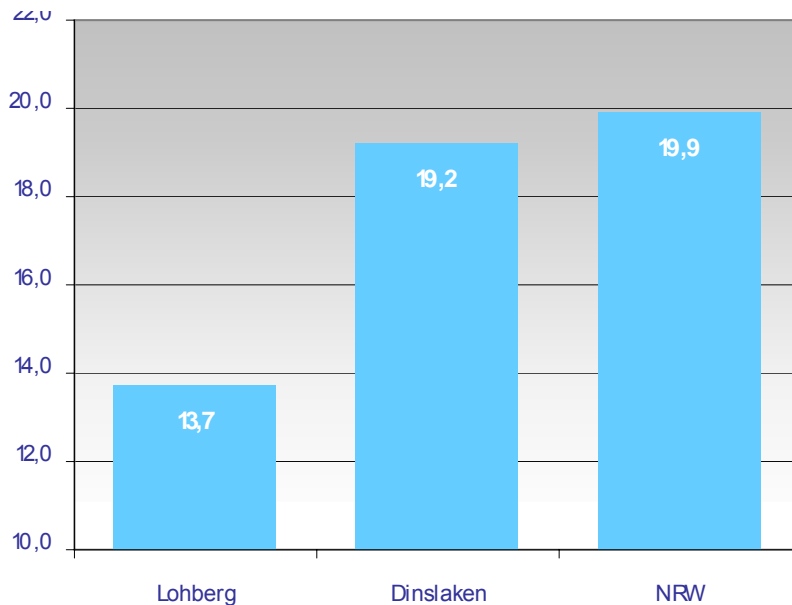


Quelle: Eigene Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH auf Basis von Daten des LDS NRW (Stand: 31.12.2008)

Der Anteil der über 65-Jährigen liegt im Programmgebiet mit 13,7 % deutlich unter den Werten der Gesamtstadt von 19,2 % und des Landes Nordrhein-Westfalen von 19,9 %.

Anteil der über 65-Jährigen liegt deutlich unter den Werten der Gesamtstadt

Abbildung 6 Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung des Programmgebiets im Vergleich mit der Stadt Dinslaken und dem Land Nordrhein-Westfalen



Quelle: Eigene Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH auf Basis von Daten des LDS NRW (Stand: 31.12.2008)

Migration

Der Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern mit einem ausländischen Pass liegt im Programmgebiet mit 33,9 % deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 7,6 %. Bei einer Betrachtung sowohl der ausländischen Bevölkerung und der Bewohnerschaft mit einer zweiten ausländischen Staatsangehörigkeit zeigt sich zudem, dass ca. 44 % der Bewohnerschaft von Lohberg über einen Migrationshintergrund verfügen.

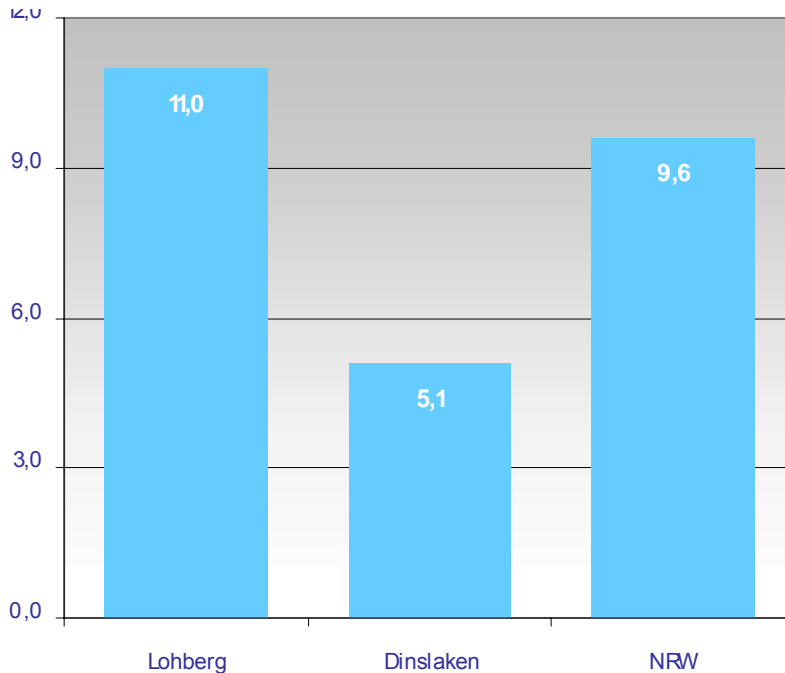
Anteil der Bewohnerschaft mit Migrationshintergrund ist überdurchschnittlich

Anteil Arbeitsloser und Empfänger von Transferleistungen

Zum 31. Dezember 2008 waren aus dem Programmgebiet 11 % der Personen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren arbeitslos gemeldet, wobei der Anteil in Dinslaken insgesamt bei nur 5,1 % liegt. Damit ist der Anteil an Arbeitslosen an der Bevölkerung im städtischen Vergleich stark überdurchschnittlich. Auch im Vergleich mit dem Land Nordrhein Westfalen zeigt sich dort mit 9,6 % eine geringere Arbeitslosigkeit als in Lohberg.

Vergleichsweise hohe Arbeitslosenquote in Lohberg

Abbildung 7 Arbeitslose in der Bevölkerung zwischen 15- und 65-Jahren im Programmgebiet im Vergleich mit der Stadt Dinslaken und dem Land Nordrhein-Westfalen



Quelle: Eigene Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH auf Basis von Daten des LDS NRW (Stand: 31.12.2008)

Rund 9,6 % der Bewohnerschaft zwischen 15 und 65 Jahren beziehen Transferleistungen nach SGB II. Unter den Bewohnern nichtdeutscher Herkunft bezieht ein etwas größerer Anteil Transferleistungen nach ALG II (ca. 10,2 %).

Im Vergleich zur Gesamtstadt weist Lohberg in allen Indikatoren überdurchschnittliche Abweichungen auf. So ist Lohberg der Stadtteil mit den meisten Haushalten mit Transfereinkommen und dem höchsten Migrantenanteil Dinslakens. Rund 50 % der heutigen Lohberger Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund mit meist türkischer Abstammung bei wenigen Angehörigen anderer Nationalität. In den Lohberger Schulen sind ca. 70 % und mehr der Kinder türkischer Abstammung, in den Kindergärten liegt der Anteil noch höher. Somit ist zu befürchten, dass aufgrund sprachlicher Defizite immer mehr türkische Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen und kaum Aussicht auf eine Lehrstelle haben werden. Gegensteuerung ist dringend erforderlich. Folge der genannten Probleme ist, dass es zwar ein friedliches Nebeneinander, aber wenig Miteinander der beiden Bevölkerungsteile gibt.

Die soziale Benachteiligung geht einher mit Mängeln im Wohnumfeld. Neben den im Bildungs- und im zwischenmenschlichen Bereich liegenden Schwierigkeiten gibt es in Lohberg große strukturelle Probleme, die in einer Verarmung der Infrastruktur zum Ausdruck kommen, vor allem aber in einem Mangel an Arbeitsplätzen und Ausbildungsstellen, was nach Schließung der Schachanlage

Zusammenfassende Bewertung der sozioökonomischen Kontextindikatoren

noch gravierender geworden ist. So bedeutet die Schließung der Zeche den Verlust von Arbeitsplätzen und den Wegfall von Ausbildungsplätzen.

Tabelle 1 Sozioökonomische Kontextindikatoren für das Programmgebiet Lohberg

Sozioökonomische Kontextindikatoren	Stadtteil Lohberg	Dinslaken gesamt
Wohnberechtigte Bevölkerung (HW + NW)	6.062	72.042
Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ⁴	5.942	69.195
unter 6-Jährige in % der Bevölkerung	6,5	4,5
unter 18-Jährige in % der Bevölkerung	24,1	16,5
18- unter 25-Jährige in % der Bevölkerung	10,9	8,2
über 65-Jährige in % der Bevölkerung	13,7	19,2
Nichtdeutsche in % der Bevölkerung	33,9	7,6
Deutsche mit zweiter Staatsbürgerschaft in % der Bevölkerung	10,0	4,9
Saldo der Zu-/Fortgezogenen in % der Bevölkerung im Mittel der letzten drei Jahre (Salden der Einzeljahre)	- 0,6	0,2
Zuzüge Nichtdeutscher in % der Zuzüge insg.	62,1	12,8
Fortzüge Nichtdeutscher in % der Fortzüge insg.	71,9	10,1
SGB-II-Empfänger an der Bevölkerung insgesamt zwischen 15- und 65 Jahren in %	9,6	3,9
SGB-II-Empfänger an der nichtdeutschen Bevölkerung insgesamt zwischen 15- und 65 Jahren in %	10,2	9,3
Arbeitslose an der Bevölkerung zwischen 15- und 65 Jahren in %	11,0	5,1
Arbeitslose an der nichtdeutschen Bevölkerung zwischen 15- und 65 Jahren in %	11,5	10,7
Wohnfläche je (wohnberechtigter) Person in qm	k. A. möglich	38,1
Übergangsquote zum Gymnasium in %	8,6	37,0
Wahlbeteiligung (Kommunalwahlen 2004) in %	k. A. möglich	54,2

Quelle: Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH auf Basis von Angaben der Stadt Dinslaken (Stand 31. Dezember 2008)

⁴ Die weiteren Berechnungen beziehen sich ausschließlich auf die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung

2.3 Lokale Ökonomie

2.3.1 Gewerbe

Die Wirtschaftsstruktur der Stadt Dinslaken wurde bis zur Schließung der Zeche Lohberg Ende des Jahres 2005 maßgeblich durch den Bergbau mit der Zeche als weitaus größtem Arbeitgeber geprägt. So waren von der Schließung der Zeche Lohberg Ende 2005 ca. 3.000 Arbeitsplätze und eine Industriefläche (Betriebsgelände) von ca. 42 ha, zuzüglich der Flächen der Halde und des Kohlelagers (insgesamt ca. 193 ha) auf Dinslakener Stadtgebiet und auf Hünxer Gemeindegebiet betroffen.

Zeche als größter Arbeitgeber der Stadt Dinslaken

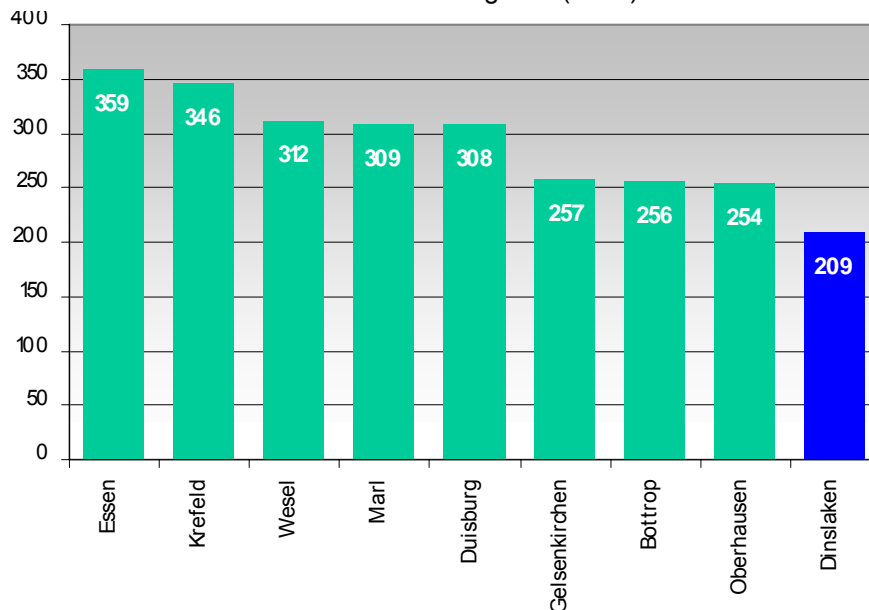
Die Stadt Dinslaken kann grundsätzlich als Industriestandort bezeichnet werden, der in erster Linie vom Metallgewerbe (Metallerzeugung und -bearbeitung) sowie vom Bergbau geprägt ist. In jüngster Zeit entwickelte sich der Raum Dinslaken-Wesel zudem auch zum Logistikstandort, hervorgerufen vor allem durch die Verfügbarkeit großer zusammenhängender Industrieflächen und die gute Verknüpfung aller Verkehrsträger (Bahn, Binnenschiff, Lkw). Vor allem aufgrund des in Dinslaken ansässigen Bergbaus war der Wirtschaftsbereich des produzierenden Gewerbes (inkl. Bergbau und Baugewerbe) mit einem Anteil von ca. 45 % der Beschäftigten in Dinslaken im Vergleich zum Kreisdurchschnitt überdurchschnittlich stark vertreten, während das Arbeitsplatzangebot z. B. in Handel, Gastronomie, Dienstleistung, Freizeit und Verkehr unterdurchschnittlich war. Auch die zentralörtliche Bedeutung der Stadt für die Region beruhte im Wesentlichen auf ihrem Arbeitsplatzangebot im gewerblichen Sektor. Mit der Schließung der Zeche hat sich die Wirtschaftsstruktur der Stadt Dinslaken und der Region grundlegend geändert (Strukturwandel).

Dinslaken ist Industriestandort

Anhand einer branchenspezifischen Aufschlüsselung der Entwicklungen am Arbeitsmarkt lassen sich im Grundsatz Rückschlüsse auf die Flächenentwicklung der Stadt Dinslaken ziehen. So kann u. a. die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort als Indikator für die Arbeitsplatzzentralität der Kommune herangezogen werden, da diese die allgemeine wirtschaftliche Bedeutung verdeutlicht.

Branchenspezifischen Aufschlüsselung der Entwicklungen am Arbeitsmarkt

Abbildung 8 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Vergleich (2007)



Quelle: IT NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009.

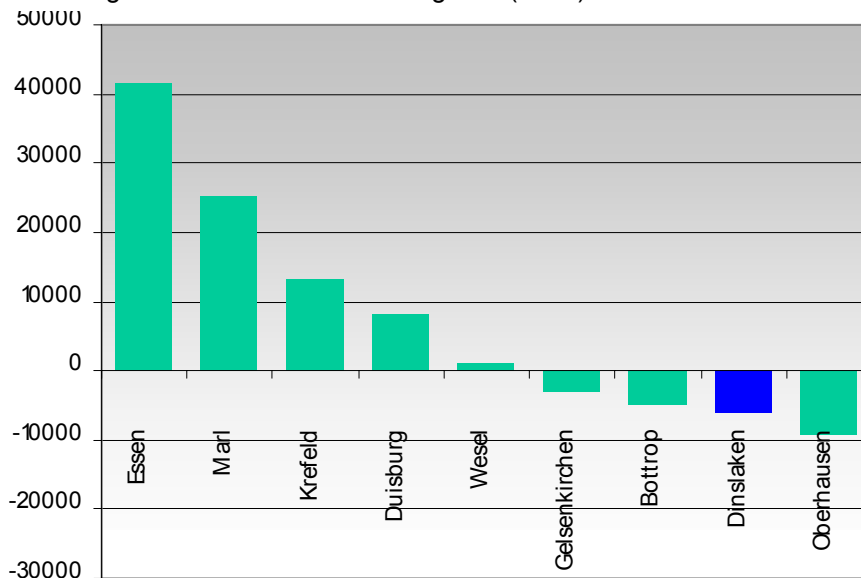
Die Stadt Dinslaken weist mit nur ca. 209 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Vergleich zu anderen Städten des Ruhrgebiets und des westlichen Niederrheins die geringste Arbeitsplatzzentralität auf.

Geringe Arbeitsplatzzentralität

Dies wird durch das Pendlerdefizit in der Stadt Dinslaken deutlich belegt. Mit rund 8.770 Einpendlern und ca. 15.000 Auspendlern ergibt sich ein negativer Saldo von rund 6.523 pendelnden Personen in der Stadt Dinslaken. Dies verdeutlicht die Position Dinslakens als attraktiver Wohnstandort, zeigt jedoch auch eine grundsätzlich nicht zu unterschätzende Bedeutung von Kaufkraftabflüssen durch auswärtige Kopplungskäufe auf dem Weg von bzw. zur Arbeit. In den vergangenen 10 Jahren hat sich der Pendlersaldo der Stadt Dinslaken kontinuierlich negativ entwickelt. Während das Defizit 1997 „nur“ bei einem negativen Pendlersaldo von 2.370 Personen lag, stieg dieser bis 2006 auf 6.225 und bis 2007 auf über 6.500.

Pendlerdefizit

Abbildung 9 Pendlersaldo im Vergleich (2007)



Quelle: IT NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009.

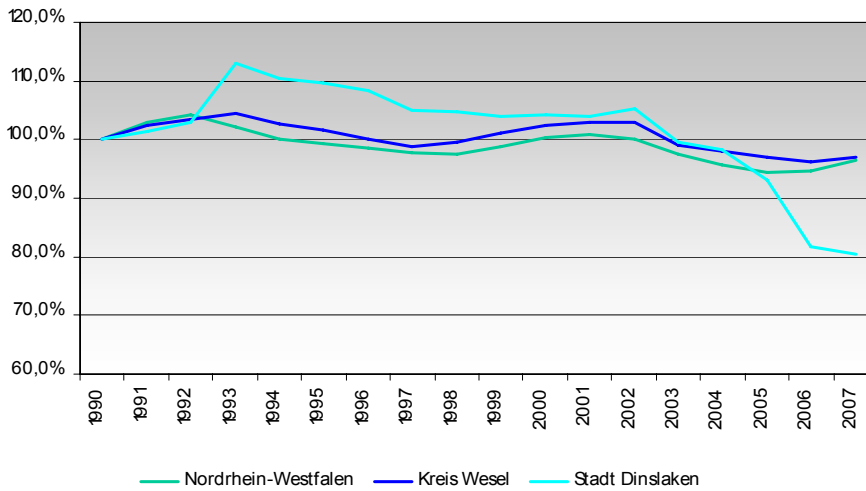
Die Entwicklung der Pendlerzahlen schlägt sich auch in der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen nieder. Während in Nordrhein-Westfalen genauso wie im Kreis Wesel seit 1990 der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nur geringen Schwankungen unterworfen ist und seit 2002 ein vergleichsweise moderater Abwärtstrend zu verzeichnen ist, verzeichnet die Stadt Dinslaken seit 1993 bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort deutliche Verluste. In diesem Zeitraum gingen in der Stadt ca. 5.500 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze (ca. 19,5 %) verloren. Davon betroffen waren vor allem die Wirtschaftszweige ‚Verarbeitendes Gewerbe‘, ‚Baugewerbe‘, und ‚Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern‘. Während die Entwicklung von 2002 bis 2006 durch ein sehr negatives Wachstum geprägt war, ist seitdem eine leichte Entspannung durch moderatere Verluste von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen sichtbar.

Bei differenzierter Betrachtung der statistischen Daten wird deutlich, womit die Verluste bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu begründen sind und in welchen Branchen die Anzahl der Arbeitsplätze überdurchschnittlich sinkt. Differenziert wird im Folgenden nach Fertigungs-, technischen und Dienstleistungsberufen.⁵

Negative Entwicklung der Beschäftigtenzahlen

⁵ Fertigungsberufe: z. B. Schlosser, Werkzeugmacher, Monteure etc. Technische Berufe: Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker und Techniker (z. B. Maschinenbautechniker etc.) Dienstleistungsberufe: z. B. Waren-, Bank-, und Versicherungskaufleute, Nachrichten, Büro-, aber auch Lager- und Transportarbeiter. vgl. Klassifizierung der Berufe, Statistisches Bundesamt, Ausgabe 1979

Abbildung 10 Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsplatz im Vergleich (1990 = 100%)

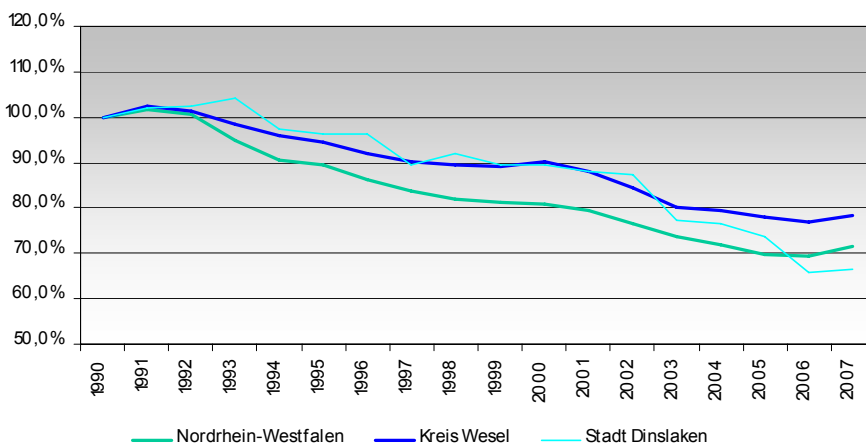


Quelle: IT NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009.

Seit 1990 ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Fertigungsberufen am Arbeitsplatz in Dinslaken wie auch im gesamten Land Nordrhein-Westfalen und im Kreis Wesel deutlich zurückgegangen. Insgesamt liegt der Verlust dieser Gruppe in der Stadt Dinslaken bei ca. 35 %, im Kreis Wesel bei ca. 35 % und in Nordrhein-Westfalen bei ca. 30 %. Auffällig ist hier, dass genauso wie bei den insgesamt sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die negative Entwicklung in Dinslaken etwas verzögert einsetzte und 1993 ein deutlicher Bruch in der Entwicklung zu erkennen ist.

Fertigungsberufe

Abbildung 11 Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Fertigungsberufen am Arbeitsplatz im Vergleich (1990 = 100%)



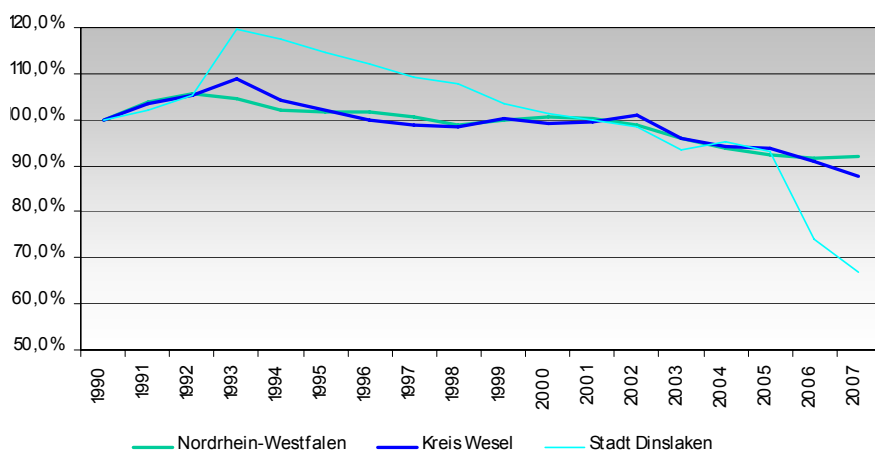
Quelle: IT NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009.

Bei den technischen Berufen verläuft die Entwicklung im Land Nordrhein-Westfalen seit Anfang der 1990er Jahre relativ konstant und auch im Kreis Wesel ist im Zeitraum von 1993 bis 2007 von einem recht kontinuierlichen Abwärtstrend zu sprechen. In der

Technische Berufe

Stadt Dinslaken dagegen ist ein ähnliches Bild wie bei den Fertigungsberufen erkennbar: Seit 1993 ist ein stetiger Verlust an Beschäftigten in den technischen Berufen zu konstatieren. Seit 2005 spitzt sich diese negative Entwicklung zu. Insgesamt verlor die Stadt Dinslaken seit 1990 ca. 34 % der Arbeitsplätze in den technischen Berufen. Dagegen fielen die Verluste in den Vergleichsregionen Nordrhein-Westfalen und dem Kreis Wesel mit ca. 8 % bzw. 13 % deutlich geringer aus.

Abbildung 12 Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den technischen Berufen am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100%)

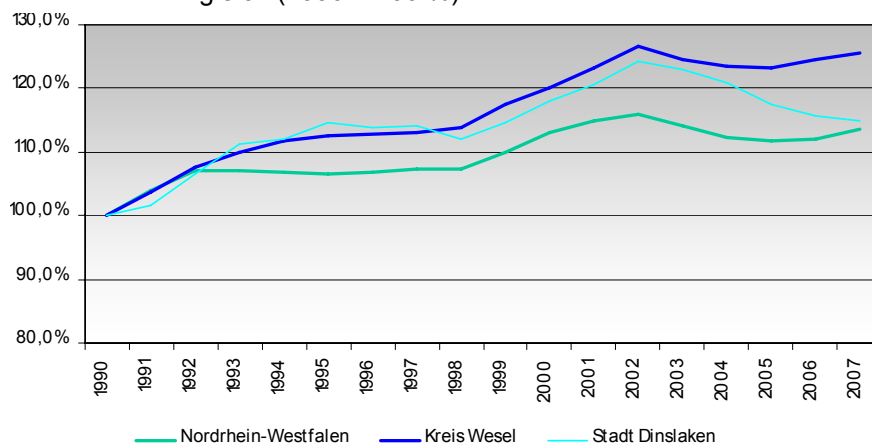


Quelle: IT NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009.

Im Gegensatz zu den Fertigungsberufen und technischen Berufen verlief die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in den Dienstleistungsberufen sowohl im Land Nordrhein-Westfalen als auch im Kreis Wesel positiv. Der Verlauf der Entwicklung in den Dienstleistungsberufen in der Stadt Dinslaken zeigt ebenso wie in den Vergleichsregionen einen sog. Peak im Jahre 2002. Im Gegensatz zum Land und zum Kreis kehrte sich die folgende negative Entwicklung der Arbeitsplätze in den Dienstleistungsberufen in der Stadt Dinslaken seitdem nicht deutlich um. So sind auch zwischen 2006 und 2007 leichte Verluste erkennbar. Im Gesamtzeitraum von 1990 bis 2007 ist jedoch ein ca. 15 %-iges Wachstum in Dinslaken zu erkennen. Die Zuwachsraten in Nordrhein Westfalen lagen bei einem Gesamtwachstum von ca. 14 % auf einem ähnlichem Niveau. Dagegen stieg die Anzahl der Arbeitsplätze in den Dienstleistungsberufen im Kreis Wesel mit einem Wachstum von ca. 25 % überproportional.

Dienstleistungsberufe

Abbildung 13 Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Dienstleistungsberufen am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100 %)



Quelle: IT NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Stadt Dinslaken in Bezug auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort nur in den Dienstleistungsberufen eine insgesamt positive Entwicklung aufweist. Allerdings weist der Dienstleistungssektor der Stadt Dinslaken im Vergleich zur Entwicklung im Kreis Wesel eine unterdurchschnittliche Entwicklungsdynamik auf. Dennoch macht dieser Vergleich deutlich, dass die Stadt Dinslaken bis heute von der Tertiärisierung der Wirtschaft profitieren konnte, während der verarbeitende Sektor an Bedeutung verliert. Insgesamt konnte die Stadt Dinslaken von der Tertiärisierung in ähnlicher Weise profitieren wie das gesamte Land Nordrhein-Westfalen, allerdings prozentual weniger als das Kreisgebiet.

Belegt durch die gesamte Entwicklung der Beschäftigtenzahlen kann auch verdeutlicht werden, dass die positive Entwicklung im Dienstleistungsbereich die negativen Entwicklungen bei den Fertigungsberufen und den technischen Berufen nicht vollständig kompensieren konnte.

Durch eine Konzentration auf eine höherwertig orientierte gewerbliche Entwicklung mit regionaler Ausstrahlung können Impulse aus dem technisch-wissenschaftlichen Bereich mit Bezug zum Standort Lohberg bzw. zu Dinslaken und der Region genutzt werden. Auf dem Standort der Zeche Lohberg sollte insofern quantitativ hochwertiges Gewerbe mit einer Kombination aus Forschung, Anwendung, Transfer und Produktion/Dienstleistung und einer deutlichen thematischen Fokussierung entwickelt werden. Hierfür bietet sich der Ausrichtungsschwerpunkt regenerative Energien an, wie z. B. die Geothermie aufgrund der thermischen Möglichkeiten in den bestehenden Zechenstrukturen.

Handlungsbedarf und Entwicklungschance

2.3.2 Einzelhandel

Im Bereich des Einzelhandels nimmt der Stadtteil Lohberg in Dinslaken mit 18 Betrieben (ca. 4 % der Betriebe der Gesamtstadt), einer Verkaufsfläche von ca. 1.470 qm (ca. 1 % der Gesamtverkaufsfläche) und einem jährlichen Bruttoumsatz von ca. 7,7 Mio. EUR (ca. 2 % der Gesamtverkaufsfläche) eine untergeordnete Bedeutung ein. Innerhalb des Stadtteils übernimmt das Nahversorgungszentrum Lohberg, das sich rund um den Johannesplatz erstreckt, die größte Versorgungsbedeutung. Dem Versorgungszentrum Lohberg ist mit sieben Einzelhandels- und Ladenhandwerksbetrieben ca. 1 % der Betriebsstätten des gesamten Stadtgebiets zuzuordnen. Die Betriebe belegen eine Verkaufsfläche von zusammen ca. 1.130 qm, was ca. 1 % der im Stadtgebiet durch Einzelhandel genutzten Fläche entspricht. Mit einem jährlichen Umsatz von ca. 4,3 Mio. EUR wird ca. 1 % des Gesamtumsatzes im Dinslakener Einzelhandel im Stadtteil Lohberg erwirtschaftet. Der Angebotsschwerpunkt liegt nach der Verkaufsflächen- und Umsatzbedeutung im Segment der Nahrungs- und Genussmittel, wobei die Angebotsstruktur insgesamt nur kleinere Betriebseinheiten zeigt. Zusätzliche Versorgungsfunktionen werden durch den zweimal wöchentlich auf dem Johannesplatz stattfindenden Wochenmarkt wahrgenommen.

Im Verhältnis zur Einwohnerzahl ist das Nahversorgungsangebot als „begrenzt“ zu bewerten. So existiert im Stadtteil beispielsweise kein großflächiger Einzelhandelsbetrieb mit mehr als 800 qm Verkaufsfläche, so dass die Magnetwirkungen der vorliegenden Betriebe (z. B. Schlecker Drogeriemarkt, Bienemann Frischemarkt) als sehr begrenzt anzusehen sind. Der Einzugsbereich des Versorgungszentrums Lohberg umfasst vorrangig den Stadtteil Lohberg.

Aufgrund der Tatsache, dass das Versorgungszentrum Lohberg für das nördliche Stadtgebiet von Dinslaken und die ansässige Bevölkerung Nahversorgungsfunktionen übernimmt, aber über keine größeren Betriebseinheiten verfügt, wird in der Fortschreibung des Einzelhandelskonzepts für die Stadt Dinslaken empfohlen, zusätzliche Angebote des täglichen Bedarfs anzusiedeln (vor allem einen Lebensmittel-SB-Markt), da das Bevölkerungspotenzial von Lohberg die wirtschaftliche Grundlage für die Ansiedlung eines nahversorgungsrelevanten Einzelhandelsbetriebs (Lebensmittel-SB-Markt) ermöglichen würde. Allerdings bietet die vorgegebene Baustruktur keine Ansätze für Angebotsergänzung, so dass zur Ansiedlung neuer Betriebe bzw. Verlagerung bestehender Betriebe angrenzende Flächen hinzugezogen werden müssten. Für die Ansiedlung eines größeren Lebensmittel-SB-Markts könnte auf eine mögliche Ansiedlungsfläche östlich der Hünxer Straße zurückgegriffen werden.

Bei der Ansiedlung eines größeren Lebensmittel-SB-Markts sind die möglichen Auswirkungen auf bestehende Strukturen in Loh-

Einzelhandel im Stadtteil Lohberg



Begrenztes Nahversorgungsangebot des Stadtteils

Ziel: Ausbau der Nahversorgungsfunktion in Lohberg

berg (Johannesplatz) zu beachten, da eine räumliche Verbindung aufgrund der Distanz zwischen Zechengelände und Johannesplatz kaum herzustellen ist. Die Ansiedlung von zentrenrelevanten Einzelhandelsnutzungen ist dagegen keinesfalls sinnvoll, weil mit einer derartigen Ansiedlung die Möglichkeiten zur Stärkung der Dinslakener Innenstadt nachhaltig beeinträchtigt würden. Auch von der Ansiedlung von nicht zentrenrelevantem Einzelhandel sollte abgesehen werden, auch wenn von einer solchen Ansiedlung nur geringe negative Auswirkungen auf die zentralen Versorgungsgebiete der Stadt Dinslaken zu erwarten sind. So ist von verkehrlichen Auswirkungen auszugehen, die in Konflikt mit höherwertigen Nutzungen im Planbereich stehen würden.

2.3.3 Tourismus

Die Stadt Dinslaken grenzt aufgrund ihrer Lage zwischen Niederrhein und Ruhrgebiet an zahlreiche Naherholungsgebiete und Naturlandschaften. Darüber hinaus verfügt die Stadt Dinslaken aufgrund ihrer historischen Entwicklung über sehenswerte historische Gebäude wie Kirchen, denkmalgeschützte Teile der Zechensiedlung Lohberg oder das historische Rittertor mit angrenzendem Burgtheater.

Aufgrund der Lage an großen und teilweise sehr attraktiven Landschaften (z. B. Staatsforst Wesel, Naturpark Hohe Mark) und einem relativ gut ausgebauten Netz an Wander-, Rad- und Reitwegen bieten die Themen „Freizeit“ und „Naherholung“ für Kommunen am Nordwestrand des Ruhrgebiets wichtige Entwicklungsperspektiven. Allerdings besitzen die Stadt Dinslaken und der Stadtteil Lohberg weder in den Bereichen Sport und Erholung noch im Kulturbereich bisher ein ausgeprägtes Image als Freizeit- und Tourismusstandort.

Diese Situation belegen auch Übernachtungszahlen, die mit 41.889 Übernachtungsgästen im Jahr 2008, was ca. 58,2 % der Einwohnerzahl der Stadt Dinslaken entspricht, sehr gering sind. Zum Vergleich ist aufzuführen, dass die Vergleichswerte im Kreis Wesel und in Nordrhein-Westfalen mit 125,2 % bzw. 230,7 % deutlich höher liegen. Diese Zahlen stehen in direkter Verbindung zu der unterdurchschnittlichen touristischen Ausstattung der Stadt. So kommt in Nordrhein-Westfalen auf rund 61 und im Kreis Wesel auf rund 104 Einwohner ein Gästebett, wohingegen dieser Wert in Dinslaken bei lediglich rund 200 Einwohnern pro Gästebett liegt.⁶ Davon ausgehend, dass sich zudem ein großer Teil der Übernachtungszahlen auf den Geschäftsreiseverkehr bezieht, hat Dinslaken in Bezug auf den privat motivierten Mehrtage-Tourismus nur eine sehr geringe Bedeutung.

Tourismus

*Derzeit kein ausgeprägter
Tourismusstandort*

*Vergleichsweise unterdurchschnittliche
Übernachtungszahlen und
Bettenausstattung*

⁶ Vgl IT NRW, Stand: 31.12.2008

Bezogen auf den Standort Lohberg bieten sich aufgrund der Lagequalität und räumlichen Ausstattung Ansatzpunkte für freizeitorientierte und ggf. auch tourismusorientierte Angebote. So könnten zukünftige Angebote unmittelbar an vorhandene Kernangebote aus dem Bereich Freizeit wie Tenderingseen (Wassersport), Rotbach (Reiten), Radwanderrouen (Niederrheinroute, Rotbachroute) und weitere Freizeitangebote auf Hünxer Stadtgebiet (Golfplätze, Flugplatz mit Motor- und Segelflug) anknüpfen. Eine besondere Rolle kommt bei der Naherholung den Halden zu. Insgesamt ist davon auszugehen, dass im Programmgebiet Entwicklungspotenziale für ausgewählte Nischenangebote mit mittelgroßem - lokalem bis regionalem - Einzugsbereich vorliegen, wobei für die entsprechenden Angebote allerdings die große regionale Konkurrenz zu berücksichtigen ist.

Handlungsbedarf und Entwicklungschance

Aufgrund der Rahmenplanung für den ehemaligen Zechenstandort Lohberg ist eine alleinige Entwicklung des Themas Industriekultur auszuschließen. Perspektiven könnten sich allerdings aus einer Kombination mit anderen (Freizeit-)Angeboten ergeben, wobei die Nachnutzung der Bestandsgebäude eine entscheidende Rolle spielen dürfte. In diesem Zusammenhang dürften sich auch Potenziale aus der Einbindung in zwei Regionen (Niederrhein und Metropole Ruhr) ergeben, da die Zusammenarbeit und das Marketing in diesen beiden Regionen in den letzten Jahren deutlich ausgeweitet wurde.

Auch unter touristischen Gesichtspunkten wird das Jahr 2010 für die Stadt Dinslaken und den Stadtteil Lohberg von großer Bedeutung sein. Die Beteiligung am Kulturhauptstadtjahr setzt u. a. Schwerpunkte auf eine nachhaltige touristische Erschließung (Anbindung Route Industriekultur, Emscherwanderweg, Gemeinschaftsprojekt „Zechensiedlungen“, Verknüpfung an die RUHR.2010 Besucherzentren Duisburg und Oberhausen). So ist Dinslaken innerhalb des Ruhrgebiets eine von 53 Städten und Gemeinden der „Kulturhauptstadt Europas“ und steht damit im Mittelpunkt des europäischen Interesses. Unter dem Motto „Wandel durch Kultur - Kultur durch Wandel“ macht sich die Region auf den Weg zu einer Metropole ganz neuen Stils. Dinslaken wird dabei als erste Stadt der Metropole Ruhr vom 10. bis 16. Januar 2010 als „Local Heroes“ seine kulturelle Visitenkarte präsentieren können. Über die Veranstaltung „Local Heroes“ hinaus wird sich die Stadt Dinslaken über den gesamten Zeitraum mit weiteren unterschiedlichen Veranstaltungen an der RUHR.2010 beteiligen.

RUHR.2010

2.4 Wohnen

Durch die gute Verkehrsanbindung bietet die Stadt Dinslaken einen attraktiven Wohnstandort für Berufspendler. Zu den beliebtesten Wohnlagen im Stadtgebiet zählen traditionell die durchgrüneten und weniger dicht besiedelten Stadtteile Eppinghoven, Am Stapp

Bedeutung und Struktur des Wohnstandorts Dinslaken

und Oberlohberg. Das größte Neubaugebiet "Hühnerheide" mit rund 120 Parzellen befindet sich im Ortsteil Hiesfeld.

Die Baulandpreise liegen in Lohberg im Bereich der Bergarbeiter-siedlung bei ca. 130 EUR/qm (erschließungsbeitragsfrei, 1-2 Vollgeschosse) und damit am unteren Ende der Dinslakener Stadtteile. Zum Vergleich liegen die Baulandpreise (allerdings jeweils erschließungskostenpflichtig sowie lediglich für Häuser mit einem Vollgeschoss) in Eppinghoven (ca. 225 EUR/qm), Oberlohberg (ca. 195 EUR/qm), Averbruch (ca. 210 EUR/qm) und allen anderen Wohnlagen deutlich über den Werten in Lohberg. Insgesamt liegt der durchschnittliche Bodenrichtwert für erschließungsbeitragspflichtige Grundstücke in Dinslaken, bezogen auf Wohnbauflächen für Eigentumsmaßnahmen, in guten Lagen bei ca. 230 EUR/qm, in mittleren Lagen bei ca. 195 EUR/qm und in mäßigen Lagen bei ca. 160 EUR/qm.

Unterdurchschnittliche Baulandpreise in Lohberg

Der Mehrbedarf an Wohnraum besteht auch an Ersatzbauten, da Dinslaken über sehr viel Bausubstanz aus den 50er- und 60er Jahren verfügt. Dabei ist die Nachfrage nach Wohnungen im Ein- und Zweifamilienhausbereich deutlich höher als im Geschosswohnungsbau. Diese Einschätzung wird auch von der Stadt Dinslaken geteilt, die jedoch relativ restriktiv bei der Ausweisung neuer Baugebiete vorgeht. Eine Einwohnerzahl von 75.000 stellt einen Grenzwert für die Beurteilung der Infrastruktur dar. Bei einer Überschreitung dieses Grenzwerts müsste die Stadt Dinslaken nicht refinanzierbare Investitionen (Schulen, Straßenbau) tätigen.⁷

Perspektiven und Zielgruppen für den Wohnungsbau

Für die Einschätzung des zukünftigen Wohneinheitenbedarfs der Stadt Dinslaken kann auf eine Prognose der Stadt Dinslaken aus dem Jahr 2009 zurückgegriffen werden. Die Wohneinheitenbedarfsprognose für das Jahr 2020 umfasst drei Entwicklungsvarianten (Variante 0, Variante -100, Variante +100):

Wohneinheitenbedarfsprognose für das Jahr 2020

Tabelle 2 Wohneinheitenbedarfsprognose Stadt Dinslaken für das Jahr 2020

Jahr/ Variante	Zahl der Haushalte 2020 in Wohneinheiten	Neubaubedarf gegenüber 2008
Wohnungsbestand 2008	31.254	-
2020 - Variante 0	32.362	1.108
2020 - Variante - 100	31.748	494
2020 - Variante + 100	32.977	1.723

Quelle: Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009 auf Basis der Prognose der Stadt Dinslaken (ca.-Werte, ggf. Rundungsdifferenzen).

⁷ Vgl. Untersuchung der Auswirkungen der Zechenschließung Lohberg auf die Stadt Dinslaken und die Region, ARGE, August 2005

Insgesamt lässt sich im Hinblick auf die Wohneinheitenbedarfsprognose für das Jahr 2020 festhalten, dass - abhängig von der zugrunde gelegten Variante - für den Wohnstandort Dinslaken unterschiedliche Impulse zu erwarten sind. Allerdings steht fest, dass die Stadt Dinslaken langfristig weitere Siedlungsfläche benötigt. Hieraus wird deutlich, dass die Ausweisung neuer Allgemeiner Siedlungsbereiche (ASB) auch im Bereich des Zechengeländes erforderlich ist, damit die Stadt Dinslaken auch künftig Planungssicherheit hat.

Das Entwicklungsziel für das Gelände der ehemaligen Schachtanlage Lohberg besteht in einem lebendigen Stadtquartier mit hoher Aufenthalts- und Lebensqualität. Die angestrebten Standortqualitäten sollen durch eine Nutzungsmischung aus Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Kultur und Erholen realisiert werden. So können in den kommenden Jahren am Standort u. a. ca. 180 neue Wohneinheiten entstehen.

Handlungsbedarf und Entwicklungschance

3 Die bisherige Entwicklung der Zeche Lohberg und des Stadtteils Lohberg

3.1 Lage und historische Entwicklung der Zeche

Das Betriebsgelände der Zeche Lohberg liegt im nordöstlichen Stadtgebiet Dinslakens unmittelbar östlich des Siedlungsbereichs Lohberg an der Stadtgrenze zu Hünxe. Zusammen mit dem zur Zeche gehörenden zwei Halden verfügt das Zechenareal über rund 245 ha. Die rein altindustrielle Fläche umfasst ca. 52 ha. Am östlichen Rand des Zechengeländes liegen die Ausläufer des Staatsforstes Wesel, im Süden befindet sich ein städtisches Grundstück. Im Norden ist das Gelände durch den Lohberger Entwässerungsgraben und die Stadtgrenze Dinslakens begrenzt. Die Fläche selbst weist eine Nord-Süd-Orientierung auf, die sich von der nördlichen Stadtteilbegrenzung bis zum südlichen Abschluss Lohbergs erstreckt. Die beiden Halden, Lohberg Nord und Lohberg Nord Erweiterung, befinden sich im nordöstlichen Bereich. Die nördlichere Berghalde, die auf Hünxer Stadtgebiet liegt, zählt nicht zum Programmgebiet.

Die Entstehung der Zeche und der Bergarbeiterkolonie Lohberg fällt in die Zeit, als das Deutsche Reich zwischen 1871 und 1914 zum bevölkerungsreichsten und produktionsstärksten Land Europas und hinter den Vereinigten Staaten von Amerika zur zweitgrößten Industriemacht der Welt wurde. Im Hamborner Raum waren bereits ab 1872 Schächte niedergebracht worden. Um die Jahrhundertwende stieß die Gewerkschaft Deutscher Kaiser mit Bohrungen nach Norden vor. Da die am Fuße des Lohbergs angesetzten Bohrungen gute Ergebnisse zeigten, nahm der Plan zum Abteufen einer Zeche am Standort an der Landstraße Dinslaken - Hünxe im Jahr 1901 festere Formen an. Bereits im Jahr 1901 wurde mit der Planung zum Abteufen einer Zeche in Lohberg begonnen, wofür im Jahr 1902 die passenden Grundstücke für die Schachanlage, eine Arbeitersiedlung und die Werksbahn, die einzige Verbindung der Zeche zum Netz der Deutschen Bahn und zu den Duisburger Rheinhäfen, gekauft wurden. Am 30. Dezember 1905 wurde die Gewerkschaft Lohberg mit Sitz in Hamborn gegründet, was juristisch gesehen die Geburtsstunde der Zeche und der Kolonie war.

Der im Jahr 1906 vorgelegte Betriebsplan sah eine Doppelschachanlage mit Aufbereitung, Kokerei und Ringofenziegelei vor, mit Tagesanlagen, die sich parallel zur vorbeiführenden Landstraße erstrecken sollten. Die beiden Schächte waren in einem Abstand von 130 m untereinander und in einer Entfernung von 160 m zur Straße geplant. Die Abteufung der beiden Lohberger Schächte wurde 1907-1909 mit dem Gefrierverfahren durchgeführt, da die mächtigen Schwimmsandschichten andere Verfahren nicht zuließen. Der erste Kübel Kohle wurde 1912 zutage gefördert, der anfangs noch für den Eigenbedarf genutzt wurde. Ab 1913 wurde für den Absatz gefördert. Wegen der rasanten Weiterentwicklung der

Lagebeschreibung



Historische Entwicklung

Technik musste die Anlage in den folgenden Jahrzehnten immer wieder auf den neuesten Stand gebracht werden.

Die Tagesförderung stieg von nun an, abgesehen von vorübergehenden Einbrüchen aufgrund der Weltwirtschaftskrise von Mitte der 1920er bis Mitte der 1930er Jahre, stetig. 1956 entstand der zweite Förderturm, was eine weitere Steigerung der Fördermenge zur Folge hatte. Während 1914 noch 919 t pro Tag gefördert wurden, waren es 1958 schon 5.700 t und um die Jahrtausendwende rund 12.000 t. Die Kohle wurde aus einer Tiefe von bis zu 1.300 m gefördert. Dagegen wurden aufgrund der steigenden Mechanisierung immer mehr Arbeitsplätze abgebaut. So sank die Zahl von rund 5.230 Arbeitsplätzen im Jahr 1958 auf ca. 3.000 Arbeitsplätze im Jahr 2000.

Am 31. Dezember 2005 wurde die Schachanlage Lohberg in Dinslaken nach fast 100 Jahren mit einschneidenden Folgen für die Belegschaft, die Lohberger Bevölkerung, die Stadt Dinslaken und die Region, aber auch für Handel, Gewerbe und Zulieferungsbetriebe geschlossen.

Die funktionale Anbindung des Zechengeländes mit dem Stadtteil Lohberg ist derzeit noch als wenig optimal zu bezeichnen. So ist das Zechengelände derzeit vom Stadtteil Lohberg nur durch eine Querung der viel befahrenen Hünxer Straße erreichbar, die derzeit auch die direkte Verbindung von Norden her zur Anschlussstelle Dinslaken-Nord der A 3 ist. Durch eine neue Anbindung an die A 3 soll die Hünxer Straße entlastet werden. Ohne eine Neutrassierung der Autobahnanbindung ist eine funktionale Anbindung des Projektgebiets an den Stadtteil nur unter erschwerten Bedingungen möglich, da Querungshilfen (Ampeln, Mittelinseln) nur bedingt Abhilfe schaffen. Zudem war das Zechengelände lange Zeit als „verbotener Ort“ anzusehen. Aus diesem Grund wird das gesamte Zechenareal von einer Mauer mit großer Trennwirkung umgeben.

Funktionale Anbindung an Stadtteil

3.2 Stadtbildprägende Gebäude

Aus der Bestandsaufnahme für den Bereich des Zechengeländes lassen sich folgende wesentlichen Ergebnisse festhalten:

Auf dem Zechengelände stehen elf Bestandsgebäude des Tagesbetriebs dem Denkmalschutz. Hierzu zählen:

Denkmalgeschützte Bauten und Anlagen

- Fördergerüst Schacht 1
- Schachthalle und Sieberei, Schacht 1
- Fördermaschinenhäuser, Schacht 1
- Fördergerüst Schacht 2
- Schachthalle und Fördermaschinenhäuser, Schacht 2
- Zentralmaschinenhaus
- Wasserturm
- Werkstatt und Magazin
- Verwaltungsgebäude

- Sozialgebäude
- Pfortnerhaus

Das Verwaltungsverfahren zur Eintragung der Zeche Lohberg in die Denkmalliste wurde im Oktober 1992 mit der Anhörung der Eigentümerin, der Ruhrkohle AG Essen, eingeleitet. Mit Erlass vom 14. Februar 1996 teilte das Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen das Ergebnis der Erörterungen mit der RAG mit. Im Zusammenhang mit der Gründung der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur wurde die zukünftige Vorgehensweise zu verschiedenen Anlagen der RAG festgelegt. In Dinslaken ist für die denkmalwerten Bauten und Anlagen der Zeche Lohberg das Unterschutzstellungsverfahren durchzuführen. Für das Denkmal Zeche Lohberg wird eine spätere Zustiftung erwogen. Grundlage der Begründung zum Denkmalwert folgender Bauten und Anlagen der Zeche Lohberg sind die gutachterlichen Stellungnahmen des Reihnischen Amtes für Denkmalpflege vom 12. August 1992 sowie der Lageplan vom 10. März 1997.

- Das Fördergerüst von Schacht 1 wurde 1911 erbaut und lässt sich zurückführen auf die von dem Ingenieur Promitz erarbeitete Konstruktionsweise. Da dieser Urtyp des deutschen Strebengerüsts in Lohberg abgewandelt wurde, kann allerdings nicht mehr von einem Promitz-Gerüst gesprochen werden. Es handelt sich um ein eingeschossiges deutsches Strebengerüst mit vier nebeneinander liegenden Seilscheiben von einem Durchmesser von sechs Metern. Die beiden Streben, die als kastenförmige Fachwerkkonstruktion ausgeführt sind, laufen unterhalb der Seilscheiben zusammen. Die mit einer Wellblechüberdachung ausgestatteten Kranbahn zur Auswechslung der Seilscheiben befindet sich über den Seilscheiben. Die Konstrukteure Zschetsche und Klönne berechneten bei dem Bau dieser Anlage die Statik, was damals ein wichtiger Beitrag zu Verwissenschaftlichung des Bergbaus war. Solche eleganten Konstruktionen sind selten, im Ruhrgebiet gibt es sie lediglich ein weiteres Mal an der Zeche Westfalen in Ahlen.
- Diese Stahlfachwerk-Doppelhalle aus dem Jahre 1910 mit tonnenförmigen Dächern befindet sich über den Gleisen des zecheneigenen Bahnhofs. Genietete Stahlstützen ermöglichten den Eisenbahnwaggons, die Konstruktion zur Verladung der Kohle zu unterfahren. Eine Konstruktion aus Bogenbindern mit Strebenfachwerk erhebt sich oberhalb dieser Stützen. In den mit Ziegeln ausgefüllten Fachwerkfassaden wurden Segmentbögen und Fenster mit Metallsprossen eingearbeitet. Auf dem mit Wellblech gedeckten Dach im Bereich des Firstes gibt es Belichtungs- und Belüftungsraupen. In den Jahren 1927 und 1955 wurde die Halle erweitert, was man deutlich an den andersartig gestalteten Formen, wie Flachdächer, Fensterbänder und vorgehängten Stahlfachwerk-Fassaden, erkennt. Die-

Fördergerüst Schacht 1



Schachthalle und Sieberei Schacht 1



se Schachthalle mit der nicht mehr erhaltenen Sieberei ist ein architektonisch bedeutendes Zeugnis für die Entwicklung der Stahlfachwerk-Konstruktionen, die in den 20er Jahren zum Symbol der Industriearchitektur wurde.

- Über einem Sockelgeschoss befindet sich die Backstein-Doppelhalle aus dem Jahr 1911 mit Satteldächern über den genieteten Stahlfachwerkbindern und den Belichtungsraupen, die sich bis in die Giebel erstrecken. Die Außenfassade gliedert sich mit Backsteinlisenen, welche in den Giebeln stützpfilerartig ausgebildet sind, und enthält Segmentbogenfenster mit Metallsprossen. Zur Zechenstraße liegen Zugänge, die portalartig erscheinen. Im Inneren führen Steintreppen mit Metallgeländern und Holzhandläufen auf die Ebene der Fördermaschinen. Zum Teil sind noch die Fliesenbeläge der Wände und im Sockelbereich aus der Bauzeit erhalten. Zwischen den Pilastern gab es einst eine aufwendige Bemalung, die heute aber nicht mehr zu sehen ist. Über den Kranbahnen gibt es Doppelbrückenkräne von 1911 und 1920. In der Doppelhalle befanden sich die beiden Dampffördermaschinen. Dabei handelte es sich um Zwillings-Tandem-Verbundfördermaschinen der Maschinenfabrik Thyssen & Co. von 1911 bzw. 1921. Beide wurden 1993 abgebrochen und gegen elektrische Fördermaschinen ausgetauscht.
- Anders als beim Fördergerüst bei Schacht 1 steht hier ein zweigeschossiges Doppelstrebengerüst in Vollwandbauweise in geschweißter Konstruktion. Der Architekt Fritz Schupp erbaute 1955/56 das zu der Zeit mit 70,5 m höchste Fördergerüst im Ruhrgebiet. Die Streben laufen bis zur Kranbahn in ungebrochener Linienführung. Die Seilscheibenbühnen befinden sich hinter den Streben, so dass die Aufwärtsbewegung der Streben nicht unterbrochen und so die imposante Höhe betont wird. Das Führungsgerüst unterhalb der unteren Seilscheibenbühne ist statisch vom Strebengerüst unabhängig. Anders als bei den Promitz-Gerüsten liegt hier die Hauptkonstruktion für die Streben eigenständig auf den vier Strebenfundamenten auf und das separate Führungsgerüst steht auf den Schachträgern. Gegen Bodensetzungen ist diese Konstruktion relativ immun, da die Streben und das Fördergerüst unabhängig voneinander bewegbar sind, so dass im Falle einer ungleichmäßigen Bodensetzung keine Zwängungskräfte in der Gerüstkonstruktion entstehen können. Die Seilscheiben haben einen Durchmesser von acht Metern. Auch diese Bauweise stellt eine gestalterische Innovation im Fördergerüstbau dar.
- Die zentral unter dem Fördergerüst liegende Schachthalle ist eine Stahlfachwerkhalle mit kreuzförmigem Grundriss und hat ein Flachdach. Sie ist im Vergleich zu den beiden als Flügelbauten ausgebildeten Fördermaschinenhäusern leicht überhöht angelegt worden. Getragen werden die Hallen von einer

Fördermaschinenhäuser Schacht 1



Fördergerüst Schacht 2



Schachthalle und Fördermaschinenhäuser Schacht 2

Primärkonstruktion aus zwei Gelenkarmen. Die Fassaden des nördlichen Fördermaschinenhauses sind wie bei der Schachthalle als Stahlfachwerk ausgeführt, während das südliche Fördermaschinenhaus mit einer Trapezblechverkleidung ausgestattet wurde. In der Schachthalle befinden sich sowohl baulich als auch funktional zwei unterschiedliche Bereiche. Über den Gleisen des zecheneigenen Bahnhofs ist die Halle mit Stützen aufgeständert, so dass die Eisenbahnwaggons die Halle unterfahren konnten, um beladen zu werden. Dieser östliche Bereich der Halle, der Brecher- und Lesehalle genannt wurde, diente der Aufbereitung der geförderten Rohkohle. Das Fördergerüst und die Schachthalle mit den beiden Fördermaschinenhäusern gelten als baulich-funktionale Einheit. Da Fördergerüste im Gegensatz zu Fördertürmen mehr Platz in Anspruch nehmen, bemühte man sich hier, möglichst sparsam die Fläche zu verbrauchen. Dies erreichte der Architekt Fritz Schupp, indem er die Fördermaschinenhäuser sehr dicht an das Fördergerüst heranrückte, so dass sie zu einer baulichen Einheit verschmolzen. Dadurch erhalten die Förderseile zwischen Treib- und Seilscheiben einen sehr steilen Winkel und üben daher nur noch geringe Horizontalkräfte auf die Streben aus. Dies war, so stellte sich heraus, positiv für einen ruhigen Förderverlauf. Die Elektrofördermaschine der Firma Siemens aus dem Jahre 1953 ist mitsamt der Treibscheibe im nördlichen Fördermaschinenhaus erhalten.

- Bei diesem Gebäude handelt es sich um eine Backsteinhalle, die auf einem Sockelgeschoss steht und mit einem Satteldach bedeckt wird. Dieses Satteldach wird von Stahlfachwerkbindern mit Ständerfachwerk getragen. Die Fassade, die durch Wandvorlagen und vertikale Putzstreifen gegliedert wird, ist mit Hochrechteckfenstern mit Metallsprossen ausgestattet. Das Zentralmaschinenhaus, das 1910 gebaut und 1920 umgestaltet wurde, diente der Drucklufferzeugung. Die ehemals sich darin befindlichen Hoch- und Niederdruckkompressoren von 1912, 1914 und 1922 sind nicht mehr erhalten.
- Der Wasserturm von 1916/17 ist eine nach dem so genannten Intze-Prinzip gefertigte, genietete Stahlkonstruktion, die sich über einem achteckigen Grundriss erhebt. Man spricht von dem Intze-Prinzip, weil der Aachener Ingenieur Intze in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts diese revolutionäre Neuerung beim Bau von Wassertürmen entwickelte. Zu Beginn wurden solche Wassertürme mit massiv gemauerten Schächten und mit Backsteinummauerungen des Wasserbehälters gebaut. Das Exemplar in Lohberg, welches zu einer neueren Generation gehört, ist ein Beispiel für einen Intze-Behälter mit Standgerüst und Stahlfachwerkkonstruktion und somit von technikgeschichtlicher Bedeutung.

Zentralmaschinenhaus*Wasserturm*

- Diese langgestreckte Backsteinhalle mit Satteldach und Belichtungsraupen hat eine Dachkonstruktion aus Stahlfachwerk-Bindern. Wandvorlagen, die im unteren Teil stützpfeilerartig verstärkt sind, ein aufwendig gestaltetes Traufgesims und Segmentbogenfenster mit Metallsprossen gliedern die Außenfassade des Gebäudes. Der Innenbereich der Halle ist dreischiffig, wobei die Seitenschiffe teilweise mit Emporen versehen sind. Zunächst war in der im Jahr 1906 nur zu Hälfte errichteten Halle provisorisch die Kaue untergebracht. Nach der Erweiterung im Jahre 1914 befanden sich in der Halle eine Gezäheschmiede, eine Reparaturwerkstatt für Förderwagen, eine Stempelschmiede, eine Dreherei und eine Schlosserei. Auf den Emporen gab es eine Klempnerei, eine Sattlerei und eine Elektrowerkstatt. Am südlichen Ende waren des Weiteren eine Schreinerei und ein Stall für die Grubenpferde, am nördlichen Ende das zweigeschossige Zechenmagazin untergebracht.
- Im Jahre 1914/15 entstand das zum Zecheneingang orientierte, zweigeschossige Verwaltungsgebäude mit Lohnhalle. Es wurde an die im Jahr 1912 errichtete Kaue angebaut. Im Laufe der Zeit veränderte die Kaue aufgrund mehrerer Baumaßnahmen ihre Gestalt, während der Backsteinbau des Verwaltungsgebäudes weitgehend erhalten blieb. Die Rechteckfenster sind mit Steinfensterbänken versehen und haben Natursteinumrahmungen. Bedeckt wird das Gebäude von einem Mansarddach mit Gauben. Das sich in der Südfassade befindliche Treppenhaus wird durch Risalit mit Zwerchhaus hervorgehoben. Im Zentrum des Verwaltungsgebäudes befindet sich die zweigeschossige, mit Emporen versehene Lohnhalle, die eine besondere sozialgeschichtliche Bedeutung innehat.
- Unmittelbar am Zecheneingang liegt das Sozialgebäude, das 1911 errichtet wurde. Es diente dem Milchausschank, als Speisesaal, als Verbandsstube und als Fahrradraum. Hinter dem Portikus steht ein achteckiger Turm mit schiefergedecktem Dach. Die sich anschließende Backsteinhalle beinhaltete den Speisesaal. Der Fahrradraum und die Verbandsstube sind in Holzfachwerk ausgebildet. Der vom Portikus östlich gelegene Fahrradraum wurde später um zwei Achsen verlängert und dessen Fassade mit Backsteinen verkleidet. Heute ist auch der Portikus zugemauert und die Räumlichkeiten für den Milchausschank und der Speisesaal wurden umfunktioniert. Dennoch ist das Sozialgebäude Teil einer originell gestalteten Torsituation, was seit der Jahrhundertwende in der Bergbauarchitektur eine große Rolle spielte.

Werkstatt und Magazin*Verwaltungsgebäude**Sozialgebäude*

- Das Pfortnerhaus, ein pavillonartiger Backsteinbau, wurde 1917 errichtet und 1939 erneuert. Man benötigte dieses Gebäude, da neben den Arbeitern auch viele Arbeiterfrauen mit ihren Kindern die Zeche betraten, um an der Essensausgabe teilnehmen zu können. Daher war eine Aufsichtsperson notwendig, um für Ordnung zu sorgen und Unbefugten den Zutritt zu verwehren.

Pfortnerhaus

Insgesamt ist auf der Zeche Lohberg ein relativ unverfälschter und identitätsstiftender Bestand an Backsteinarchitektur mit dem zeittypischen Wechsel von Putz- und Backsteinflächen als Gestaltungsmotiv erhalten. Besonders interessant ist die durchgängige Verwendung von Ständerfachwerk zur Überdeckung der Hallen und die imposante Bogenbinderkonstruktion der Schachthalle mit Sieberei von Schacht 1. Nur sehr wenige derartige Hallen sind noch erhalten. Des Weiteren stellt das Fördergerüst von Schacht 2, das Fritz Schupp entworfen hatte, ein Unikat dar. Der Gesamtkomplex, der durch all diese Gebäude repräsentiert wird, spiegelt historische, bergbauspezifische Arbeitsplatzsituationen und Sozialverhältnisse wider und ist daher zu schützen.

Identitätsstiftende Bausubstanz

Darüber hinaus soll die Kohlemischhalle, auch wenn diese nicht unter Denkmalschutz steht, aufgrund ihrer besonderen Gebäudesubstanz erhalten bleiben. Die städtebaulich bedeutsame Heizzentrale soll auch erhalten bleiben, auch wenn sie nicht unter Denkmalschutz steht. Die Folgenutzung der beiden Gebäude ist derzeit noch ungeklärt.

Erhalt der Kohlemischhalle und Heizzentrale

Der Denkmalschutz sowie der Erhalt der Kohlemischanlage sind sowohl als Restriktion als auch als Chance zu bewerten. Gerade im Zusammenhang mit der historisch bedeutsamen Zechensiedlung hat Dinslaken ein Stück Kulturgut, mit dem Identität geschaffen werden kann. Die Wiedernutzung über Instandhaltung und Modernisierung bestehender Gebäude ist häufig mit höheren Kosten verbunden als der Neubau von Gebäuden. Insbesondere Fundamente, Auffüllungen und alte Kabel- und Kanaltrassen führen zu Mehraufwendungen bei der Herrichtung, Erschließung und dem Neubau von Immobilien. Die auf dem Zechenareal zu verbleibenden Ver- und Entsorgungsleitungen stellen für die Restbetriebe des Bergbaus (z. B. Grubenwasserregulierung) eine Restriktion dar.

Vor- und Nachteile des Gebäudeerhalts

3.3 Raumfunktionale Verknüpfungen der Zeche mit dem Stadtteil und Charakterisierung des Stadtteils

Die Entwicklung des Stadtteils Lohberg ist eng mit der Entwicklung der Zeche Lohberg verknüpft, da der Bergbau in Dinslaken aufgrund seines relativ großes Arbeitsplatzangebots ein wichtiger Zuwanderungsmagnet war. Mehrere Tausend Zuwanderer kamen aus verschiedenen Gegenden in den Raum Dinslaken. So ent-

stand die Siedlung als Bergarbeiterkolonie von 1907 bis 1920 im Rahmen der Nordwanderung des Kohlebaus und der 1913 erfolgten Abteufung des Schachts Lohberg. Vom Bergwerksunternehmen wurde die Kolonie errichtet, um

- der hohen Fluktuation der Arbeiter entgegenzuwirken
- eine Stammebelegschaft zu schaffen
- die Arbeitsmoral und Zuverlässigkeit zu festigen und damit auch der Unfallhäufigkeit im Bergbau entgegenzuwirken
- durch materielle Sicherung die mit der sozialen Frage verbundene gesellschaftspolitische Sprengkraft zu entschärfen und
- zumindest einen Teil der Belegschaft, auf den man bei Betriebsstörungen rasch zurückgreifen konnte, in Zechennähe unterzubringen.

Die klassische Zechensiedlung hob sich positiv von vielen älteren Kolonien des Ruhrgebiets ab. Die Altsiedlung Lohberg - als Wohnort der Bergleute - wurde nach dem Vorbild englischer Gartenstädte errichtet und weist einen entsprechend hohen Anteil an privaten Freiflächen auf. Die Attraktivität der Kolonien ergab sich für die Zuwanderer aus dem halbagrarischen Charakter dieser Bauform (Gartenstadt). Er trug den regionalen Traditionen der jeweiligen agrarischen Herkunftsgebiete Rechnung. Die Wohnungen boten vor allem Möglichkeiten der Subsistenzproduktion durch Nutztierhaltung, Bewirtschaftung von Gärten und Bebauung von Ackerland. Die Gärten, die zu jedem Haus gehörten, werden heute meist als Rasen- oder Garagenflächen genutzt.

Da die neue Siedlung vollkommen abgegrenzt von der in Hiesfeld oder Dinslaken vorhandenen Infrastruktur gebaut wurde, war es notwendig, gleichzeitig eigene Sozial-, Kultur- und Versorgungseinrichtungen einzuplanen und zu schaffen. Es entstand nach und nach eine funktionierende infrastrukturelle Ausstattung mit Schulen, Kindergärten, Kirchen, Kasino, Arztpraxis und einer Konsumanstalt, die eine Lebensmittelabteilung, eine Metzgerei und eine Manufakturwarenabteilung in sich vereinte. Ein sog. Ledigenheim im Zentrum der Siedlung bot schon damals nicht nur Unterkunft für die Arbeiter, sondern auch Raum für kulturelle und sportliche Veranstaltungen. Hierbei handelt es sich um eines der größten Ledigenheime im Ruhrgebiet, was ein Zeichen dafür war, dass die Bergleute aus vielen Regionen Deutschlands, aber auch aus dem europäischen Ausland nach Lohberg kamen.

Zeche und Kolonie waren die Magneten, welche die Menschen anzogen. Aufgrund unterschiedlicher Herkunft, Tradition, Bildung, Konfession und politischer Einstellung kam so in Lohberg eine sehr heterogene Bevölkerung zusammen.

In den folgenden Jahrzehnten haben viele Bewohner die Zechenkolonie verlassen. In die frei gewordenen Wohnungen zogen seit Mitte der 60er Jahre in zunehmendem Maße türkische Familien, wodurch sich die alte Kolonie zu einem Stadtteil mit einem hohen

Gartenstadtcharakter



Heterogene Bevölkerungsstruktur

Anteil an Bewohnerschaft mit Migrationshintergrund zu entwickeln begann. Ein Trading-Down setzte ein, die Mieten fielen, die Bau- substanz drohte zu zerfallen und weitere Familien mit Migrations- hintergrund zogen nach. Diese Entwicklung brachte massive so- ziale Probleme mit sich. Erst als in den 70er Jahren der Abriss ganzer Straßenzüge drohte und eine Bürgerbewegung sich massiv zur Wehr setzte, begann die Sanierung der Quartiere durch die Wohnungsgesellschaft.

Bis zur Stilllegung der Zeche war die enge Verbindung der Berei- che Wohnen und Arbeiten besonders charakteristisch für Lohberg. Der Stadtteil ist nur durch die von Dinslaken nach Hünxe führende Hünxer Straße vom Zechengelände getrennt. Die Zusammenge- hörigkeit von Wohnen und Arbeiten wird durch die Gestaltung des Siedlungsgrundrisses betont, der sich halbkreisförmig zur Zeche hin öffnet. Die Lohbergstraße, die breiteste Straße der Siedlung, trennte früher den Wohnbereich der Arbeiter vom Wohnbereich der Beamten, so dass von einer Arbeiter- und einer Beamtenkolo- nie gesprochen werden konnte. Im Zentrum der Gesamtanlage liegt der als Marktplatz für den Wochenmarkt dienende Johannes- platz, auf dem die Straßen, die zum Teil eine geschwungene Li- nienführung zeigen und sich an einigen Stellen platzartig erwei- tern, radial zusammenlaufen. Die Häuser selbst sind in einem wei- ten Geviert oder Dreieck mit den Rückseiten nach innen angeord- net. Sie umschlossen früher die Gärten, die heute weitgehend zu Rasenflächen und Garagengrundstücken geworden sind.

Aufgrund seiner historischen, städtebaulichen Strukturen und Dinslakens Stadtgrenze sowie der umgebenden Grünzüge ist der Stadtteil Lohberg in seiner Ausdehnung begrenzt. Die Kanten sind klar umrissen, eine „Stadteilerweiterung“ wäre nur in Richtung Osten sinnvoll. Somit bilden die nicht mehr genutzten Flächen der Zeche Lohberg die wichtigsten städtebaulichen Entwicklungsflä- chen im Stadtteil.

Die Attraktivität und das aktuelle Image des Stadtteils sind in ei- nem engen Zusammenhang zur historischen Entwicklung zu se- hen. So ist der Stadtteil Lohberg mit rund 6.300 Einwohnern ein traditioneller Bergbaustandort, der in seiner Entstehung und Ent- wicklung stark durch den lange Zeit größten Arbeitgeber, die Schachanlage Lohberg, geprägt wurde. Jedoch ist Lohberg trotz der positiv zu bewertenden baulichen Strukturen ein Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf. Das Image des Stadtteils ist durch einen hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund und hoher Quote an Haushalten, die öffentliche Transfereinlei- stungen empfangen, geprägt. Aufgrund der Bevölkerungsstruktur, hoher Arbeitslosigkeit und fehlender Infrastruktur hat der Stadtteil somit ein negatives Image bei der Dinslakener Bevölkerung. Der Stadtteil gilt für viele Dinslakener als „Sozialer Brennpunkt“. Be- deutung über den Stadtteil hinaus besitzen der Markt, der auf-

Räumliche Gliederung

*Ehemaliges Zechengelände als
einzige größere Entwicklungsflä-
che des Stadtteils*

*Negatives Image des Stadtteils bei
der Dinslakener Bevölkerung*

grund seines orientalisch anmutenden Flairs einen überörtlichen Bekanntheitsgrad erlangt hat und das Ledigenheim.

Der im November 2000 begonnene Erneuerungsprozess im Rahmen des gebietsbezogenen Bund-Länder-Programms Soziale Stadt hat zu ersten sichtbaren Erfolgen geführt. Innerhalb der einzelnen vom Stadtteilmanagement erarbeiteten Handlungsfelder konnten ganz unterschiedliche Maßnahmen verfolgt werden, die den Stadtteil langfristig attraktivieren sollen. Umfassende Projekte sind bereits umgesetzt (siehe Integriertes Handlungskonzept für die Stadtteile Dinslaken-Lohberg und Dinslaken-Blumenviertel, Juli 2008).

Aufgrund des negativen Images des Stadtteils Lohberg in der Öffentlichkeit wird eine intensive und offensive Imagearbeit für den Stadtteil geleistet. Geschäftsleute, Institutionen und Vereine aus dem Stadtteil arbeiten tatkräftig bei der Werbung für Lohberg mit, erste Projekte sind bereits erfolgreich auf den Weg gebracht worden.

Imagearbeit

Das ehemalige Ledigenheim in Dinslaken-Lohberg ist in den frühen Jahren des letzten Jahrhunderts entstanden. Bis zu 520 ledige Bergleute hätten in dem Gebäude Aufnahme finden können. Wahrscheinlich lebten nie so viele Bergleute in dem Heim. Nach einer wechselvollen Geschichte, zu der sowohl die Zeit der Weimarer Republik, wie auch die des Nationalsozialismus, aber auch die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem Krieg gehörte, kaufte die Sparkasse Dinslaken - Voerde - Hünxe 1975 das Gebäude, um eine Zweigstelle darin einzurichten. Die übrigen Räume wurden an sehr verschiedene Nutzer vermietet. Im Jahr 2004 wohnten ca. 50 alleinstehende Männer im Ledigenheim, allerdings hatten die meisten nichts mehr mit dem Bergbau zu tun. Seit 2002 wurde das Ledigenheim auf Initiative des Forum Lohberg e. V. zu einem „Zentrum für Dienstleistung, Gewerbe und Kultur“ umgebaut. Der heutige Betreiber des Ledigenheims ist die „Stiftung Ledigenheim Dinslaken-Lohberg“.

Aus einer Vielzahl der Maßnahmen, die in den letzten Jahren im Rahmen der Imagearbeit des Forum Lohberg e. V. durchgeführt wurden, lassen sich folgende Medien und Veranstaltungen beispielhaft aufzählen:

- Stadtteilzeitung Mittendrin
- Website (www.forum-lohberg.de)
- Imagebroschüre
- Feste und Veranstaltungen.

3.4 Untersuchungen von Auswirkungen durch die Zechenschließung

Bereits in den Jahren 2004 und 2005, d. h. vor der Zechenschließung, wurde eine Untersuchung zur Zechenschließung durchge-

führt. Hierbei wurden die Auswirkungen der Schließung auf den Stadtteil Lohberg, die Stadt Dinslaken und die Region dargestellt sowie erste Handlungsempfehlungen erarbeitet. Durchgeführt wurde die Untersuchung durch eine Arbeitsgemeinschaft (ARGE).

Die in der Untersuchung dargestellten Auswirkungen beziehen sich vor allem auf einen Verlust an Arbeits- und Ausbildungsplätzen, einen Verlust laufender Ausgaben der Zeche und einen Verlust an Kaufkraft mit Auswirkungen auf den lokalen Einzelhandel. Die wichtigsten Inhalte sind im Folgenden zusammengefasst:

Die Zeche Lohberg stellte im Jahr 2002 noch rund 3.100 Arbeitsplätze zur Verfügung. Dies entsprach ca. 16,7 % bzw. einem Sechstel aller in Dinslaken vorhandenen Arbeitsplätze. Bis zum 30. April 2005 hat sich die Zahl der Arbeitsplätze der Zeche auf 2.800 verringert. Davon wurden 714 Arbeitsplätze (ca. 25,5 %) von Arbeitnehmern mit Wohnsitz in Dinslaken in Anspruch genommen; 118 Arbeitnehmer (ca. 4,0 %) kamen aus Hünxe und 106 Arbeitnehmer (ca. 3,7 %) aus Voerde.

Verlust an Arbeits- und Ausbildungsplätzen

Im Jahr 2004 waren noch 60 Ausbildungsplätze vorhanden. Dies entsprach nach Angaben der Agentur für Arbeit ca. 25 % aller Ausbildungsplätze in Dinslaken. Insgesamt waren im Jahr 2004 in der Zeche Lohberg 213 Auszubildende beschäftigt, von denen 113 aus Dinslaken, 31 aus Hünxe und 5 aus Voerde kamen. Bestehende Ausbildungsverträge wurden ab September 2005 auf dem Bergwerk Walsum weitergeführt. Neue Ausbildungsverträge werden allerdings nicht abgeschlossen, so dass mit der Zechenschließung Ausbildungsplätze verloren gegangen sind.

In der Untersuchung der Auswirkungen der Zechenschließung auf die Stadt Dinslaken und die Region werden nach Angaben der RAG DSK folgende Ausgaben des Bergwerks (vor allem an Unternehmen der Region für Waren und Dienstleistungen) für das Jahr 2002 in den Städten Dinslaken, Hünxe und Voerde gemacht:

Verlust laufender Ausgaben der Zeche

- Ausgaben in Dinslaken 4,7 Mio. EUR
- Ausgaben in Hünxe 1,9 Mio. EUR
- Ausgaben in Voerde 2,4 Mio. EUR.

Von einem Wegfall dieser Ausgaben würde das Gewerbe der Region betroffen sein.

Die Einschätzung dieser Auswirkungen ist abhängig von den Einkommensreduzierungen der im Bergwerk beschäftigten Personen, d. h. der Einkommensverluste der in Frühverrentung bzw. in die Arbeitslosigkeit gehenden Angestellten.

Verlust an Kaufkraft mit Auswirkungen auf den lokalen Einzelhandel

Die Summe der Löhne/Gehälter der Zeche Lohberg belief sich im Jahr 2004 auf

- 25 Mio. EUR für Beschäftigte mit Wohnsitz in Dinslaken
- 4 Mio. EUR für Beschäftigte mit Wohnsitz in Hünxe
- 4 Mio. EUR für Beschäftigte mit Wohnsitz in Voerde.

Durch den Wegfall bzw. die Reduzierung von Löhnen/Gehältern durch die Zechenschließung führt zu einer Reduzierung der Kaufkraft. Zu diesen Veränderungen werden in der Untersuchung der Auswirkungen der Zechenschließung auf die Stadt Dinslaken und die Region jedoch keine detaillierteren Aussagen getroffen.

Nach Schließung der Zeche standen folgende Alternativen zur Diskussion:

Handlungsbedarf

- Umsetzung auf andere Zechen: Bei einer Umsetzung auf andere Zechen ist kurz- bis mittelfristig mit Fernpendlern zu rechnen. Mittel- bis langfristig dürften größere Pendlerdistanzen aber auch zu Umzügen und damit zu Bevölkerungsverlusten in der Stadt Dinslaken und in der Region führen
- Frühverrentung: Im Falle der Frühverrentung dürften die Frührentner mit geringerem Einkommen am jetzigen Wohnort verbleiben
- Beendigung des Arbeitsverhältnisses: Bei einer Beendigung des Arbeitsverhältnisses dürfte der Arbeitslose mit noch geringerem Einkommen als bei der Frühverrentung am jetzigen Wohnort verbleiben

Von den oben genannten Alternativen sind die ersten beiden Alternativen unmittelbar nach der Zechenschließung umgesetzt worden. So wurde ein Teil der Belegschaft auf andere Zechen verteilt oder frühverrentet. Die Alternative der Beendigung der Arbeitsverhältnisse sollte erst mittelbar erfolgen.

3.5 Bedeutung und Beteiligung des Forum Lohberg e. V. und der Bürger bei der Neuplanung des Zechengeländes

Das Forum Lohberg e. V. ist ein im Jahr 1999 gegründeter Stadtteilverein und der Träger des Stadtteilbüros. Im Forum Lohberg e. V. sind die Aktivitäten zur Stadtteilerneuerung sowie die Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger gebündelt. Der Verein „Forum Lohberg“ verfügt über einen Vorstand, in dem sich die tatsächliche Bevölkerungsstruktur des Stadtteils widerspiegelt. Das Forum ist Träger des Quartiersmanagements mit Sitz im Stadtteilbüro.

Dieser Verein arbeitet an der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts mit und verfolgt dabei folgende Ziele:

- Mitwirkung an der Aufwertung des Wohnumfelds
- Verbesserung des Images von Lohberg
- Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen
- Qualifizierung der lokalen Ökonomie
- Unterstützung von Umstrukturierungen
- Verbesserung der materiellen und sozialen Infrastruktur
- Mitwirkung bei den städtebaulichen Entwicklungen
- Erweiterung des Kultur- und Bildungsangebots
- Sprachförderung

- Vernetzung mit Stadt, Trägern und Wirtschaft
- Verbesserung des Freizeitangebots für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Der Dialog zwischen Bürgerschaft und Planenden war ein wesentlicher Bestandteil des Planungsprozesses. Das Forum Lohberg e. V. hat an verschiedenen Beteiligungsschritten zur Entwicklung der Zeche Lohberg mitgewirkt und Beteiligungsveranstaltungen mitorganisiert. So wurden im Jahr 2007 insgesamt vier Veranstaltungen an insgesamt fünf Tagen zur Qualifizierung der bürgerschaftlichen Diskussionsbeiträge durchgeführt. In dieser „Ideenwerkstatt“ konnten alle interessierten Bürgerinnen und Bürger ihre Vorstellungen und Wünsche zur Neunutzung des Zechengeländes in Diskussionen einfließen lassen. Die mehrheitlich favorisierten Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger gingen dann an vier Planungsbüros, welche an der städtebaulichen Entwurfswerkstatt teilgenommen haben und Vorschläge zur Neugestaltung des Zechengeländes erarbeiteten (vgl. Kapitel 4). Nach einer Zwischenpräsentation der vier beteiligten Planungsbüros wurde in einem weiteren Schritt von Bürgerschaft und Forum ein erneuter Prioritätenkatalog erarbeitet. Dieser wurde an die Planungsteams weitergegeben und fand somit Beachtung in der städtebaulichen Entwurfswerkstatt.

Eine weitere Ideenwerkstatt führte das Forum Lohberg e. V. zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an den Planungen der Entwicklung des Zechengeländes im Februar und März 2009 durch. Themenschwerpunkte waren dabei:

- Künftige Wohnformen und Alternativen
- Freizeit und Erholung
- Gewerbe und Arbeit
- Ökologie und Energie

Aller Ergebnisse wurden dokumentiert und als weitere Grundlage für die Erarbeitung des Rahmenplans weitergeleitet.

Diese projektbezogene Beteiligung in Zusammenarbeit mit dem Forum Lohberg e. V. wird auch zukünftig beibehalten. Darüber hinaus sollen in Abhängigkeit vom Projektstand Informations- und Diskussionsveranstaltungen für die Bürgerinnen und Bürger auf dem Zechengelände stattfinden. Die Darstellung der einzelnen Ergebnisse der Jahre mit Präsentationen, Baustellenbegehungen etc. soll auch Transparenz in den Prozess bringen und der Bürgerschaft den Fortgang der Planung verdeutlichen.

4 Entwicklung einer Strategie für einen zukunftsorientierten Zechestandort Lohberg

4.1 Übergeordnete Rahmenbedingung

Das Projekt „Lohberg und die Halde werden EINS“ ist in verschiedene übergeordnete thematische Arbeitsebenen bzw. Arbeitsstrukturen und -inhalte zur wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb des Kreises Wesel und der Region eingebettet, deren Zielsetzungen im Folgenden kurz beschrieben werden. Hervorzuheben sind vier große thematische Strukturen der Zusammenarbeit auf der Ebene Metropolregion Ruhr, die im Folgenden der Einfachheit halber Arbeitsebene genannt werden:

Arbeitsebenen

- Konzept RUHR - Metropole Ruhr
- Wandel als Chance
- Kreativwirtschaft
- RUHR.2010
- Urbane und kreative Räume in Mittelzentren
- ZIKON

Das „Konzept RUHR“ ist eine Strategie zur nachhaltigen, regional abgestimmten Stadt- und Regionalentwicklung im Ruhrgebiet. Unter dem übergreifenden Begriff der „ruhrbasics“ bearbeiten 35 Städte und drei Kreise in der Metropole Ruhr derzeit 274 abgestimmte Projekte, die das Gesamtkonzept bis 2018 untersetzen.

Konzept RUHR



Folgende fünf Themen bestimmen dabei die Entwicklung in den nächsten Jahren:

- „ruhrlines“: Vier Entwicklungsachsen in Ost- West- Richtung
- „ruhrcities“: Qualität der Zentren und Stadtteile
- „ruhrexcellence“: Hochwertige Gewerbe- und Industriestandorte
- „ruhrinvest“: Städtebauliche Rahmenbedingungen für private Investitionen
- „ruhrevents“: Großereignisse als Etappen des Wandels

Über die Realisierung der Projekte wird nach aktuellen Schätzungen ein Investitionsvolumen von rund 1,6 Mrd. EUR im öffentlichen und rund 4,4 Mrd. EUR im privaten Bereich mobilisiert. Im Rahmen des Konzepts RUHR strebt die Stadt Dinslaken die Förderung für folgende Projekte an:

- Umnutzung des Zechengeländes Lohberg
- Soziale Stadt Lohberg/Blumenviertel
- Planung Güterbahnhof
- Attraktivitätssteigerung der Dinslakener Innenstadt

Die „Kohlebeschlüsse“ aus dem Jahr 2007 mit einer schrittweisen Stilllegung der Steinkohleförderung bis 2018 bedeuten für die betroffenen kommunalen Gebietskörperschaften eine erhebliche Beeinträchtigung ihrer Wirtschaftsstruktur mit deutlichen Folgewirkungen in anderen Bereichen. Um ihre Verantwortung für die Bür-

Wandel als Chance

gerinnen und Bürger wahrnehmen zu können, haben sich die Städte, Gemeinden und Kreise unter dem Dach der Wirtschaftsförderung Metropole Ruhr GmbH zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um dieser Entwicklung gemeinsam und vorausschauend zu begegnen. Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft ist ein Positionspapier „Wandel als Chance“ als Diskussionsgrundlage zur Entwicklung eines abgestimmten Maßnahmenpakets zur Abfederung der Beeinträchtigungen der Wirtschafts- und Sozialstruktur erarbeitet worden. Ziel des Positionspapiers ist es, die ökonomischen und sozialen Folgewirkungen der Kohlebeschlüsse in den betroffenen Städten und Gemeinden darzustellen und Strategien zu entwickeln, wie und mit welchen Qualitäten der Gefährdung von Arbeitsplätzen entgegengewirkt werden kann.

Als erste europäische Kulturhauptstadt widmet die Kulturhauptstadt 2010 der Kreativwirtschaft ein eigenes Themenfeld. Die Kulturhauptstadt wird so zum Impulsgeber für die Kreativwirtschaft Ruhr. Vernetzung, Kommunikation und Verdichtung sind die Leitlinien der zahlreichen übergreifend angelegten Maßnahmen und branchenbezogenen Projekte. Unter dem Dach der Wirtschaftsförderung der Metropole Ruhr wurde ein Arbeitskreis Kreativwirtschaft einberufen, in dem die Städte des Ruhrgebiets gemeinsam abgestimmte Events planen und durchführen. Teilnehmer des Arbeitskreises sind u. a. Dortmund, Bochum, Mülheim, Duisburg, Essen, Unna, Dinslaken, Kreis Wesel etc.

Mit der Entwicklung kreativer Quartiere sollen die Rahmenbedingungen für die Entstehung kreativer Milieus begünstigt werden. Im Fokus stehen dabei urbane Entwicklungsräume, die jeder für sich das Potenzial haben, die vielfältigen Qualitäten der Metropole Ruhr erlebbar zu machen. Unter der Bezeichnung „KreativQuartiere“ werden bei gezielter Förderung Akteure der Kreativwirtschaft durch RUHR.2010 als Moderator und Impulsgeber mit den verschiedenen Ressorts der Stadt, die die Wachstumsbedingungen der Kreativwirtschaft optimieren können, zusammengebracht. Das Kreativ.Quartier Lohberg ist eines der bisher fünf benannten KreativQuartiere im Ruhrgebiet. Außerdem findet dieses Jahr eine einheitliche Messepräsentation der KreativQuartiere des Ruhrgebiets auf der Expo Real statt. Die Arbeitsebene Kreativwirtschaft setzt sich somit für neue Entwicklungen und mutige Projekte an der Ruhr ein. Im Rahmen dieser Entwicklung soll das Image des reinen Industriestandorts hin zu einer Region der Zukunft, die auf Wissen und Dienstleistung baut, verändert werden. Hierbei sind Kultur, Industrie und Wissenschaft die tragenden Säulen der neuen, wissensbasierten Gesellschaft an der Ruhr.

Zur Kultur- und Kreativwirtschaft gehören die Wirtschaftsbetriebe, die für die Vorbereitung, Schaffung, Erhaltung und Sicherung von künstlerischer Produktion, Kulturvermittlung und/oder medialer Verbreitung Leistungen erbringen, hierfür Produkte erstellen oder

Kreativwirtschaft

RUHR.2010



5.-7. Oktober 2009
Messe München

Besuchen Sie uns:
Halle B1, Stand 440

diese veräußern. Die Kultur- und Kreativwirtschaft bezieht sich auf folgende Teilmärkte:

- Verlagsgewerbe
- Filmwirtschaft mit TV Produktion
- Rundfunk- /TV-Unternehmen
- Darstellende Künste, Musik, Literatur etc.
- Journalisten- /Nachrichtenbüros
- Museumsshops, Kunstaussstellungen
- Handel mit Büchern, Musikalien, Kunst
- Architekturbüros
- Designbüros
- Werbebüros
- Software/Games-Industrie

Das Projekt „Handlungsmöglichkeiten der Mittelzentren im Ruhrgebiet zur Entwicklung urbaner und kreativer Räume der Kultur- und Kreativwirtschaft“ sieht bei der Entwicklung von urbanen und kreativen Räumen der Kultur- und Kreativwirtschaft Chancen für die zahlreichen mittelgroßen Städte im Ballungsraum Ruhr. Hierbei geht das Vorhaben von zwei Annahmen aus:

Urbane und kreative Räume in Mittelzentren

- In einem dicht bebauten, verkehrlich gut erschlossenen und ausgesprochen polyzentrischen Ballungsraum verschwimmen die Grenzen von Groß- und Mittelstädten: Zieht man etwa eine 30-Minuten-Isochrone um die kulturellen Hot-Spots von Dortmund, Bochum, Essen oder Duisburg, so erfasst sie weite Teile der benachbarten Mittelstädte, während manche Gebiete der Großstädte selbst herausfallen.
- Zusätzlich ist zu beachten, dass Quartiere mit Eigenschaften, die für Kreative als interessant erscheinen, auch für andere, im sozialen Raum benachbarte Gruppen attraktiv erscheinen können, etwa die „urbanen Mittelschichten“. Auch sie suchen nach vielfältigen dicht bebauten urbanen Räumen, die „Talent, Toleranz und Technologie“ möglich machen.

Die Kombination beider Annahmen kann zur Identifikation von „Möglichkeitsräumen“ führen, die in Mittelstädten im Ballungsraum Ruhr anzutreffen sind. Allerdings wurden derartige Ansätze noch nicht untersucht. Der RVR möchte mit diesem Vorhaben anhand der vier Beispielstädte Dinslaken, Hagen, Recklinghausen und Unna erfolgversprechende „urbane und kreative Räume“ identifizieren und für diese Handlungsempfehlungen entwickeln. In diesem Zusammenhang ist aus städtischer Sicht die Stärkung der Unternehmen aus Kultur- und Kreativwirtschaft wichtig, indem die spezifischen Standortanforderungen geboten werden.

Über die vorgenannten Arbeitsebenen hinaus ist für die regionale Bedeutung des Standorts wichtig, dass sich die Region Niederrhein, bestehend aus der Stadt Duisburg und den Kreisen Kleve und Wesel, vor dem Hintergrund der Umsetzung des NRW-Ziel 2-Programms auf Schwerpunkte in der Regionalentwicklung verständigt hat. Hierfür wurde die Zukunftsinitiative Kompetenzregion Niederrhein (ZIKON) erstellt. Sie baut auf den in den Teilräumen politisch verabschiedeten Strukturkonzepten auf. Das ZIKON soll

ZIKON

die Stärken und Kompetenzen der Region gezielt entwickeln und die Bewältigung von strukturellen Anpassungsprozessen, wie beispielsweise den Rückzug des Steinkohlebergbaus, begleiten.

Aufbauend auf der Betrachtung der Beschäftigten- und Betriebsstättenanalyse und unter Zusammenführung relevanter und qualifizierter Kernbranchen zeigt das ZIKON Entwicklungspotenziale für regional bedeutsame Kompetenzfelder in den Bereichen

- Logistik
- Material-, Werkstoff- und Nanotechnologien (Metall, Chemie, Textil)
- Informations-, Kommunikations- und Mikrotechnologien
- Umwelt und Energie
- Agro-Business/ Food und
- Tourismus.

Laut verschiedener durchgeführter Gutachten entwickeln sich die o. g. Kompetenzfelder in der Region überwiegend besser als im nordrhein-westfälischen Durchschnitt und erlauben aufgrund ihrer regionalen Bedeutung die Option einer stärkeren regionalen und interkommunalen Zusammenarbeit.

Im Kreis Wesel liegen ihre Schwerpunkte u. a. auf folgenden Kompetenzfeldern:

- Logistik
- Material-, Werkstoff- und Nanotechnologien (Metall, Chemie, Textil)
- Informations-, Kommunikations- und Mikrotechnologien
- Umwelt und Energie

Mit den Kompetenzfeldern und deren Stärkung gehen die Handlungsfelder Gründungs- und Mittelstandförderung, Technologie- und Wissenstransfer, Stärkung der Region NiederRhein als Standort für unternehmensnahe Dienstleistungen, Beschäftigungsförderung und Qualifizierung einher.

4.2 Erarbeitung erster Leitlinien für die zukünftige Entwicklung der Zeche Lohberg

Im Rahmen des Integrierten Handlungskonzepts aus dem Jahr 2008 für die Stadtteile Dinslaken-Lohberg und Dinslaken-Blumenviertel wurden bereits folgende erste Leitlinien für die zukünftige Entwicklung des Zechengeländes formuliert.

Der durch die Schließung der Zeche eingetretene „Bruch“ soll durch unmittelbare wie mittelbare Verbesserungen der Rahmenbedingungen abgeschwächt werden.

Mit der Lage des ehemaligen Zechengeländes in einem markanten Grenzraum, dem Flächenpotenzial, den markanten und imagestiftenden Bestandsgebäuden und der guten verkehrlichen Erreichbarkeit soll ein Projekt mit besonderen städtebaulichen und land-

Leitlinien für ehemaliges Zechenareal

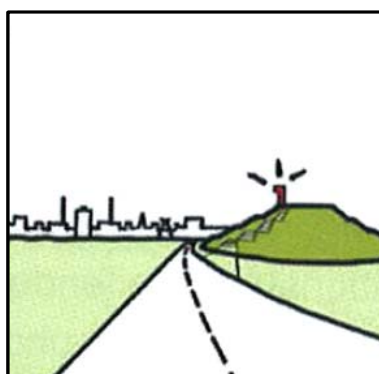
schaftlichen Qualitäten und neuen wirtschaftlichen Impulsen für den Stadtteil, die Stadt und die Region entwickelt werden. Die Leitlinien sind:

- **Think small:** Da der Stadtteil Lohberg kein Großprojekt trägt, soll eine moderate, schonende, kleinteilige und integrierte Entwicklung angestrebt werden.
- **Nutzungsmischung:** Als Folgenutzung des ehemaligen Zechengeländes ist eine kleinteilige, signifikante, dem Umfeld angepasste Nutzung vorgesehen, die Bezüge zu im Umfeld vorliegenden Nutzungen aus Gewerbe, Dienstleistungen, Wohnen sowie Freizeit- und Freiraumnutzungen aufnehmen soll.
- **Maßvolle Eingriffe in die Stadtteilstruktur:** Die gewachsenen Strukturen des Stadtteils dürfen durch Entwicklungen auf dem ehemaligen Zechengelände nicht zerstört werden. Entsprechend maßvoll soll mit konkurrierenden Nutzungen umgegangen werden. Zudem soll darauf geachtet werden, dass die historischen Bezüge und die Identität des Stadtteils die des Zechenstandorts nicht aufgelöst, sondern weitergeführt und verknüpft werden.
- **Landschaftstransfer:** Für die „prominente“ Lage des Zechengeländes im Übergang zur freien Landschaft, dem Übergang zwischen Ruhrgebiet und Niederrhein, als rechtsrheinisches Tor zum Ruhrgebiet und I-Punkt des Emscher Landschaftsparks, muss der Brachflächencharakter der Fläche vermieden werden und der Weg für ein positives Image über temporäre, in Teilen dauerhafte „grüne Infrastruktur“ geebnet werden.

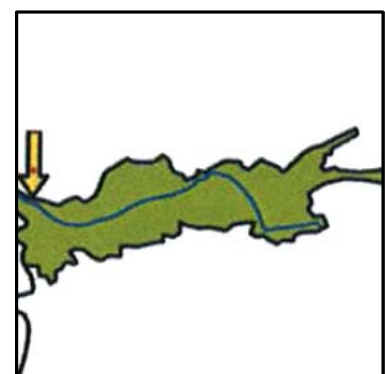
Abbildung 14 Landschaftstransfer



Übergang zwischen Ballungsraum und freier Landschaft



rechtsrheinisches Tor zum Ruhrgebiet



i-Punkt des Escher Landschaftspark

Quelle: Böll, reicher haase, Planungsgruppe Oberhausen, Kühnert 2007

Bei der Entwicklung des ehemaligen Zechenareals Lohberg soll die Entstehung eines lebendigen und urbanen Stadtquartiers mit hoher Aufenthalts- und Lebensqualität für den Stadtteil Lohberg im Vordergrund stehen. Hierbei sollen im Rahmen des Konzepts bereits bestehende Wohn- und Gewerbegebiete in Dinslaken nicht

Entwicklung einer Standortmarke

dupliziert, sondern eine einzigartige Standortmarke entwickelt und die Zeche mit dem Stadtteil Lohberg verbunden werden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass die Aktivitäten auf dem Standort

- in die Region wirken
- die Stadt Dinslaken entwickeln
- den Stadtteil Lohberg stärken
- Arbeitsplätze schaffen
- die Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote auf dem Standort stärken und erweitern
- Freiräume entwickeln und vernetzen
- die vorhandenen Potenziale nutzen und die Identität des Standorts stärken.

4.3 Gewerbeflächenstrategie

Im Rahmen einer Gewerbeflächenstrategie zur Entwicklung der Gewerbeflächen auf dem ehemaligen Zechengelände Lohberg wurden die Potenziale des Areals im regionalen und städtischen Kontext dargestellt und der ökonomische Nutzen dieser Entwicklung aufgezeigt. Die Gewerbeflächenstrategie ist somit ein wichtiger Baustein für die Konkretisierung der Entwicklung der Zechenbranche, die zu einer städtebaulich und ökonomisch qualitätvollen Ansiedlung neuer Arbeits- und Ausbildungsplätze führt. Die Strategie wurde gemeinsam mit der RAG MI, der Entwicklungsagentur Wirtschaft des Kreises Wesel, der Agentur für Marketing, Investitionsförderung und Tourismus der Stadt Dinslaken (DINAMIT GmbH) und der Stadt Dinslaken entwickelt.⁸

Ziel der Gewerbeflächenstrategie

4.3.1 Übergeordnete Strategie

Mit der Größe der Entwicklungsfläche Lohberg wird dem Stadtgebiet Dinslaken, insbesondere den Immobilienmärkten, ein enormes Flächenvolumen zugeführt. Im Sinne einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung sowie der Aufrechterhaltung eines nachfrageorientierten und wertstabilen Marktgeschehens ist mit diesem Flächenangebot sehr sorgfältig umzugehen.

Die Strategie für den Umgang mit diesem Potenzial muss Lösungsansätze zu folgenden Herausforderungen liefern:

Sinnvolle Integration des Flächen- und Gebäudepotenzials in den städtebaulichen und landschaftsplanerischen Kontext

Sowohl die Lage am Rand des Verdichtungsraums als auch die Dimensionierung der Fläche bedeuten eine besondere Herausforderung im planerischen Umgang mit der Entwicklungsfläche. Hinzu kommt der Gebäudebestand. Vorhandene soziale und bauliche

⁸ Stadt Dinslaken. Gewerbeflächenstrategie. 2009

Strukturen im Stadtteil Lohberg, aber auch die landschaftlichen Potenziale der Umgebung, dürfen nicht beeinträchtigt oder überformt werden. Diese Zielsetzung macht eine Einbindung von örtlichen Akteuren und Initiativen in die Planung unentbehrlich. Ein zentraler Partner vor Ort ist das Stadtteilbüro Lohberg, Anlaufstelle für Bürger sowie die lokale Ökonomie in einem. Aber auch die Beurteilung des künftigen Nachfragevolumens in verschiedenen Nutzungsbereichen (Wohnen, Gewerbe, Freizeit etc.) sowie die Kenntnis der qualitativen Anforderungen potenzieller Nutzer/Investoren, also der Zielgruppen, an die Fläche und das Umfeld sind Voraussetzung zur Erreichung des Ziels. Der vorhandene Gebäudebestand wird im Hinblick auf generelle Folgenutzungsmöglichkeiten überprüft und soll zur Bildung einer künftigen Adresse beitragen.

Antworten geben auf die allgemeinen Trends in der wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere die Stärkung der Wissensökonomie

Mit der Erschließung der ehemaligen Zeche Lohberg als Standort u. a. für die Kreativwirtschaft werden aktuelle Initiativen des Landes Nordrhein-Westfalen und der Ruhr.2010 GmbH zur Stärkung des Ruhrgebiets als Standort für wissensbasierte Ökonomie aufgegriffen. Seitens der Projektverantwortlichen wird in die Vernetzung und Stärkung des kreativen Milieus der Region investiert mit dem Ziel, eine Keimzelle für mehr Innovationsfreude in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere aber auch der Ökonomie zu schaffen. In diesem Zusammenhang steht eine zunehmende Orientierung an der Werthaltigkeit von Produkten: An die Stelle der Produktion von standardisierten und massenkompatiblen Gütern in großen Mengen tritt die Herstellung von individuellen Produkten in geringerer Stückzahl, die den spezifischen Wertvorstellungen ihrer Käufer sehr nahe kommen. Insofern können Unternehmen des klassischen produzierenden Gewerbes von einem Milieu, das nicht allein technokratisch geprägt ist, profitieren.

Beitrag leisten zum Erreichen der in der ZIKON formulierten Ziele

Bereits die Vorbereitungen zur Entwicklung von Lohberg stehen im Zeichen von ZIKON, indem eine Vielzahl regionaler Akteure im Sinne der Stärkung der Region Niederrhein zusammenarbeitet. In dem Aufbau eines regionalen Netzwerks Kreativwirtschaft findet die Umsetzung dieses Ziels auf Lohberg ihre Fortsetzung. Mit der Öffnung der ehemaligen Bergwerksfläche als öffentlichen Raum mit Aufenthaltsqualitäten sowie als Nährboden für Kreative sind die Stärkung weicher - die Lebensqualität verbessernder - Standortfaktoren und das Schaffen eines innovationenfördernden Umfelds ebenfalls Teile der Strategie. Im Verbund mit der Bereitstellung von Gewerbegrundstücken in einem zukunftsorientiert geplanten Gewerbepark werden Grundlagen zur Bindung junger Fachkräfte an den Wirtschaftsstandort Dinslaken gelegt. Teilregional ist die regionale Strategie zur „Arbeitsteilung“ im Lippe Mün-

dungsraum - das Drei-Scheiben-Modell - zu beachten. Dabei bildet der Hafen in Wesel die zentrale Scheibe, an dem Betriebe angesiedelt werden sollen, die zwingend auf eine Hafennutzung angewiesen sind. In der zweiten Scheibe sollen Betriebe untergebracht werden, die logistische Dienstleistungen nachfragen. Die dritte Scheibe, in der auch Dinslaken liegt, soll Zulieferbetriebe ansiedeln, die Kreativität und Dienstleistungen entwickeln. Last but not least bedeutet die Ausrufung des Kreativ.Quartier Lohberg durch die RUHR.2010 GmbH als eines von fünf KreativQuartieren des Ruhrgebiets im Kulturhauptstadtjahr eine Verbesserung des regionalen Marketings zur Steigerung des Bekanntheitsgrads der Region NiederRhein.

Beitrag leisten zur Deckung des Bedarfs an gewerblich nutzbaren Flächen bei gleichzeitig sparsamem Umgang mit Ressourcen

Die Fläche des ehemaligen Bergwerks Lohberg gilt bereits als Potenzialfläche für gewerbliche Folgenutzungen. Mit der nachfrageorientierten Entwicklung des Altstandorts wird ein signifikanter Teil des Flächenvolumens perspektivisch der Nutzungsart Gewerbe zugeführt, welche mittelfristig einen relevanten Flächenbedarf erkennen lässt. Zudem leistet sie einen wichtigen Beitrag zum Erhalt von Arbeitsplätzen einerseits sowie zum Angebot von Ausbildungsplätzen andererseits. Im Sinne der gesetzlich verankerten Bodenschutzklausel bzw. der politisch formulierten Zielsetzung der Reduzierung der Flächeninanspruchnahme ist die Erschließung dieses Altstandorts der einer grünen Wiese vorzuziehen. Das vorhandene Energiepotenzial der Fläche (insbesondere Grubengas, Geothermie, Photovoltaik) soll nicht nur mobilisiert, sondern auch im Sinne eines durchdachten integrierten Versorgungskonzepts für die Anlieger der Fläche nutzbar gemacht werden.

Impuls geben zur Profilierung von Dinslaken, speziell Lohberg, als Standort für Kreativwirtschaft in einer urbanen Randlage durch Mobilisierung endogener Potenziale

Dinslaken verfügt über ein wertvolles Potenzial zur Profilierung als Standort für Kreativwirtschaft in urbaner Randlage. Lohberg gibt den dazugehörigen Unternehmen und ihren Akteuren nicht nur Raum, sondern fungiert gleichsam als Katalysator zur Bildung eines regionalen Netzwerks innerhalb der Szene. Ziel des Prozesses ist die Entstehung eines Milieus, welches mit Erfindergeist und Spaß an Unkonventionellem auf die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche in Dinslaken ausstrahlt.

Damit Impuls geben auf die wirtschaftliche Entwicklung in Dinslaken/ in der Region Rechter Niederrhein

Im Kontext der Gewerbeflächenstrategie für Lohberg sollen von der Entstehung des Kreativquartiers mit seinem besonderen Ambiente Impulse für die Nachfrage nach Grundstücken für klassisches Gewerbe ausgehen. Mit der Bereitstellung gewerblich nutzbarer Flächen bietet das Gelände der ehemaligen Zeche Lohberg

expandierenden Unternehmen im Bestand die Möglichkeit, die weiteren unternehmerischen Aktivitäten im gewohnten Umfeld fortzuführen sowie Arbeitsplätze am Standort Dinslaken zu sichern. Mittel- und langfristig sollen vom geplanten Kreativ.Quartier Lohberg Impulse auf die lokale/regionale Wirtschaft ausgehen. Durch die Erschließung insbesondere kleinteiliger Gewerbeflächen (bis 5.000 qm) soll das von großen Industrieflächen geprägte Angebot am rechten Niederrhein eine sinnvolle Ergänzung erhalten.

Mit einer Ausrichtung des Gewerbeflächenangebots auf Lohberg auf die Klein- und mittel-ständischen Unternehmen (KMU) wird den Bedarfen der das wirtschaftliche Umfeld prägenden Unternehmensstruktur entsprochen. Die regionalwirtschaftliche Bedeutung der KMU bemisst sich insbesondere in ihrer Funktion als bedeutendster Arbeitgeber sowie als wichtige Einrichtungen zur beruflichen Ausbildung. Darüber hinaus sind jene Unternehmen aufgrund ihrer Kunden- und Zulieferbeziehungen in der Regel bodenständig bzw. an den Standort Dinslaken gebunden.

Einen weiteren Impuls wird die Möglichkeit von Zwischennutzungen auf der Entwicklungsfläche setzen: Sowohl Bestandsgebäude als auch ausgewählte Grundstücke können über einen begrenzten Zeitraum zum Betriebskostenpreis angemietet werden. Damit wird auf Lohberg eine regionale Angebotsnische abgedeckt und ein Beitrag zur Bindung von Unternehmern/Unternehmen geleistet.

Im Ergebnis besteht die übergeordnete Strategie aus der Öffnung der Fläche von der Terra Incognita zum öffentlich zugänglichen Raum. Bedingt allein durch die Dimensionierung der Fläche, jedoch auch im Sinne einer integrierten und verträglichen städtebaulichen Entwicklung, sind verschiedene Nutzungsarten Gegenstand der Planung: Wohnen, Gewerbe, Dienstleistungen, Kreativwirtschaft, Energiewirtschaft, Freizeit und Freiraum. Angesichts zunehmend spezifischer Standortanforderungen werden bzw. sollen die Nutzer frühzeitig in den Planungsprozess eingebunden werden. Eine Öffnung der Fläche ist insbesondere auch für Zwischennutzungen beabsichtigt, eine sowohl für Unternehmen der Kreativwirtschaft als auch Unternehmensgründer interessante Option.

4.3.2 Inhaltliche Strategie Gewerbe

Die bei der Vermarktung von Gewerbeflächen gesammelten Erfahrungen haben gezeigt, dass das bloße Herrichten und Erschließen von Gewerbestandstücken im Sinne einer Angebotsplanung vom Markt kaum noch honoriert wird. Kenntnis der Bedarfe künftiger Nutzer sind maßgebliche Voraussetzungen für die Strategie bei der Entwicklung eines Produkts, so auch bei einem Gewerbeflächenangebot.

Aus Sicht der Projektverantwortlichen erscheinen die folgenden Fragestellungen in Bezug auf den Standort Lohberg als zentral:

- Wer sind die künftigen Nutzer der Fläche?
- Wie wirken sich die im Wandel befindlichen Arbeitswelten auf die Ausgestaltung von Arbeitsorten aus?
- Welche Grundstücksgrößen werden perspektivisch nachgefragt?
- Inwieweit sind die Bestandsgebäude auf der Fläche für gewerbliche Nutzer von Interesse?
- Welche Potenziale für eine Profilierung des Standorts werden identifiziert?

Anhand der Antworten ergibt sich die im Folgenden beschriebene inhaltliche Ausrichtung des Gewerbeflächenpotenzials.

Das räumliche Umfeld der Entwicklungsfläche sowie des Stadtteils Lohberg ist geprägt von zahlreichen Freiflächen mit Naherholungsqualitäten.

Standortqualitäten

Die westlich das Bergwerksgelände tangierende Hünxer Straße bildet die direkte Verbindung nach Hünxe und Dinslaken. Mit einer DTV zwischen 14.000 und 16.000 Kfz (Anteil LKW <5%) stellt die Hünxer Straße jedoch eine Barriere zwischen der Siedlung Lohberg und der Entwicklungsfläche Lohberg dar.

Der Autobahnanschluss Dinslaken-Nord an die BAB 3 ist rund 3 km entfernt und gegenwärtig über eine Durchfahrt des Ortsteils Oberlohberg zu erreichen. Konkrete Planungen sehen die Entlastung des Ortsteils Oberlohberg vom Durchgangsverkehr durch den Bau einer Umgehungsstraße (Osttangente) vor, die im Landesstraßenbedarfsplan mit hoher Priorität eingestuft worden ist. Durch diese neue Erschließungsspanne wird der künftige Gewerbestandort Lohberg ohne Ortsdurchfahrt an die Autobahn angeschlossen sein.

Über mehrere Buslinien ist der Standort an den örtlichen und regionalen ÖPNV angebunden.

Kennzeichnend für den Standort ist darüber hinaus ein hohes Energiepotenzial, wobei das ausströmende Grubengas bereits mittels eines ansässigen Blockheizkraftwerks in Strom und Wärme verwandelt wird (größte Grubengasanlage Europas). Dächer künftiger Gewerbeobjekte sind gefragte Flächen zur Installation von Photovoltaikanlagen. Perspektivisch ist - bei Realisierung aktueller Planungen und Weiterentwicklung der relevanten Technologien - die Nutzung von Grubenwässern für die Erzeugung von Wärme möglich. Schließlich sind Teilflächen, deren Entwicklung kurzfristig nicht vorgesehen ist, grundsätzlich als Forschungsfläche für Umtriebsplantagen zur Erzeugung von Biomasse geeignet. Somit verfügt der Standort über Voraussetzungen sowohl für die Erzeugung von Strom und Wärme als auch für die Entwicklung eines auf regenerativen Energien beruhenden Versorgungskonzepts.

Aus dem Umstand, Stadtteil mit einem Imageproblem zu sein, haben sich in Lohberg vielfältige Initiativen gebildet. Im Kontext des

Strukturwandels hat sich eine stabile Mitsprache- und Beteiligungskultur im Stadtteil etabliert, welche ein überdurchschnittliches Maß an Identifikation der Bewohnerschaft mit ihrem Umfeld dokumentiert. Aber auch mit einer Jahrzehnte dauernden Geschichte als Bergbaustandort und dem vorhandenen Gebäudebestand verfügt der Standort über ein hohes Identifikationspotenzial.

Der sich vollziehende wirtschaftliche Wandel sowie der Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft gehen einher mit einer Veränderung der Arbeitsabläufe, Standortanforderungen und individuellem Zeitmanagement, kurz: Der Arbeitswelten. Profilierung von Produkten mittels Emotionalisierung ist eine Reaktion auf die zunehmende Austauschbarkeit, kleinere Fertigungszahlen von „Einzelstücken“ ergänzen die standardisierte Produktion von Massenprodukten, Design und Kreativität wird in zunehmendem Maß Bedeutung beigemessen.

Neue Branchen, Tätigkeiten und Arbeitsorganisationen mit veränderten Raumanforderungen machen eine Überprüfung der Ausgestaltung von Arbeitsorten erforderlich. Qualitäten wie Flexibilität und räumlicher Einklang von Arbeiten und Wohnen sind konkrete Anforderungen einzelner Wirtschaftsbereiche.

Unter dieser Maßgabe ist auf Lohberg eine Dreiteilung des Flächenangebots für gewerbliche Nutzer mit einer Nettofläche von rund 9 ha vorgesehen.

Ein kleinteiliges Flächenangebot (wenige hundert Quadratmeter bis zu 2.000 qm) für eine gemischte Nutzerstruktur wird geschaffen, um den Themen „Kreativität“, „Lifestyle“ und „Innovation“ einen angemessenen Raum zu geben. Nutzer können aus den Bereichen des klein- und mittelständischen Produktionsgewerbes, der unternehmensnahen Dienstleistungen, der freien Berufsgruppen (vor allem Architektur), der kommerziellen Freizeiteinrichtungen, der Gastronomie oder auch des kreativen Gewerbes (Visual Arts, Musik, Design) kommen. Prädestinierter Bereich zur Ansiedlung dieser Nutzer ist das Kreativ.Quartier im Eingangsbereich und Zentrum der Entwicklungsfläche. Somit wird die funktionale Bindung zum gewachsenen Stadtteil Lohberg gestärkt. Die erhaltenen Bestandsgebäude, allen voran das ehemalige Verwaltungsgebäude mit Lohn-Lichthalle, die Zentralwerkstatt und das Zentralmaschinenhaus bieten den nicht nur von Akteuren aus der kreativen Szene geschätzten architektonischen Charme, sondern werden - neben geeigneten Freiflächen - im Sinne der Flexibilität während der Anfangsphase der Entwicklungsmaßnahme auch für temporäre Nutzungen geöffnet. Die angestrebte Ausweisung von Teilflächen für die Nutzungsart MI ermöglicht die räumliche Kombination von Arbeiten und Wohnen.

Ergänzend ist - dem perspektivischen Flächenengpass Rechnung tragend - die Erschließung „klassischer“ Gewerbeflächen geplant. Dort werden bis zu 5.000 qm große Grundstücke planungsrecht-

Bereitstellung von gewerblich nutzbaren Grundstücken für mittelständische Unternehmen

lich für die Nutzungsart GE gesichert, Grundstücksgrößen sind variabel. Die Zentralwerkstatt als Teil dieses Angebots wird dazu beitragen, die in Dinslaken verzeichnete große Nachfrage nach Bestandsgebäuden bedienen zu können. Durch die Anlage von Grünstreifen und geeigneten Abstandsflächen werden die Flächen für größere gewerbliche Nutzungen von dem Bereich mit kleinteiligen Strukturen getrennt, um gegenseitige Beeinträchtigungen auszuschließen. Darüber hinaus ist eine städtebaulich begründete Zonierung gegenüber sensiblen Nutzungen im Umfeld vorgesehen.

Mit seiner - den sensibleren Nutzungsarten abgewandten - Randlage eignet sich die Teilfläche um die Kohlenmischhalle im Osten der Fläche für industrielle Nutzungen. Sowohl die Größe dieser Fläche (ca. 3,3 ha) als auch die direkte Lage an der künftigen Verkehrsverbindung der Fläche zur BAB 3 sowie das höhere Emissionspotenzial entsprechen wesentlichen Grundstücksanforderungen industrieller Unternehmen.

Unabhängig von der beschriebenen Struktur des Gewerbeflächenangebots ist bei Vorliegen entsprechender Rahmen- und Marktbedingungen eine Anpassung an die Nachfrage durchaus denkbar.

Unter den Projektverantwortlichen besteht Konsens darüber, dass im Sinne einer qualitätsvollen und nachhaltigen Entwicklung der ehemaligen Bergwerksfläche Lohberg die Kreativwirtschaft eine imagebildende Funktion übernimmt. Dabei geht es sowohl um die städtebauliche Qualität und das Erscheinungsbild der künftigen Gewerbefläche als auch um den mittel- bis langfristigen Profit für die Unternehmen aus dem sich etablierenden kreativen Milieu.

Im Rahmen der Bauleitplanung wird die städtebauliche Qualität auf der Entwicklungsfläche über die üblichen rechtlichen Instrumente gesichert.

Die Kreativwirtschaft am rechten Niederrhein (Umkreis von ca. 10 km um Lohberg) hat bereits eine wahrnehmbare regionalwirtschaftliche Bedeutung. Insbesondere im Stadtgebiet von Dinslaken fallen die Zahl der Unternehmen und das vielfältige Branchenspektrum auf.

Die Zielsetzung, das Gelände der ehemaligen Zeche Lohberg zu einem lebendigen Stadtquartier mit urbanem Ambiente und hoher Aufenthalts- und Lebensqualität zu entwickeln, ist kompatibel zu den Vorstellungen der Akteure von einem Quartier für Gewerbetreibende aus der Kreativwirtschaft. Die Kreativwirtschaft eignet sich als Katalysator für die Entwicklung von Lohberg in Bezug auf alle Nutzungsarten. Das künftige Stadtquartier soll unter dem Zeichen von Kreativität und Innovation stehen, sei es die energetische Versorgung, sei es die Organisation des Alltags der Anwohnerschaft, sei es die Belegung mit Betrieben.

Initiative zur Entfaltung der regionalen Kreativwirtschaft

Das ermittelte Energiepotenzial der ehemaligen Bergwerksfläche ist - neben der Kreativwirtschaft - ein wesentlicher Gegenstand des Gewerbeflächenkonzepts auf Lohberg. In Kooperation mit dem Unternehmensnetzwerk KompetenzNetz Energie im Kreis Wesel, dem sich rund 70 Unternehmen zur Erörterung von Fragen zur Energieeffizienz und zur Förderung regenerativer Energien angeschlossen haben, sollen Unternehmen gewonnen werden, die innovativen Energiekonzepten gegenüber aufgeschlossen sind.

Produktion von Versorgung mit regenerativen Energien

Im Vordergrund steht zunächst die Produktion von Energie in Form von Strom und Wärme. Bereits heute werden in Dinslaken mehr als 60 % der Gebäude mit Fernwärme aus der Abwärme aus Industrieanlagen versorgt. Ein dichtes Leitungsnetz ermöglicht die ortsnahe und staatlich geförderte Einspeisung von Energie. Grundsätzlich ist die Möglichkeit einer energetischen Selbstversorgung gegeben.

Auch die Verwertung des Grubengases nimmt in Dinslaken bereits eine bedeutende Stellung ein: auf der Entwicklungsfläche betreibt die Mingas Power bereits seit 2002 eines der leistungsstärksten mobilen BHKW Europas. Daneben verwerten die Stadtwerke Dinslaken die überschüssigen Kapazitäten zur lokalen Versorgung und Einspeisung ins Stromnetz. Zwar ist die Dauer der Verfügbarkeit dieser Energieform nicht absehbar, allerdings eröffnet die Planung zur Installation der Grubenwasserhaltung auf Lohberg der Gewinnung von Grubengas theoretisch eine langfristige Perspektive.

Mit Förderung des - mehr als 30 Grad Celsius warmen - Grubenwassers können geothermische Potenziale ausgeschöpft werden. Die technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen zur Einspeisung des i. d. R. sehr eisenhaltigen Wassers in Wärmetauscher sind noch zu prüfen, Beispiele aus Aachen/ Heerlen belegen jedoch die grundsätzliche Machbarkeit.

Ohne größeren Aufwand nutzbar ist die auf die Fläche einwirkende Sonnenenergie. Vorhandene Dächer und die Dächer der neuen Unternehmensgebäude sollen systematisch mit Photovoltaikanlagen ausgerüstet werden. Eine entsprechende Auferlegung im Bebauungsplan wird von der Projektgemeinschaft erwogen.

Auf Teilflächen, deren Erschließung zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt, ist die temporäre Anpflanzung von Umtriebsplantagen generell möglich. Konkret ist diese Form der Energieproduktion im für die Wohnbebauung vorgesehenen nördlichen Bereich der Fläche denkbar. Aber auch im für gewerbliche Nutzungen vorgesehenen südlichen Bereich stehen bei Annahme eines durchschnittlichen Verkaufs von 0,6 ha p. a. Teilflächen über mindestens fünf Jahre zur Verfügung.

Ein innovatives Energieversorgungskonzept soll ein weiteres Merkmal der Gewerbefläche auf dem ehemaligen Bergwerk sein. Neben der Möglichkeit der Energieproduzenten, ihr eigenes Unternehmen selbst zu versorgen, soll - ähnlich wie im übrigen

Stadtgebiet von Dinslaken - auf die Potenziale des Umfelds, insbesondere die Abwärme von Industrieanlagen, zugegriffen werden. In jedem Falle soll die Nutzung regenerativer Energieträger Priorität eingeräumt bekommen. Abgerundet wird das im Zeichen der Ressourcenschonung stehende Energiekonzept durch die Empfehlung der Verwendung von Baustoffen bzw. Materialien, die zur Einsparung von Wärmeenergie und insbesondere CO₂ geeignet sind.

Die konsequente Ausrichtung der Gewerbeflächen an der Produktion und vorzugsweisen Nutzung regenerativer Energien ist ein Imagefaktor mit zusätzlichem Profilierungspotenzial. Lohberg soll als Modellstandort für energieaffine bzw. energieintensive Unternehmen mit der Möglichkeit zur Eigenversorgung entwickelt werden. Die regionale Initiative KompetenzNetz Energie ist Beleg für ein hohes Maß an Akzeptanz in der regionalen Wirtschaft gegenüber der Schonung von Ressourcen. Die seitens des Gesetzgebers geforderten hohen umweltpolitischen Standards bei Neuer-schließungsmaßnahmen relativieren das Risiko einer marktfernen Ausrichtung der Gewerbeflächen.

4.4 Zielgruppenanalyse für den Wohnbereich

Die Bewertung der Rahmenbedingungen einer zukunftsorientierten Entwicklung des ehemaligen Zechenareals hat ergeben, dass im Bereich des Zechengeländes die Möglichkeit und Chance für eine (moderate) Wohnbaufläche im Anschluss an den Stadtteil Lohberg (Arrondierung) vorliegen. Hierbei sollte die Intention sein, das neue Wohnquartier als strukturelle und funktionale Einheit in den bestehenden Siedlungsbereich des Stadtteils einzubeziehen. So sollten vorhandene städtische Strukturen durch Geschossigkeit und Proportion aufgenommen werden, damit im Zuge einer Mischnutzung die Abgrenzung des Zechengeländes zum Lohberger Zentrum aufweichen kann.

Strukturelle und funktionale Einheit

Zur Identifikation von Zielgruppen für den Entwicklungsbaustein Wohnen auf dem Areal der ehemaligen Zeche Lohberg ist davon auszugehen, dass u. a. aufgrund einer prognostizierten Entwicklung der Altersstruktur mit einem zunehmenden Anteil älterer Bevölkerungsgruppen den 1 - 2-Personenhaushalten eine wachsende Bedeutung auf dem Wohnungsmarkt zukommen wird. Hinsichtlich möglicher Zielgruppen ist das Thema Alterung somit aufgrund der demografischen Entwicklung für den Standort Zeche Lohberg relevant. Bei der Planung von Wohnungsangeboten ist daher ein barrierefreies und altengerechtes Wohnen zu berücksichtigen. Dabei ist von Belang, dass der Stadtteil Lohberg einen sehr hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund aufweist. Das Thema „Wohnen im Alter für Migranten“ sollte daher für die Entwicklung des Zechenstandortes Lohberg von besonderer Relevanz sein. Aus demselben Grund ist auch das Thema „Wohneigentum

Barrierefreies und altengerechtes Wohnen

für Migranten“ zielgruppenrelevant. Ein weiteres Argument für diese Zielgruppe liefert die in Lohberg im Vergleich zur Gesamtstadt unterdurchschnittliche Eigentümerquote von ca. 31,7 % (zum Vergleich: Dinslaken: ca. 40,8 %).

Wesentlich ist neben dem Nutzungsmix aus Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Kultur und Erholung die Durchmischung der Altersstrukturen im Quartier. Zielgruppen sind sowohl die gehobene als auch die mittlere Mittelschicht, Familien mit Kindern, Ein- und Zweifamilienhaushalte sowie Senioren. Berufspendler aber auch Angestellte aus den umliegenden Betrieben stellen die Nachfrage nach Wohnraum am Standort.

Durchmischung der Altersstrukturen

Zusammenfassend lassen sich v. a. die folgenden Zielgruppen und von diesen nachgefragte Wohnprodukte unterscheiden:

Zusammenfassende Zielgruppenbewertung

Moderne, kreative, experimentelle Milieus (Imageprägend)

- Gehobener Status: Familien, Wohnen und Arbeiten, kinderlose Paare, Mehrgenerationenwohnen, Patchworkfamilien. Freistehende Einfamilienhäuser (Grundstücksgrößen 400 - 600 qm, idealerweise in Richtung Landschaftsraum und Halde), Lofts, Eigentumswohnungen mit Balkon/ (Dach-)Terrasse
- Mittlerer Status: junge Paare, Einsteigerwohneigentum, Familien, Wohnen und Arbeiten. DHH, RH (Grundstücksgrößen 250 - 400 qm)
- Low-Budget/ Pioniere: junge Menschen im Übergang, Auszubildende, Studenten, „Starter“, Künstler. Bestandsgebäude, Geschossbau, Miete, Appartements, WGs, Ateliers, nicht nur im Zentralbereich des Standortes.

Traditionelle Milieus

- z. T. Schwellenhaushalte
- Familien
- Preisbewusst, kleine Grundstücke bis 250 qm.

Wohneigentum für Migranten

- Familien, Mehrgenerationenwohnen
- Durchmischung, kein Ghetto
- größere Häuser mit großem Wohnbereich
- Nutzgärten, 300 qm - 400 qm
- Treffpunkte im öffentlichen Raum.

4.5 Vorbereitende Beteiligungsschritte und Wettbewerbe und Städtebaulicher Rahmenplan

Aus mehreren vorbereitenden Planungen wird für die zukünftige Entwicklung des Standorts ehemalige Zeche Lohberg eine Mischung aus unterschiedlichen Nutzungen favorisiert, die enge Bezüge zu den vorhandenen Potenzialen des Standorts und seines Umfeldes aufgreifen. Die Verknüpfung des ehemaligen Zechenareals mit dem Stadtteil Lohberg und die Ansiedlung neuer Ar-

beits- und Ausbildungsplätze werden bei einer insgesamt räumlich engen Verzahnung von Wohnen, Arbeiten und Leben als primäre Ziele erachtet.

Im Folgenden werden die vorbereitenden Wettbewerbe aufgezeigt, die die Basis des städtebaulichen Rahmenplans für das ehemalige Zechenareal darstellen.

4.5.1 Schülerwettbewerb

Um im Vorfeld zu der professionellen Planung für das Zechengelände die Bürgerschaft der Stadt Dinslaken, insbesondere die junge Bevölkerung, für die Entwicklung des Geländes zu interessieren, wurde von der Stadt Dinslaken ein Schülerwettbewerb zum Thema "Zukunft für Lohberg" durchgeführt.

Eingeladen hierzu wurden im September 2005 sämtliche 23 Schulen im Stadtgebiet Dinslaken, von den Grundschulen bis hin zu gymnasialen Oberstufen sowie dem Berufskolleg. Zudem wurde die Grundschule Hünxe - Bruckhausen berücksichtigt, da diese räumlich von der Zechenschließung unmittelbar betroffen ist.

In einer ersten Informationsveranstaltung wurde den Vertretern der an dieser Aufgabe interessierten Schulen die Idee des Wettbewerbs vorgestellt. Mit Lehrerinnen und Lehrern der schließlich acht teilnehmenden Bildungsstätten wurde die Konkretisierung der Aufgabenstellung sowie des zeitlichen Rahmens anschließend gemeinsam erarbeitet.

Die Inhalte sowie die zu erbringenden Leistungen standen je nach Altersgruppe, Schulform und Unterrichtsfach unter unterschiedlichen Schwerpunkten/ Überschriften. Die Stadt Dinslaken stellte u. a. verschiedene Karten und Pläne, statistische Angaben, Informationen zum Stadtteil etc. zur Verfügung; die DSK Deutsche Steinkohle ermöglichte allen Teilnehmern eine Führung über das Zechengelände sowie auf die zugehörigen Halden.

Nach monatelanger, meist intensiver Arbeit präsentierten sämtliche Teilnehmer ihre Ideen und Konzepte anlässlich der Abschlussveranstaltung im Februar 2006 vor einer siebenköpfigen Jury. Diese hatte die Aufgabe, die Siegerklasse innerhalb einer jeden Altersgruppe (Grundschulen, Mittelstufen sowie Oberstufen) zu ermitteln.

Sämtliche Arbeiten - gleich ob in Knete von Grundschulern erstellte Modelle oder fast schon professionelle Planungen der Oberstufen - sind eine Bereicherung für den weiteren Planungsprozess und werden als qualitativ hochwertige Anregung jugendlicher Vorstellungen hinsichtlich der Stadt von Morgen in die anstehenden Konzepte einfließen. Auch die regionale Tagespresse, welche anlässlich der Präsentationsveranstaltung vertreten war, urteilte uneingeschränkt positiv über die Leistungen der Nachwuchsplaner.

Die Gewinnerschulen waren folgende:

- Grundschulen: Grundschule Lohberg Klasse - 3a
- Mittelstufen: Hauptschule Lohberg - Klasse 8
- Oberstufen: EBGs - Erdkunde Kurs.

Die Schülerinnen und Schüler der „Gewinnerschulen“ stellten ihre Entwürfe den Fachleuten bei der Präsentation der Zwischenergebnisse und des damit verbundenen Workshops vor.

Dank der Arbeit der Schüler wurde zudem die Möglichkeit geschaffen, neben den Kindern auch Lehrer, Eltern oder Großeltern für das Planungsgeschehen zu interessieren. Durch die Diskussion mit den Kindern und Jugendlichen über deren Vorstellungen wird der ein oder andere vielleicht auch zu einer Beteiligung in der bevorstehenden Planungswerkstatt animiert. Für alle drei Siegerklassen konnten attraktive, eintägige Klassenfahrten akquiriert werden. Sämtliche Klassen, welche nicht zum Sieger ihrer Altersgruppe gekürt wurden, erhielten gleichrangig Einkaufsgutscheine des Dinslakener Einzelhandels.

4.5.2 Städtebauliche Entwurfswerkstatt

Ein wichtiger Auftakt für die Planungen für das Zechenareal war die städtebauliche Entwurfswerkstatt. Im Rahmen der städtebaulichen Entwurfswerkstatt wurde im Jahr 2007 mit vier ausgewählten Büroteams ein städtebauliches und freiraumplanerisches Strukturkonzept erarbeitet. Die städtebauliche Entwurfswerkstatt mit dem Titel „Perspektiven für Dinslaken - Lohberg“ wurde vom 19. Juli 2007 bis zum 12. Oktober 2007 durchgeführt. Der Zeitplan für die Werkstatt setzte sich wie folgt zusammen:

- 19. Juni 2007: Auftaktveranstaltung und Ausgabe der Auslobung
- 27. Juli 2007: Info-Tag
- 10. August 2007: Zwischenpräsentation
- 12. August 2007: Offene Werkstatt
- 21. September 2007: Entwurfsabgabe
- Ab 24. September 2007: Vorprüfung
- 12. Oktober 2007: Präsentation, Preisgericht
- 13. Oktober 2007: Öffentliche Vorstellung in der Lohn- und Lichthalle.

Die komplexe Aufgabe wurde von vier interdisziplinären Teams aus Stadtplanern, Landschaftsplanern und Architekten bearbeitet, wobei die Teams aus den folgenden Mitgliedern bestanden:

- Team A: Astoc GmbH, RMP Landschaftsarchitekten, ARGUS Stadt- und Verkehrsplanung
- Team B: PASD Feldmeier Wrede, DTP Davis Terfrüchte + Partner, Brilon Bondzio Weiser - Ingenieurgesellschaft für Verkehrswesen

- Team C: Reicher Haase Associete GmbH, Planergruppe Oberhausen GmbH, Heinrich Böll - Architekt BDA DWB, Ingenieurbüro Kühnert
- Team D: stegepartner Architektur und Stadtplanung, lohrer.hochrein Landschaftsarchitekten, ambrosius blanke verkehr.infrastruktur.

Der Ansatz von Team A war, die Identitäten des Standorts als Potenzial zu begreifen, weiter zu entwickeln und schließlich daraus eine authentische Profilierung abzuleiten. Konkret bedeutet das für die Entwicklung des ehemaligen Zechenareals,

- dass es den Übergang aus dem Landschaftsraum Niederrhein zum Ruhrgebiet verkörpert
- dass das Areal Attraktor und Teil des Emscherkabels wird
- dass es sich als eigenständiges Stadtteilzentrum versteht
- dass der Dreiklang aus Gartenstadt, Werksgelände und Halde mit seinen Kontrasten und Brüchen ablesbar gelassen wird.

Insgesamt weist die Arbeit von Team A die größte bauliche Nutzfläche aus. Zur Ingangsetzung der Entwicklung und als erste Initialzündung zur Projektrealisierung wird auf den Kern/ Nukleus/ Zentralbereich gesetzt. Dadurch soll auch der Start in den Wohngebieten der Gartenstadt und im Gewerbegebiet ausgelöst werden. Bei entsprechender Nachfrage könnte ein Realisierungsstart auch im Wohnen oder Gewerbe liegen.

Team B vertritt die Auffassung, dass eine Entwicklung, die allein auf eine industriekulturelle Identität aufbaut nicht verfolgenswert erscheint, da hierdurch der Standort mit seinen vielen „Vorbildern“ wenig originell und verwechselbar gestaltet würde. Dem Freiraum sollte daher die zentrale Rolle als Motor der Standortentwicklung und als wesentlicher Identitätsfaktor zukommen.

Dieser innovative und experimentelle Ansatz der (Stadt-) Landschaftsentwicklung sollte sich in Form eines sog. „Landschaftslabors“ institutionalisieren. Dieses Landschaftslabor bildet einen eigenen Nutzungsbaustein, bestenfalls eine Kernkompetenz des Standorts. Der Aspekt der forstwirtschaftlichen Biomassenproduktion kann ergänzend hinzukommen. In einer zeitlichen Betrachtung verfolgt das Freiraumkonzept die Zielsetzung, Branchencharakter zu vermeiden, mit geringen Vorinvestitionen frühzeitig Identitäten zu stiften und Qualitäten zu schaffen und damit zu einer schnellen und positiven In-Wert-Setzung des Standorts beizutragen. Zugleich sollte durch die temporären und dauerhaften Freiraumelemente eine raumbildende und raumgestaltende Strukturierung des Standortes erreicht werden.

Im Erläuterungsbericht von Team B blieb der Weg einer Projektrealisierung zeitlich und in seinen Schritten offen. Brachflächen-nachteile sollen durch Wald auf Zeit entschärft werden.

Team A



Team B



Die Arbeit von Team C stand unter dem Slogan „Neue Energien für Lohberg“. Hierbei sollte mit einer neuen Landmarke auf der artifiziellen „Lohberghalde“ der rechtsrheinische Eingang zum Ruhrgebiet signalisiert werden. Die Energiegewinnung sollte auf der Biomassenproduktion basieren, wobei die Kultivierung von Energiepflanzen bewusst auf ihre ästhetische Wirkung ausgerichtet werden sollte.

Insgesamt setzte das Team B auf die Ansiedlung aus den Bereichen alternativer Energien, aus der Kreativwirtschaft und aus Feldern des Lifestyle, ohne hierzu weitergehende Vorstellungen zu entwickeln und die aufgeführten Nutzungen auf ihre Marktfähigkeiten hin zu überprüfen.

Da die verbliebenen denkmalgeschützten Gebäude im Kernbereich der ehemaligen Zeche Lohberg das bauliche Erscheinungsbild der Projektfläche wesentlich prägen, kommt ihnen eine wesentliche Rolle bei der Identitätsbildung der Projektfläche zu.

Auszüge aus dem Erläuterungsbericht des Teams D zeigen das Motto „Lohberg und die Zeche werden EINS“. Dabei soll im Zuge der weiteren Entwicklungsstufen die jetzige Dreiteilung aus Lohberg, dem Zechenareal und der Haldenlandschaft immer mehr verwässert werden, bis schließlich ein Kontinuum, eine Vernetzung und Durchwebung aus allen dreien entsteht. Lohberg und die Halde werden ein städtebauliches und landschaftliches Ganzes.

Unter städtebaulichen Gesichtspunkten entstehen nach dem Entwurf drei neue Quartiere, die durch den geschickten Umgang mit der Landschaft mit Lohberg und der Halde eine Einheit bilden. In allen drei durch einen Landschaftskeil und eine Waldschneise bewusst getrennten Clustern (Zentral- und Mischcluster, Gewerbegebiete, Wohngebiete) können unabhängig voneinander Projektentwicklungen und Projektrealisierungen starten.

Die Bewertungskommission kam einstimmig zum Ergebnis, dass aufgrund der Qualität die Arbeit des Teams D den 1. Rang zugesprochen bekommt und für die Weiterbearbeitung empfohlen wurde. Auf den Plätzen folgen Team A, Team C und Team B.

4.6 Städtebaulicher Rahmenplan ⁹

4.6.1 Städtebauliche Grundstruktur

Als Fortführung der städtebaulichen Entwurfswerkstatt wurde Anfang des Jahres 2008 die städtebauliche Rahmenplanung an das Bürogemeinschaft [stegepartner | lohrer.hochrein | ambrosius blanke](#) vergeben.

Team C



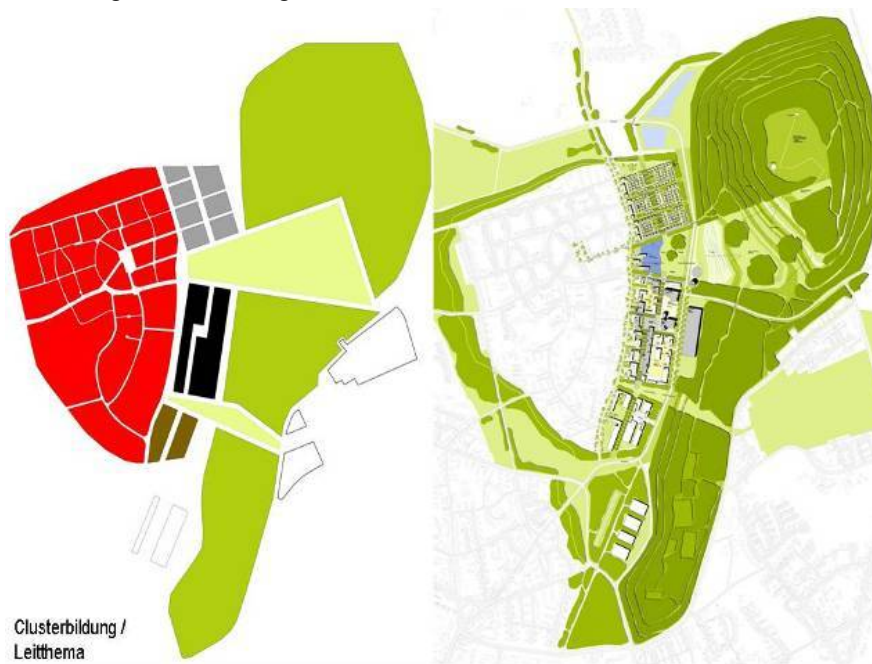
Team D



⁹ Alle Karten und Pläne im folgenden Kapitel sind von der Bürogemeinschaft [stegepartner | lohrer.hochrein | ambrosius blanke](#). Aus Städtebaulicher Rahmenplan Dinslaken Lohberg 2009.

Unter dem Leitgedanke aus der städtebaulichen Entwurfswerkstatt „Lohberg und die Halde werden EINS“ wird auch die städtebauliche und landschaftsplanerische Gesamtkonzeption auf Basis des Wettbewerbsergebnisses weiter entwickelt. Ziel ist neben dem Zusammenwachsen des Stadtteils Lohberg mit dem ehemaligen Zechengelände die Entwicklung eines lebendigen, urbanen Stadtquartiers mit hoher Aufenthalts- und Lebensqualität als einzigartige Standortmarke. Die folgenden Ausführungen basieren auf Textbeiträgen des Büros stegepartner.

Abbildung 15 Lohberg und die Zeche werden EINS



Quelle: stegepartner 2007

Der Rahmenplan sieht eine grundlegende Gliederung des ehemaligen Zechenareals in die drei verschiedenen Nutzungscluster

- Wohncluster
- Zentral- und Mischcluster
- Gewerbecluster

vor, die durch raumkantenbildende Grünfugen voneinander abgesetzt werden sollen. Als zentrale Verbindungselemente zwischen dem Stadtteil Lohberg, der ehemaligen Zeche und der Haldenlandschaft sind ein sog. „Bergpark“ und der „Lohberg Corso“ aufzuführen.

Leitidee – „Lohberg und die Halde werden EINS“



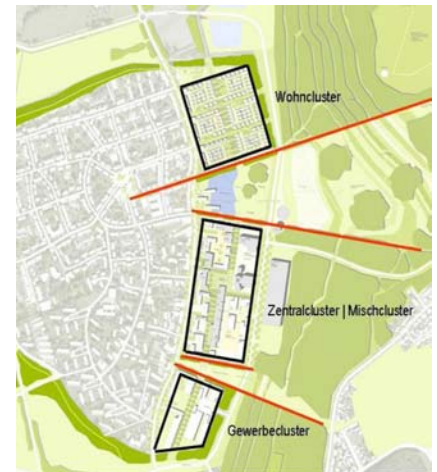
Dreiteilung des Geländes

Die Gliederung der städtebaulichen Struktur schafft drei klar ablesbare Cluster mit jeweils unterschiedlichen Funktionen. Dieses städtebauliche Strukturkonzept weist als Ordnungsgerüst hohe räumliche Qualitäten auf. In nord-südlicher Richtung wird das Clusterkonzept von dem „Lohberg Corso“, einer identitätsstiftenden linearen Fuß- und Radwegeverbindung, in zwei städtebauliche „Ringstrukturen“ geteilt. Der „Lohberg Corso“ ist das elementare „Gerüst“ der gesamten Clusterstruktur. Er ist Verteiler für Fußgänger und Radfahrer, zentrale Medienachse und gibt dem Gesamtkonzept seine Robustheit und Flexibilität in der abschnittswisen Realisierung, ohne im Zwischenstadium stadträumliche Fragmente entstehen zu lassen.

Von den drei eigenständigen Clustern spiegelt intern jeder eine moderate, kleinteilige Entwicklung wieder:

- Die ehemalige Bergarbeiterkolonie im Stadtteil Lohberg wird als städtebaulich wertvolle Gartenstadt des frühen 20. Jahrhunderts im Norden um einen Wohncluster mit sehr hohen Außenraumqualitäten ergänzt. Die insgesamt **sechs Quartiere** im Wohncluster sollen für unterschiedlichste Wohnformen zur Verfügung stehen, bei denen der Einsatz von regenerativen Energien zum Tragen kommen soll. Insgesamt sollen die Quartiersstrukturen der Gartenstadt Lohberg aufgegriffen werden, jedoch durch eine größere Verdichtung, experimenteller und hochwertiger Wohnformen sowie flexibler Bauweisen neu definiert werden. Der „Lohberg Corso“ durchzieht das Wohngebiet und ist zentrale Verbindungsachse für Fußgänger und Radfahrer. Der Nachbarschaftscharakter soll durch Plätze in jedem Quartier sowie Grünschnitten zwischen den Quartieren von West nach Ost aufgegriffen werden. Die Grünschnitten dienen gleichzeitig als Sichtachsen zur Halde. Als städtebauliche Erstmaßnahme werden hier die Untercluster frühzeitig als ablesbare „Natur auf Zeit“-Cluster angelegt, die dann im Laufe der Entwicklung sukzessive bebaut werden. In weiteren Schritten schließt sich hieran eine quartiersweise Entwicklung des Wohnens an, bei der auf kleinen Quartiersplätzen die ursprünglich angepflanzten Bäume und Sträucher bestehen bleiben.

Clusterkonzept



Wohncluster



- Der Zentral- und Mischcluster zwischen Wohncluster und Gewerbecluster schafft die Kerneinheit des gesamten Areals. Dieser Cluster soll städtebaulich durch eine Mischung aus denkmalgeschützten Gebäuden und Neubauten geprägt werden, mit der das auf dem ehemaligen Zechenareal vorliegende hohe Potenzial an historischen Bezügen und Identitäten widergespiegelt wird. Hierbei ist eine hochwertige Bebauung des Gewerbegebiets unter der Richtlinie „Qualität statt Quantität“ von Bedeutung. Der Zentral- und Mischcluster ist wiederum in **vier verschiedene Nutzungsgebiete** untergliedert und soll zur Ansiedlung von kulturellen Nutzungen, Klein- und Mittelständischen Unternehmen, Büronutzungen, dezentralen Parkfunktionen, Geschosswohnen und Nahversorgung dienen. Die vier Untercluster gruppieren sich um einen zentralen Platz im Kern des Zentral- und Mischclusters, der künftig Raum für die unterschiedlichsten Veranstaltungen bieten wird. Windmühlenartig wird er sowohl zweifach vom Lohberg Corso, von einer Zuwegung durch das historische Haupttor der Zeche als auch von der neuen Umgehungsstrasse/Kohlenmischhalle erschlossen.
- Dem südlich im Entwicklungsareal gelegenen Cluster wird ein **zweigliedriges Gewerbegebiet** angesiedelt, das durch die Waldschneise vom Zentral- und Mischcluster getrennt wird. In dem an die Hünxer Straße angrenzenden Bereich soll die Feuerwehr der Stadt Dinslaken angesiedelt werden. Im östlichen Teil dieses Clusters sollen Gewerbebetriebe (KMU) angesiedelt werden. Der „Lohberg Corso“ durchzieht auch diesen Cluster. Aufgrund einer anzunehmenden relativ heterogenen Struktur eines Gewerbegebiets, ist gerade hier die grüne Mantelstruktur als raumbildendes Element von besonderer Wichtigkeit.

Zentral- und Mischcluster



Gewerbecluster



4.6.2 Landschaft als Entwicklungsstrategie

Das Element Landschaft wird im Rahmen der Entwicklungsstrategie zu einer nachhaltigen Entwicklung des gesamten Zechenareals beitragen. Das landschaftliche Konzept wird aus dem besonderen Potenzial des Orts, der Topografie mit Hängen, Ebenen und Bruchkanten sowie der Bewaldung entwickelt. Die Anknüpfung an die vorhandenen überörtlichen Grün- und Freizeitbereiche wie die Tenderingseen, Rotbachtal und den Emscher Landschaftspark wird aufgegriffen.

Gegliedert wird das Untersuchungsgebiet durch lineare Strukturen in Nord-Süd-Richtung (Hünxer Straße, Lohberg Corso, Waldstruktur) sowie durch keilartige Fugen in Ost-West-Richtung (Wiesenfugen, Bergpark, Waldschneise).

Der „Lohberg Corso“ bildet das Rückgrad sowohl der städtebaulichen als auch der landschaftlichen Konzeption. Der „Lohberg Corso“, der mit ca. 1,6 km Länge die zentrale Achse der Planung darstellt, setzt sich im Süden über die alte Trasse der Zechenbahn auf insgesamt fünf Kilometer fort und zieht sich als grünes Fuß- und Radwegeband von Nord nach Süd durch das gesamte Zechenareal, wodurch er den südlichen und nördlichen Freiraum miteinander verbindet. Entlang des „Lohberg Corsos“ liegen die besonders interessanten historischen Fassaden der denkmalgeschützten Gebäude, die die verschiedenen Bauepochen widerspiegeln. Seine Gestaltung erhält er durch einen Wechsel aus alleeförmigen Baumhallen und offenen Plätzen. Durch seine Breite von 25 m sichert er funktionierende Bewegungsräume, flexible Zonen für freiraumbezogene Nutzungen, im Untergrund Raum für eine konzentrierte Bündelung der für die Quartiere erforderlichen Sparten sowie genügend Wurzelraum für eine artgerechte und nachhaltige Entwicklung der Großbäume. Im Zentral- und Wohncluster wird entlang des „Lohberg Corsos“ ein offenes Wasserbecken bzw. -gräben zum Regenwassermanagement geführt.

Um die Besonderheit des „Lohberg Corsos“ als zentrale Achse zu betonen, sollte sich die Belagsgestaltung, vor allem bei den platzartigen Strukturen im Zentral- und Mischcluster, merklich von den anderen Straßenräumen absetzen. Unter den Baumhallen des Zentral- und Mischclusters ist sowohl wassergebundene Decke wie auch Schotterrasen denkbar.

Im Bereich des Wohnclusters wird über ausgewiesene Wegeflächen und breitere Wiesensäume bis hin zum nördlichen Endplatz (Landschaftsfenster) in die angrenzende offene Landschaft übergeleitet. Im Bereich des Gewerbeclusters wird die versiegelte Bewegungsfläche auf den erforderlichen Mindest-Fuß- /und Radweg konzentriert, die Randstreifen mit wilder Wiese gestaltet und die räumliche Fassung durch kompaktes Großgrün gesichert.

Der „Lohberg Corso“ integriert den übergeordneten Fuß- und Radweg und wird an das überregionale Radwegenetz angebunden. Somit wird nicht nur die Verknüpfung der einzelnen Quartiere (Wohn- /Zentral- und Gewerbecluster) gewährleistet, sondern auch die identitätsstiftende Anbindung von Lohberg und dem ehemaligen Zechengelände an die Römerroute, die Rotbachroute und den Emscher Radweg. Der Weg stellt damit eine überregionale Radwegeverbindung dar, die sich mitten durch das Entwicklungsareal zieht.

Insgesamt stellen der „Lohberg Corso“ und die weiterführende Zechenbahntrasse einen Teil der Verbindung des Emscher Landschaftsparks mit dem Rotbachtal, der Kirchheller Heide und dem Lippetal dar. In der Weiterführung des Weges auf Duisburger Stadtgebiet bis hin zum Landschaftspark Nord und Duisburger Innenhafen. Zudem werden über den „Lohberg Corso“ die Stadtteile

Lohberg Corso



hofen (Duisburg), Hiesfeld, Lohberg, Oberlohberg (Dinslaken) und Bruckhausen (Hünxe) miteinander verbunden.

Die Gliederung der nördlichen Wohnquartiere erfolgt über die lineare Struktur der „Wiesenfugen“. Sie dienen der untergeordneten Fußwegeverbindung zwischen den Quartieren, der städtebaulichen Gliederung sowie der Verbindung des angrenzenden Lohbergs mit der aufragenden Halde. Diese extensiven Freiräume sind von Wiesen geprägt und mit einigen wenigen Blütenbäumen überstellt. Schmale, wegbegleitende Wiesengräben dienen der Entwässerung der kleinen Quartiersplätze in den Wohnquartieren.

Wiesenfugen

Diese extensiven Freiräume sind von mageren Wiesen geprägt und mit einigen wenigen Blütenbäumen überstellt. Schmale, wegbegleitende Wiesengräben dienen der Entwässerung der kleinen Quartiersplätze in den Wohnquartieren. Sitzbereiche unter den Bäumen, gegebenenfalls ergänzt mit Spielpunkten, vervollständigen das Bild.

Der „Bergpark“ soll im nördlichen Geländebereich zwischen dem Wohn- sowie Zentral- und Mischcluster liegen. Er stellt eine Weiterentwicklung der bestehenden Haldenlandschaft hin zu einem großen landschaftlichen Park dar und soll als Mittelpunkt der landschaftlichen Entwicklungsstrategie eine Verbindung zwischen Lohberg und der Halde sowie der Landschaften und Topografien herstellen. Der „Bergpark“ zeigt sich mit unterschiedlichen Nutzungsintensitäten.

Bergpark



Die Integration der Halde wird durch weite offene Bereiche und tief in das Gelände reichende breite Sichtschneisen erzielt. Aufgrund der vielfältigen Bepflanzung der Bergehalde ist die vorgeschlagene Ausgestaltung des Bergparks mit umfänglichen Rodungen zum jetzigen Zeitpunkt eher unwahrscheinlich. Hier sind andere Wege zu entwickeln, um die Sichtbeziehungen zu erreichen.

Waldfragmente in Form von kompakten Baumgruppen lösen sich vom Bestand und erstrecken sich, von Osten kommend, die Halde abwärts mit immer weitläufigeren Wiesenzwischenräumen bis hinunter zum stadtnah gelegenen Lohberger Weiher.

Der sog. „Lohberger Weiher“, ein mit Regenwasser gespeister See, bildet mit dem Platz am See den Eingang in den Park und soll als Treffpunkt der alteingesessenen und der neu angesiedelten Bevölkerung dienen.

Der „Bergpark“ soll zusammen mit dem „Lohberger Weiher“ und dem Platz am See als Landschaftsbild prägendes Element quartiersbezogene Freizeit- und Erholungsfunktionen erfüllen, Lehr- und Veranstaltungsbereiche bieten und als kommunikativer Treffpunkt dienen. Baumgruppen und weite, offene Rasenflächen schaffen einen robusten wie flexiblen Rahmen für eine eher konventionelle Nutzung und Aneignung öffentlicher Flächen (Flächenungebundenes Ballspiel, Picknick, Grillen etc.). Am geschützten

Landschaftsbildprägendes Element

östlichen Ufer des Lohberger Weihers besteht die Option zur Realisierung einer kleinen Strandbar.

Östlich der Umgehungsstrasse, behindertengerecht verbunden mit einer Fuß- und Radwegebrücke, befindet sich auf den Terrassen am Haldenfuß ein intensiv bespielbarer Freizeit- /Lehr- und Veranstaltungsbereich. Die Entfernung zur nächsten Wohnbebauung und die gute verkehrliche Anbindung durch die neue Umgehungsstrasse ermöglichen eine große Bandbreite an Bespielung. Ein Zusammenspiel mit einer späteren Nutzung der Kohlenmischhalle ist zudem möglich.

Der höher liegende Teich verliert mit Aufgabe der Zeche seinen künstlichen, konstanten Wasserzufluss und verlandet teilweise. Dieser Verlandungsteich trennt den oberen, extensiven vom unteren, eher intensiv bespielten Bergpark.

Über solch gestalterisch inszenierten Relikte der vormaligen industriellen Nutzung (Eindicker oder verlandender Teich) und Zonen lichter Waldfragmente mit der Möglichkeit extensiver Naturvermittlung und -erfahrung wird zu einer abschließenden Haldenpromenade am hoch liegenden Haldenkopf geführt.

Eine im Vergleich zum Bergpark kleinere Grünschneise im südlichen Bereich des Areals zwischen Misch- und Gewerbecluster schafft eine räumliche Verknüpfung zwischen Stadtteil und Oberlohberg und stellt zudem einen Zugang zur Gärtnerhalde dar.

Waldschneise nach Oberlohberg

Diese keilartige Öffnung des Freiraums in Richtung Hangwald integriert eine neue Landschaftsrampe und führt mit einer Fuß- und Radbrücke barrierefrei über die geplante Umgehungsstraße hinweg an den gegenüberliegenden Hangfuß. Von dort aus führt der Weg in einem dezent geöffneten Wegekorrridor rampenförmig nach oben und weiter durch den bestehenden Wald in Richtung Oberlohberg.

Großmaßstäblich betrachtet, wird durch diese Konzeption die eigentliche naturräumliche Situation des Übergangs der Hauptterrassenplatte (Niederrheinische Sandsteinplatte) zur Niederrheinebene (Dinslakener Rheinebene) durch den großen Landschaftskeil deutlich hervorgehoben. Landschaft und qualitätsvoller Außenraum unterschiedlichster Art mit jeweils hohen Freizeitqualitäten sind insgesamt ein Hauptbestandteil der umfassenden Rahmenplanung.

Aufgrund der derzeit noch vielfältigen Zukunftsvisionen und -überlegungen für die Kohlenmischhalle sind die Vorschläge für die freiräumliche Integration nur strukturell.

Umfeld Kohlenmischhalle

Der Höhenversatz zur künftigen Umgehungsstraße soll durch eine klar geometrisch ausgeformte Rasenböschung gestaltet werden. Offene Vorbereiche nach Norden und ein großzügiger Freiraum (eventuell für Parken) nach Süden erlauben ausreichend Spielraum für künftige Nutzungen.

Zwischen dem Areal der Kohlenmischhalle und der Haldenkante wird die bereits vorhandene Struktur zu einer Wiesensenke herausgearbeitet, die Retentionsraum für das Gebiet der Kohlenmischhalle entwickelt und mit einem lockeren Baumhain in den angrenzenden Hangwald überleitet.

Der vorhandene Hangwald bildet mit seinem Bestand den grünen Rahmen für das neue Quartier. Intensive Nutzungen konzentrieren sich auf den Bergpark und die Waldschneise. Entlang der Hangkante wird ein Höhenweg auf weitgehend vorhandener Trasse von Süden nach Norden geführt. Das überwiegende Gebiet der Hangwälder in seiner wild-extensiven Ausprägung bleibt unberührt.

Hangwald

Das freiräumliche Wegesystem ist kompakt gehalten und konzentriert sich im Wesentlichen auf die intensiven Bereiche „Lohberg Corso“ und unterer „Bergpark“ sowie auf die qualitätsvolle Führung der übergeordneten Fuß- und Radwegeverbindungen, die über den qualitätsvollen Corso geführt werden.

Wegesystem

Sofern möglich, werden die Radwege getrennt vom Fahrverkehr in die Grünbereiche integriert. Die vorgesehene Mindestwegebreite von 3,50 m für die Hauptwege und von 2,50 m für untergeordnete Nebenwege (z. B. bei Fußwegen für Abkürzungen oder im steilen Gelände) erlaubt eine konfliktfreie Nutzung für Fußgänger und Radfahrer auch im wechselnden Richtungsverkehr.

Zur barrierefreien Anbindung der östlich der Umgehungsstraße am Deponiefuß gelegenen Bereiche und damit auch zur direkten Verbindung in Richtung Oberlohberg werden in den beiden keilartigen Öffnungen „Bergpark“ und „Waldschneise“ Fuß- und Radwegebrücken vorgeschlagen. Die Brücke im „Bergpark“ überspannt die Umgehungsstraße mit einer Länge von ca. 55 m, die in der Waldschneise mit einer Länge von ca. 58 m. Angedacht ist eine lichte Breite von ca. 3,50 m, um die Nutzung als gemischte Fuß- und Radwegebrücken sicherstellen zu können.

Die statische Auslegung dieser Brücken für Pflege- und Wartungsfahrzeuge ist aus Flexibilitätsgründen sinnvoll, aufgrund des dargestellten Wegenetzes allerdings nicht zwangsweise erforderlich.

Abbildung 16 Städtebaulicher Rahmenplan



Quelle: stegepartner, Stand: 14.12.2009

4.6.3 Verkehrskonzept¹⁰

Um eine nachhaltig qualitätsvolle, wie überzeugende Entwicklung des Areals sicherzustellen, ist eine Umgehung Lohbergs für übergeordnete Verkehre unbedingt erforderlich. Somit sieht das vorliegende Verkehrskonzept eine Entlastung der Hünxer Straße durch die Verlagerung des Durchgangsverkehrs entlang des Haldenfußes vor. Diese neue Osttangente mit direkter Anbindung über die Halde an die BAB 3 schafft eine deutliche Entlastung der Hünxer Straße, die somit nicht mehr Barriere und Entwicklungsbremse zwischen der alten Bergarbeitersiedlung und den neuen Clustern ist. Durch einen Umbau der Hünxer Straße von der Kreuzung der Augustastraße an, erfolgt die Lenkung des Verkehrs über die neue Straße.

Umgehungsstraße

So schafft die neue Trasse ebenso eine effektive, nicht störende und rentierliche Erschließung der Gewerbeareale und übernimmt hierdurch eine wirtschaftsfördernde Funktion mit positiven städtebaulichen Effekten. Eine Verbindung zur B 8 nach Voerde kann durch einen möglichen Anschluss der geplanten L 4n über den Schwarzen Weg geschaffen werden. Lohberg selbst wird dann nur noch durch weniger störende Ziel- und Quellverkehre erschlossen.

Damit ist die Osttangente Kernelement des Verkehrskonzepts für das Zechengelände, die Wohncluster, Zentral- und Mischcluster sowie Gewerbecluster östlich umfährt und wesentliche Anteile des heutigen Verkehrsaufkommens von ca. 16.000 Fahrzeugen auf der Hünxer Straße übernimmt. Die Barrierewirkung, die heute durch den Verkehr auf der Hünxer Straße zwischen der Ortslage und dem ehemaligen Zechenareal besteht, wird nicht nur abgebaut, die Hünxer Straße erhält vielmehr die Funktion einer verbindenden Zentralerschließung von bestehendem Siedlungsbereich und neuem Entwicklungsgebiet.

Ein zweites Hauptelement des Verkehrskonzepts ist die an die Osttangente angeschlossene Ortsumgehung Oberlohberg. Dieser Straßenabschnitt erfüllt drei Aufgaben. Er schafft eine kurze und direkte Verbindung zwischen der Entwicklungsfläche und der Anschlussstelle Dinslaken-Nord an der Autobahn A 3. Er bildet zusammen mit dem Nordabschnitt der Osttangente den östlichen Teil einer Nordumgehung Dinslaken als L 4n und er entlastet die Wohnbebauung in Oberlohberg beiderseits der Bergerstraße von Durchgangsverkehren, die sich nach Lohberg oder Hünxe orientieren. Zusammen mit der Osttangente erspart die Ortsumgehung Oberlohberg den bislang vorgesehenen Bau der L 4n nördlich und östlich des künftigen Bergparks.

¹⁰ Das Verkehrskonzept ist durch weitere fachliche Prüfungen hinterlegt, siehe u. a. „Verkehrliche Untersuchung zur Neubesiedlung des Zechengeländes Lohberg in Dinslaken“ vom Büro IGS, Neuss, September 2009.

Die nördliche Osttangente als Teilstück sowohl der Ostumgehung Lohberg als auch der Nordumgehung Dinslaken ist als anbaufreie 2-streifige Straße mit einer Streckenentwurfsgeschwindigkeit von 80 km/h konzipiert. Der Anschluss an die Dinslakener Straße (L 1, nördliche Fortsetzung der Hünxer Straße) wird als Kreisverkehrsplatz hergestellt, an den die westliche Fortführung der L 4n gleichrangig angeschlossen werden kann. Für den Knotenpunkt zwischen nördlicher Osttangente, südlicher Osttangente Süd und Ortsumgehung Oberlohberg ist ebenfalls ein Kreisverkehrsplatz vorgesehen. Diese Knotenpunktsform gewährleistet nicht nur die erforderliche Leistungsfähigkeit, sondern schafft auch einen Orientierungspunkt für die von der Autobahn kommenden und sowohl auf die Umgehungsstraße als auch auf Lohberg gerichteten Verkehre.

Nördliche Osttangente im Detail

Die südliche Osttangente übernimmt nicht nur die Funktion der Umgehungsstraße für Lohberg, sondern dient auch - über abgehende Anliegerstraßen - als Haupterschließung für die östlichen Teile des Zentral- und Mischclusters und des Gewerbeclusters sowie für den Parkplatz an der Kohlenmischhalle. Die südliche Osttangente erhält deshalb einen 3-streifigen Querschnitt, bei dem der mittlere Streifen als Verfügungsspur zum Linksabbiegen wie auch zum Linkseinfädeln genutzt wird. Der durchlaufende Querschnitt ist dabei wegen seiner Flexibilität der Anbindungspunkte und seiner straßenräumlichen Klarheit einem abschnittswisen Aufweiten des Querschnittes vorzuziehen. Ganz im Süden der Osttangente, kurz vor der Einmündung der Hünxer Straße sichert eine langgezogene Mittelinsel an Stelle der mittleren Verfügungsspur die Querung der Fußgänger und Radfahrer im Verlauf des Lohberg Corsos.

Südliche Osttangente im Detail

Die Ortsumgehung Oberlohberg ist wie die nördliche Osttangente eine 2-streifige, weitgehend anbaufreie Straße, die am Fuße des Bergparks vom Kreisverkehrsplatz mit der Osttangente ansteigend nach Osten in Richtung Autobahn führt. Unmittelbar östlich des Kreisverkehrsplatzes wird eine Zufahrt zur Erschließung des Areals Kohlenmischhalle angelegt. Im weiteren Verlauf sichert der Abstand zu den Grundstücken und Gebäuden nördlich der Bergerstraße in Verbindung mit einem Lärmschutzwall den Immissionschutz für die Bewohner. Die Verknüpfung mit der Bergerstraße östlich der Einmündung Kirchstraße schafft eine gewisse Gleichrangigkeit beider Straßen, so dass die Verkehre zum Zentrum Dinslakens auch weiterhin den vertrauten Weg über die Bergerstraße, Gärtnerstraße und Hanielstraße nutzen und den innerstädtischen Teil der Hünxer Straße nicht zusätzlich belasten. Durch die Ableitung der auf Lohberg und Hünxe sowie später zur B 8 gerichteten Verkehre wird aber eine spürbare Entlastung der Ortslage Oberlohberg eintreten.

Ortsumgehung Oberlohberg im Detail

4.6.4 Ver- und Entsorgungskonzept inkl. Regenwasser-management

Das vorliegende Ver- und Entsorgungskonzept stellt ein erstes Leitungskonzept dar, das als Grundlage für die weiteren Planungsprozesse dient. Die bestehenden Ver- und Entsorgungsleitungen stellen eine Restriktion für die städtebauliche Planung dar. Jedoch sind diese für die neue Nutzung nicht verwendbar und sind daher außer Betrieb genommen.

Konzept

Bei der Konzipierung der neuen Leitungstrassen ist eine klare Trennung von privaten zu öffentlichen Flächen wichtig und notwendig. Zukünftig werden öffentliche Flächen innerhalb des Planungsgebiets der Stadt Dinslaken gewidmet. Die neuen Ver- und Entsorgungstrassen werden ausschließlich im öffentlichen Raum verlegt. Als wesentlicher Bestandteil des Leitungskonzepts kommt dem „Lohberg Corso“ als zentrale Achse der Planung eine besondere Bedeutung zu.

Da das anfallende Regenwasser von der öffentlichen Kanalisation nicht aufgenommen werden kann, bildet der „Lohberg Corso“ das Rückgrat der Regenwasserentwässerung. In ihm findet sich eine kanalartige Abfolge von gestalterisch integrierten, offenen Retentionsbecken im Bereich des Zentral- und Mischclusters und eines linear geführten Wassergrabens im Bereich des Wohnclusters. Sie folgen im natürlichen Gefälle dem vorhandenen Gelände nach Norden und enden letztlich im Lohberger Leitgraben als Vorflut.

Regen- und Oberflächenwasser

Dazwischen geschaltet liegt der neue „Lohberger Weiher“. Er ist als Einleitungspunkt, Überlaufmöglichkeit und großflächiger Retentionsraum ein wesentlicher Teil dieses Systems. Für ihn wird ein Dauerstau von 1,5 m angenommen. Dies würde einem Fassungsvermögen von ca. 15.000 cbm entsprechen. Über vorgeschaltete, unterirdische Klärbecken werden in ihn das anfallende Regenwasser des an der Hünxer Straße liegenden Straßenparks sowie das anfallende Regenwasser der internen Straßenentwässerung des Zentral- und Mischclusters eingeleitet. Durch seine tiefere Lage gegenüber dem Wassergraben im „Lohberg Corso“ des Wohnclusters wird der Anschluss an diesen über ein Pumpenwerk ermöglicht.

Die öffentlichen, motorverkehrsfreien Flächen und inneren Plätze des Corsos im Zentral- und Mischcluster können direkt in die offenen Becken entwässern. Die Dachflächen der direkt an den Corso angrenzenden Bauten können optional angeschlossen werden. Um von einer Absturzsicherung abzusehen ist eine Beckentiefe von maximal 0,8 m vorgesehen.

Die Dachentwässerung der denkmalgeschützten Bestandsgebäude wird an das neue Leitungssystem angeschlossen.

Im Wohncluster können die öffentlichen, motorverkehrsfreien Flächen ebenfalls direkt an den Wassergraben angeschlossen werden. Schmale, wegbegleitende Wiesengräben innerhalb der Wie-

senfugen dienen der Entwässerung der Quartiersplätze im Wohncluster.

Die interne Straßenentwässerung des Wohnclusters wird unterirdisch in einer Leitung innerhalb des „Lohberg Corsos“ gebündelt und ohne vorige Klärung in den Lohberger Leitgraben eingeleitet. Optional dazu kann das Regenwasser über vorgeschaltete Klärbecken direkt in den offenen Corso-Graben eingeleitet werden. Dabei sind drei Anschlüsse für die einzelnen Teilquartiere notwendig.

Die interne Straßenentwässerung des Gewerbeclusters wird über ein vorgeschaltetes Klärbecken mit einer unterirdischen Leitung in die offenen Becken des Zentral- und Mischclusters eingeleitet. Das Regenwasser des Feuerwehrgrundstücks wird auf dem eigenen Grundstück versickert und somit nicht dem Gesamtkreislauf zugeführt. Der vorläufige Planungsstand sieht zwei Versickerungsbecken auf dem Feuerwehrgelände vor.

Eine Versickerung auf dem Zechengelände ist wegen vorhandener Auffüllungen und den daraus resultierenden möglichen Aufsalzungen des Grundwassers nicht ratsam.

Für zukünftige Planungsschritte ist zu klären, wie viel Wasser über den Lohberger Leitgraben abgeleitet werden darf und wo sich bei Bedarf Retentionsbecken anordnen lassen.

Das Ver- und Entsorgungskonzept stellt einen ersten Entwurf dar und wird im weiteren Verfahren konkretisiert und ggf. verändert.

Im Rahmen der Neuerschließung des Planungsgebiets übernimmt die Stadt Dinslaken zukünftig die Abwasserbeseitigungspflicht, wobei Bestandsgebäude entlang der Hünxer Straße teilweise an das städtische Schmutzwassernetz angeschlossen sind und u. a. bestehende Leitungen der öffentlichen Schmutzwasserkanalisation die Entsorgung des Planungsgebiets gewährleisten können. Die Leitungen für die Trinkwasserversorgung werden wie die Leitungen für die Schmutzwasserentsorgung innerhalb der vorgegebenen Leitungskorridore verlegt.

Schmutz- und Trinkwasser

Der Lohberger Entwässerungsgraben dient auch als potenzieller Vorfluter für die Ableitung des anfallenden Gruben- und Polderwassers. Um eventuellen Rückstap Problemen zu entgehen ist darauf zu achten, dass die Wasseraufnahmekapazität des Entwässerungsgrabens nicht überschritten wird bzw. zukünftig das Grubenwasser über eine gesonderte Leitungstrasse geführt wird. Die Vorbehaltsfläche für die Grubenwasseraufbereitungsanlage ist auf der ehemaligen Kohlenlagerfläche nördlich des Wohnclusters berücksichtigt. Der Flächenbedarf liegt bei ca. 3-5 ha. Da das Grubenwasser behandelt werden muss, braucht es eine gesonderte, eigene Leitung. Die Grubenwasserleitung von den Schächten zur Vorbehaltsfläche muss gesichert werden. Dabei handelt es sich um voraussichtlich zwei Leitungen in denen heißes Wasser geführt wird. Für die Druckwasserleitungen ist ein Schutzstreifen mit einer

Grubenwasser

Breite von geschätzten 15 - 25 m erforderlich. Der „Lohberg Corso“ ist als mögliche Trasse für die Durchführung der Grubenwasserleitungen nicht geeignet. Eine Möglichkeit wäre die Führung der Leitungen entlang des Haldenfußes.

Um das Potenzial des Grubenwassers für die Gewinnung regenerativer Energie zur Versorgung des Planungsgebiets zu nutzen, muss eine Vorbehaltsfläche Berücksichtigung finden, auf der ein entsprechendes Heizwerk konzipiert und verortet wird. Als Standort bietet sich der Bereich um die beiden Schächte an.

Die Leitungen für die Fernmeldetechnik werden in den vorgesehenen Spartenräumen im „Lohberg Corso“ und im öffentlichen Straßennetz verlegt. Jedes Grundstück bekommt einen eigenen Anschluss an die Hauptleitungen. Innerhalb des Planungsgebiets sind außerdem ein betrieblich genutztes Fernmeldekabel und eine Richtfunkanlage vorhanden, die auf unbestimmte Zeit benötigt werden. Ihre Funktionalität wird weiterhin gewährleistet.

Fernmeldetechnik

Das Planungsgebiet wird zukünftig mit Fernwärme versorgt. Der Verlauf der Fernwärmetrasse ist dem Ver- und Entsorgungsplan zu entnehmen. Langfristig erhalten bleibt die Anlage des Blockheizkraftwerkes der Stadtwerke Dinslaken.

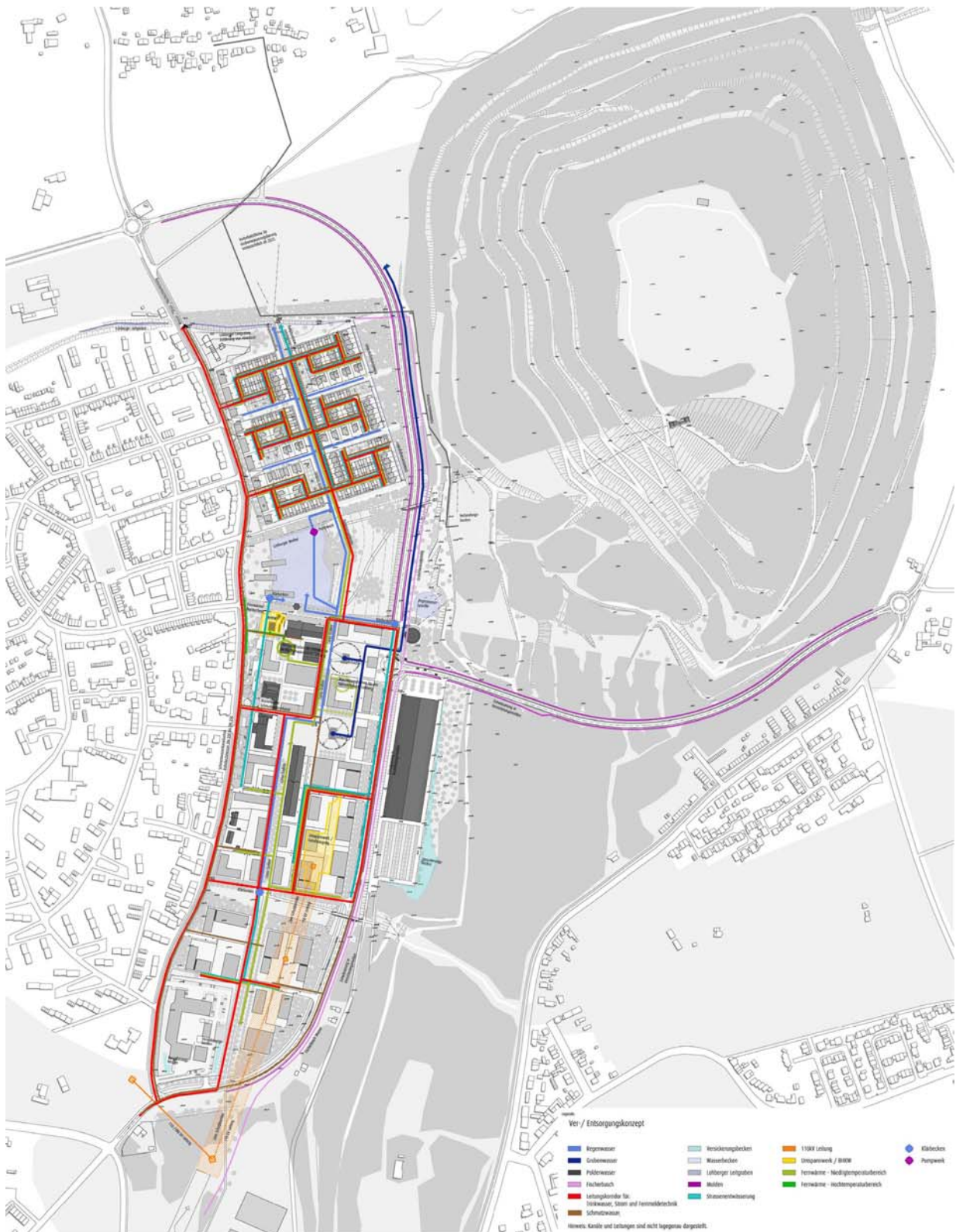
Energieversorgung

Es ist davon auszugehen, dass für die nächsten Jahre Grubengas in weiterhin verfügbar sein wird. Die ca. 130 m südlich vom Schacht 2 gelegene Umspannanlage ist aus betrieblicher Sicht nicht mehr erforderlich, dient aber als Einspeisepunkt für die Blockheizkraftwerke der Mingas Power.

Die bestehenden, zurzeit oberirdisch verlaufenden Grubengasleitungen sowie die Gasabsaugungsanlage sollen in der weiteren Planung neu positioniert werden. Eine geeignete Lage soll unter Einbeziehung städtebaulicher und wirtschaftlicher Aspekte untersucht werden.

Neben der Nutzung des Grubengases kann Grubenwasser als regenerative Energiequelle in der Stromerzeugung einbezogen und in das städtische Stromversorgungsnetz eingespeist werden. Das Leitungsnetz für die Stromversorgung sollte parallel zu den Leitungen für die Wasserversorgung in den öffentlichen Straßenräumen verlegt werden.

Abbildung 17 Ver- und Entsorgungskonzept



Quelle: stegepartner, Stand: 14.12.2009

4.6.5 Prozessuale Entwicklung

Die Entwicklung des Zehengeländes zu einem Wohn-, Freizeit- und Gewerbegebiet soll in einzelnen Bauabschnitten erfolgen, gleichwohl soll die Gesamtfläche von Anfang an ein „neues Gesicht“ erhalten. Die Thematik der prozessualen Entwicklung wird über temporäre Zwischenstrukturen bzw. frühzeitig zu entwickelnde identitätsstiftende Freiräume geklärt. Hierbei sollen die Bestandsgebäude den kreativwirtschaftlichen, kleineren und mittleren Unternehmen als Zwischennutzung mit dem Ziel zur Verfügung gestellt werden, dass das Areal kurzfristig belebt wird und sich hieraus mittelfristig Dauernutzungen entwickeln.

Die Realisierung in Bauabschnitten, jeweils marktgerecht und nachfrageorientiert, verhindert, dass über große Zeitspannen hinweg nur zusammenhanglose Fragmente des Gesamtkonzepts erkennbar sind.

Überzeugend wird dieses Prinzip über temporäre, in Teilen auch dauerhafte grüne Infrastrukturen wie z. B. „Natur/ Wald auf Zeit“ gelöst. Derartige Grünstrukturen bilden schon frühzeitig eine adressbildende Freiraumstruktur.

Das geplante städtebauliche Strukturkonzept bzw. die Rahmenplanung ist so aufgebaut, dass sie auf verschiedenste Art sehr wirtschaftlich in so genannten SUB-Clustern/Quartieren ebenso in nord-südlicher wie auch ostwestlicher Richtung unabhängig voneinander entwickelt werden kann. Dabei kann die vorgeschlagene „Natur/ Wald auf Zeit-Thematik“ flexibel in verschiedenster Weise integriert werden und bei einer langfristigen Gesamtentwicklung ohne stadträumliche Einbußen behilflich sein. Letztlich tragen die großen Freiräume „Bergpark“ und „Waldschneise“ überzeugend zu dieser prozessualen Entwicklung bei.

4.7 Markenbildung für die ehemalige Zeche Lohberg

4.7.1 Bedeutung und Ziele der Markenbildung

Die Markenbildung ist ein Instrument der Produktpolitik, mit dessen Hilfe den Abnehmern eine "Produktpersönlichkeit" bzw. Marke angeboten werden soll, die leicht im Gedächtnis behalten und zum identifizierbaren Einstellungsobjekt gemacht werden kann. Dabei ist eine Marke ein Symbol, ein Name oder ein Zeichen, das im Bewusstsein der jeweiligen Zielgruppe für einen bestimmten Nutzen eine Unverwechselbarkeit einnimmt.

Mit einer Marke verbinden Zielgruppen nicht nur eine Bezeichnung, sondern vielmehr auch eine konkrete inhaltliche und emotionale Wahrnehmung. Deshalb sollten bei der Markenbildung für die ehemalige Zeche Lohberg folgende Ziele verfolgt werden:

- Identifikation mit dem Standort
- Erhaltung/Schaffung der Multifunktionalität des Standorts
- Stärkung und Ausbau der Funktionen des Standorts

Temporäre Zwischenstrukturen



Temporäre Grünstrukturen

SUB-Cluster



Definition: Marke

Ziele der Markenbildung

- Profilierung des Untersuchungsgebiets gegenüber der Konkurrenz
- Aufbau von Präferenzen bei den Zielgruppen
- Verbesserung der Position gegenüber Konkurrenzstandorten.

Voraussetzung für den Erfolg einer Marke ist eine klare Positionierung. Marken müssen über Vertrauensgewinn und langfristig ausgerichtete Marketingarbeit erschaffen und ihr Image ständig gepflegt und verbessert werden. Nur wenn das Programmgebiet dauerhaft schafft, als Marke wahrgenommen zu werden, hat es eine Chance, von den entsprechenden Zielgruppen ausgewählt zu werden. Um als Marke erkannt zu werden, braucht das ehemalige Zechengelände eine eigene, unverwechselbare Identität, die sich in seinem Erscheinungsbild widerspiegelt. Dieses Erscheinungsbild - im heutigen Sprachgebrauch Corporate Identity - versammelt die Gesamterscheinung des Programmgebiets in sich, mit der es bei seinem Umfeld - Bürgerschaft, Unternehmen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Besuchern, Presse etc. - ankommt.

Corporate Identity

Eine auf die ehemalige Zeche Lohberg bezogene Markenbildung ist für die Entwicklung des Programmgebiets von großer Bedeutung. Ziel ist für den Standort die Entwicklung einer einzigartigen Standortmarke, die für ein lebendiges, urbanes Stadtquartier mit hoher Aufenthalts- und Lebensqualität steht.

4.7.2 Markenbildung: Aufbau des Kreativ.Quartier Lohberg

Im Rahmen der Markenbildung für das ehemalige Zechengelände soll eine Dachmarke für das gesamte Areal entwickelt werden. Diese Dachmarke wird derzeit erarbeitet.

Dachmarke für ehem. Zechengelände

Neben der Entwicklung der Dachmarke ist für den Zentral- und Mischcluster eine eigene Marke entwickelt worden. An der Entwicklung beteiligt sind die RAG MI, die Stadt Dinslaken und die Agentur für Marketing, Investitionsförderung und Tourismus der Stadt Dinslaken. Die Profilierung dieses neuen Quartiers soll über das Leitthema „Kreativwirtschaft“ unter Einbeziehung der Unternehmen erfolgen. Die derzeitige Bezeichnung ist das „Kreativ.Quartier Lohberg“.

Kreativ.Quartier Lohberg

Die Marke soll die den zentralen Bereich der Zeche Lohberg prägende kleinteiligen Nutzungsmischung um die Themen „Kultur“, „Lifestyle“, „Innovation“ und „Bildung“ gemeinsam mit der Nutzung regenerativer Energien aufgreifen und das neue Image des Standorts transportieren. Als Kreativ.Quartier Lohberg soll der Zentral- und Mischcluster z. B. Ateliers, Werkstätten, Architekturbüros, Agenturen, Manufakturen sowie Kneipen und Clubs Raum geben und die Kreativität hierdurch für die Bevölkerung der Stadt Dinslaken und der Region räumlich erlebbar machen. Unter dem Begriff Kreativwirtschaft lassen sich für das Kreativ.Quartier Lohberg im Wesentlichen folgende Branchen subsumieren:

- Musikwirtschaft
- Literatur-, Buch- und Pressemarkt
- Kunstmarkt, Malerei
- Architektur
- Film- und TV-Wirtschaft
- Werbung
- Design
- Mode/Textil
- Theatermarkt
- Forschung, Dienstleistungen.

Ziel ist die Entwicklung einer neuen Standortmarke durch die Entstehung eines neuen lebendigen Stadtquartiers mit hoher Aufenthalts- und Lebensqualität und mit Ausstrahlung auf den Wohn- und Gewerbecluster.

Abbildung 18 Aufbau der Marke Kreativ.Quartier.Lohberg



Quelle: RAG MI 2008

Für die Entwicklung eines Kreativ.Quartier Lohberg bietet die Region aufgrund ihrer Ausstattung mit Unternehmen der Kreativwirtschaft gute Voraussetzungen. So hat eine Analyse der Stadt Dinslaken umgebenden Wirtschaftsstruktur hinsichtlich des Besatzes mit Unternehmen der Kreativwirtschaft ergeben, dass in der Umgebung (10 km-Radius um die Zeche Lohberg), also in Dinslaken, Hünxe, Wesel, Voerde und den angrenzenden Stadtteilen Duisburgs und Oberhausens über 900 derartige, meist kleine Betriebe aus sehr unterschiedlichen Branchen der Kreativwirtschaft tätig sind.

Eine Analyse der Milieustruktur Dinslakens hat ergeben, dass moderne, als besonders kulturräffin geltende Lebensstilgruppen hier

Stadt und regionales Umfeld bieten gute Voraussetzungen

Milieustruktur als stimulierender Faktor

stärker vertreten sind als im regionalen Umfeld. Um auf engem Raum einen Ankerschwerpunkt für die Kreativwirtschaft zu schaffen, bietet das alte Zechenareal mit seinem Gebäudebestand spannende und anregende Standortbedingungen. Diese werden ergänzt durch das soziale, mit einem hohen Einwohneranteil mit Migrationshintergrund geprägte Umfeld. Diese kulturelle Andersartigkeit kann als kreative Prozesse stimulierender Faktor wirken, da das benachbarte Zechenareal über das räumliche Potenzial für eine Nutzung durch unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und Milieus verfügt.

Abbildung 19 Immobilienangebot im Zentral- und Mischcluster



Quelle: RAG MI 2008.

Im Rahmen des „Kreativ.Quartier Lohberg“ sollen sich Künstler und andere Akteure der Kreativwirtschaft vom Standort und seinem Umfeld inspirieren lassen, gegenseitig „befruchten“ und als Pioniere die Entwicklung des Stadtquartiers erlebbar machen. Insgesamt sollen mit dem „Kreativ.Quartier Lohberg“ Prozesse initiiert werden, die die vorgesehene kulturelle und kreativwirtschaftliche Nutzung des Flächen- und Gebäudepotenzials am Standort in Gang setzen.

Vor dem Hintergrund eines wieder stärkeren räumlichen Zusammenrückens von Wohnen und Arbeiten ist beabsichtigt, dass die kreativwirtschaftlichen und gewerblichen Nutzer am Standort nicht nur ein hochwertiges Arbeitsumfeld, sondern auch attraktive Wohnangebote finden. Die bisherigen Gespräche mit Nutzern und Interessenten des Kreativ.Quartier Lohberg bestätigen diese Ziel-

Ziele des Kreativ.Quartier Lohberg

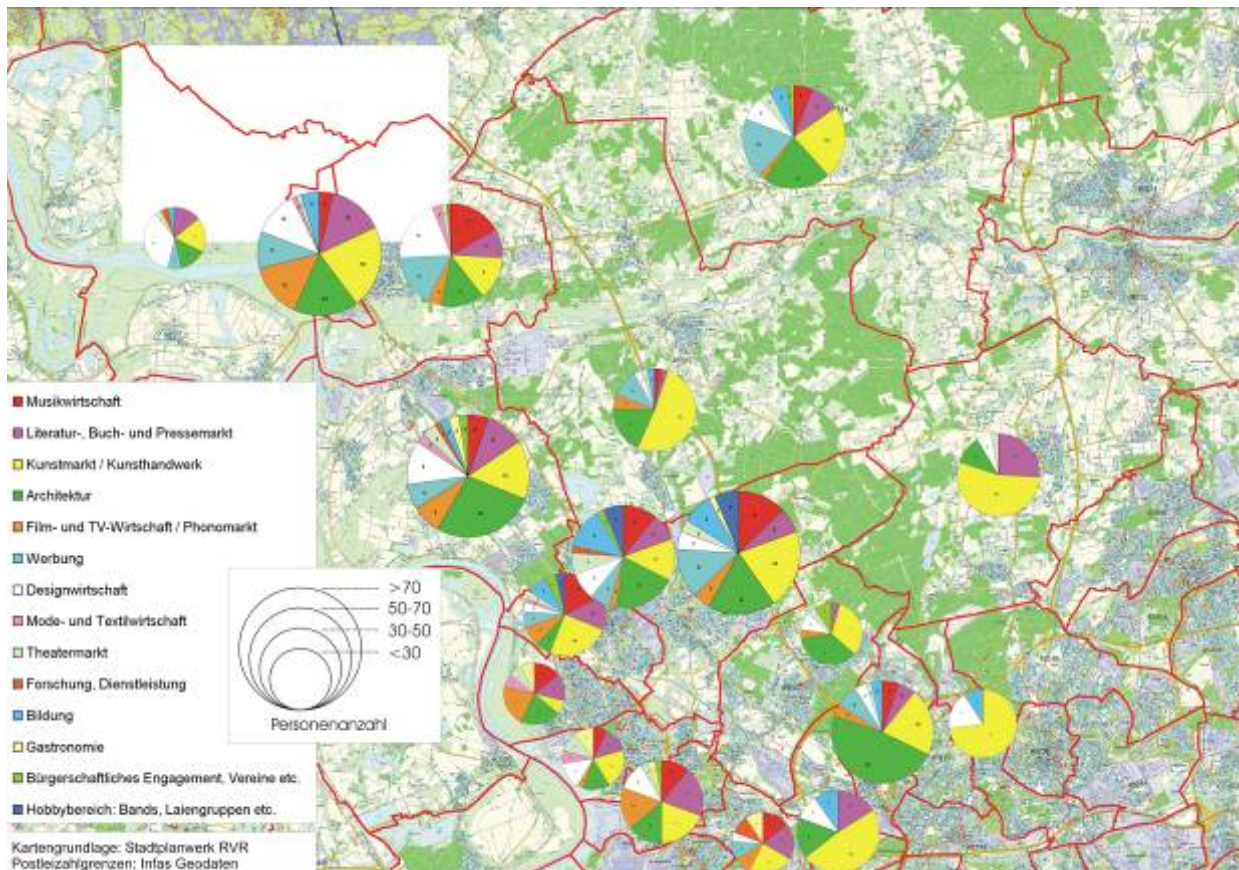
Verknüpfung mit Wohncluster

stellung, indem hier zusätzlich zu den zur Verfügung stehenden Arbeitsräumen großes Interesse an den geplanten Wohnbaumaßnahmen geäußert worden ist.

Um von Beginn an alle relevanten Akteurinnen und Akteure an der Entwicklung des Kreativ.Quartier Lohberg zu beteiligen, fand am 06. Mai 2008 auf der Zeche Lohberg eine Auftaktveranstaltung zum Thema „Kreativ.Quartier Lohberg - Neues Arbeiten und Wohnen in Dinslaken“ statt. Zu der Auftaktveranstaltung wurden alle im Rahmen der Potenzialanalyse erfassten Unternehmen angeschrieben, von denen ca. 80 Unternehmen erschienen sind, aus denen sich in weiterführenden Treffen ein Netzwerk gebildet hat, durch das die dauerhafte Entwicklung des Standorts getragen werden soll. Die bisherigen Akteure und Interessenten des Netzwerks stellen ein breites Spektrum der Kreativwirtschaft dar.

Prozessorientierte Umsetzung

Abbildung 20 Ergebnisse der Potenzialanalyse

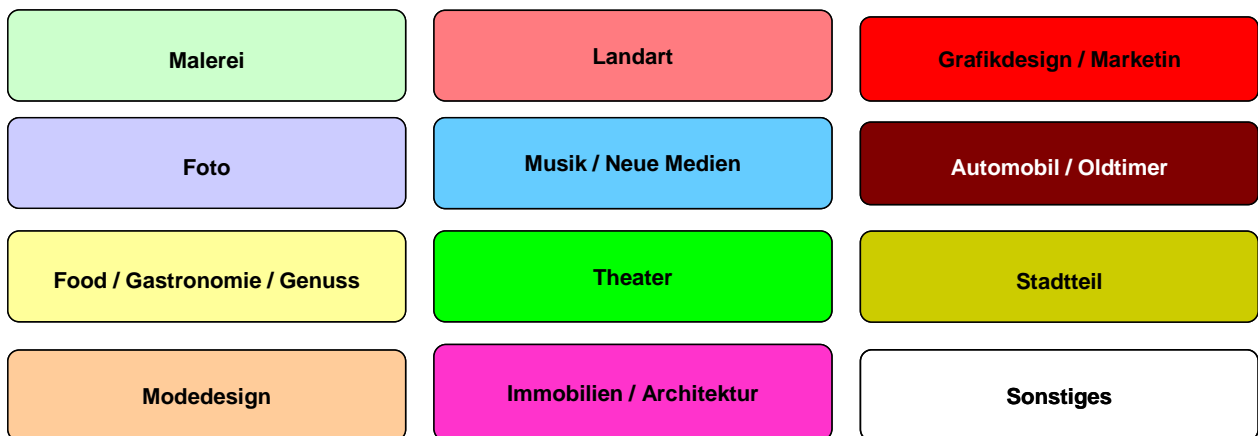


Quelle: RAG MI 2008.

Das entstandene Netzwerk der Akteure der Kreativwirtschaft soll ein regionales Innovationssystem mit dem Ziel sein, Kreativität querschnittsorientiert in den Arbeits-, Lern- und Lebensraum der Stadt Dinslaken und Region zu integrieren. Die mit der Wirtschaftsförderung abgestimmten Ziele bestehen darin, die Gründung und Ansiedlung von Unternehmen zu fördern, Talente zu entwickeln und Raum zur Verfügung zu stellen. Das Netzwerk war im Rahmen der ExtraSchicht tätig und führte Ausstellungen, Mu-

sikveranstaltungen etc. durch. Es war auch bei der Kreativen Klasse Ruhr am 26. September 2009 gemeinsam aufgetreten. Allerdings hat dieses Netzwerk noch keinen Namen, d. h., die Akteurinnen und Akteure aus dem Netzwerk arbeiten zwar gemeinsam, stellen aber einzeln aus. Durch die Stärkung der Kreativwirtschaft vor Ort soll der Wirtschaftsstandort Dinslaken nachhaltig zukunftsorientiert gestärkt werden. Dabei ist eine Vernetzung mit Unternehmen anderer Branchen am Standort wichtiger Bestandteil der zukünftigen Planung.

Abbildung 21 Branchen/ Bereiche der Akteure und Interessenten des Netzwerks



Quelle: RAG MI

4.7.3 Imagebildende Maßnahmen

Neben der Markenbildung gilt es, in den denkmalgeschützten, identitätsstiftenden Bestandsgebäuden Zwischennutzungen und Veranstaltungen zu etablieren, die bereits kurzfristig folgende Ziele verfolgen:

- Der ehemals abgegrenzten Ort der Zechenbrache wird für die Bevölkerung geöffnet
- Die Fläche wird immer wieder neu belebt und mit dem Thema Kreativität positiv aufgeladen
- Akteure aus der Kreativwirtschaft/dem Netzwerk werden bei der Umsetzung von Veranstaltungen einbezogen
- Auf die Planungen und anstehenden Veränderungen wird aufmerksam gemacht.

Zur Umsetzung imagebildender Maßnahmen wird bereits heute im Bereich Kultur auf Ausstellungen und Veranstaltungen gesetzt.

So fand beispielsweise im Juni 2009 im Ruhrgebiet die ExtraSchicht-Nacht der Industriekultur in ihrer neunten Auflage auch auf Lohberg statt. Unter vielen anderen Attraktionen gab es auf dem ehemaligen Zechenareal Lohberg ein aus 3.500 Kerzen bestehendes, begehbare Lichter-Labyrinth in der Kohlenmischhalle und ein großes Ton- und Lichtspektakel zum Finale. Zudem wurden die denkmalgeschützten Gebäude durch Kreative aus dem Netzwerk in Szene gesetzt. Obwohl Lohberg im Jahr 2009 zum ersten Mal mit von der Partie war, bildete sich vor der Eröffnung eine lange Schlange vor dem Eingang. Mit ca. 7.500 Besuchern kann in Lohberg von einer erfolgreichen Veranstaltung gesprochen werden.

Auch neben der ExtraSchicht soll eine Entwicklung über temporäre Nutzungen stattfinden. So war die ehemalige Zeche Standort des traditionellen Lohberger Nikolausmarkts, gemeinsam mit dem Stadtteil Spielort der Extraschicht 2009 und der „Local Heroes“-Woche der Kulturhauptstadt 2010. Der Nikolausmarkt wurde in den Jahren 2007 und 2008 von lokalen Akteuren unter Beteiligung der RAG MI organisiert und hatte zwischen 2.000 und 3.000 Besucherinnen und Besucher. Darüber hinaus finden auch über die Dinslakener "Local Heroes"-Woche hinaus noch viele andere Veranstaltungen, Aktionen, Musikveranstaltungen, Vernissagen, Ausstellung und Führungen etc. auf Lohberg statt, was sich ebenfalls positiv auf das Image des Stadtteils, der Stadt Dinslaken und der Region auswirken wird.

Die Beteiligung am Kulturhauptstadtsjahr RUHR.2010 mit dem Projekt „Kreativ.Quartiere“ bietet dem Zechengelände als ausgewähltes Kreativ.Quartier der RUHR.2010 im Bereich „Stadt der Kreativität“ und der Stadt Dinslaken die einmalige Gelegenheit zur Positionierung und Stärkung des Standorts innerhalb der Metropole Ruhr. Diese Positionierung bezieht sich auf die Entwicklung des Zechengeländes als typisches Beispiel für den Umstrukturierungsprozess vom bergbaugeprägten Ruhrgebiet zu einer zukunftsorientierten Metropolregion.

Im Rahmen der Markenbildung zum Kreativ.Quartier Lohberg spielt die Kulturhauptstadt 2010 eine bedeutende Rolle. So markiert die Stadt Dinslaken bereits einen Tag nach der offiziellen Eröffnung der Ruhr.2010 den Auftakt zu den "Local Heroes"-Wochen. Dabei handelt es sich um ein Format, bei dem die teilnehmenden Kommunen die Gelegenheit haben, auf ihre speziellen kulturellen Angebote hinzuweisen.

Bei der Gestaltung der "Local Heroes"-Woche setzt die Stadt Dinslaken auf drei Säulen oder Standardsituationen, die an drei zentralen Punkten für die Besucher in besagter Woche erlebbar sind. Thematisch passend werden die Veranstaltungen an drei verschiedenen Schauplätzen der Stadt Dinslaken stattfinden:

Im Stadtteil Lohberg geht es um Wandel durch Kultur und Kultur durch Wandel, in Hiesfeld lenken die Akteure den Blick in die Ver-

ExtraSchicht: Die Nacht der Industriekultur



RUHR.2010: „Local Heroes“

gangenheit, und die Altstadt wird in ihrer Eigenschaft als kulturelles Zentrum in den Fokus gerückt.

In Lohberg wird auf dem Zechengelände ein Kreativ.Quartier bespielt, in dem Künstler ihre Arbeiten ausstellen. So soll in der Lohn- und Lichthalle eine Lichtskulptur zu sehen sein, in der die Symbolik der verschiedenen Religionen dargestellt wird. Neben dem Standard wird es in der Dinslakener "Local Heroes"-Woche noch viele andere Veranstaltungen, Aktionen und Führungen geben. So ist am 10. Januar 2010 ein ökumenischer Gottesdienst in der Lohnhalle geplant, nachmittags folgen im Ledigenheim zum Thema "Industrie-Romantik" Konzert, Lesung und Tanzperformance.

*Wandel durch Kultur und
Kultur durch Wandel*

Des Weiteren fand in 2009 die KREATIVE KLASSE RUHR statt, ein Festival der Kreativunternehmen in der Metropole Ruhr, welches am 26. September 2009 zu rund 100 Veranstaltungen in neun Städten einlädt. In Bochum, Dinslaken, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und in Schwelm bieten Teilnehmende aus den Kreisen Designer, Künstler, Architekten, Musiker, Tänzer, Schauspieler, Fotografen oder Filmemacher, Texter und Comic-Zeichner, Illustratoren, Gamer oder Schauspieler ein spannendes, abwechslungsreiches und manchmal sicherlich überraschendes Programm. Zwischen jungen Wilden und international agierenden Agenturen gibt es hinter den Kulissen viel zu entdecken. Das Festival lebt von der Originalität und Authentizität der rund 150 kreativen Macher, die ihre Programmbeiträge individuell konzipiert haben und der Metropole Ruhr damit ein unverwechselbares Profil verleihen.¹¹

¹¹ <http://www.kreativeklasseruhr.de/14.09.2009>

5 Stand des Abschlussbetriebsplanverfahrens (ABP-Verfahrens) und des Planungsrechts

5.1 Stand des Abschlussbetriebsplanverfahrens (ABP-Verfahrens)

Die Kohlenförderung der Zeche Lohberg wurde am 31. Dezember 2005 eingestellt. Am 2. November 2006 wurde der Abschlussbetriebsplan für die Tagesanlagen der Zeche Lohberg mit den Flächen der Schachanlage Lohberg 1/2, der Halde Nord und dem Nordschacht beim Bezirksregierung Arnsberg eingereicht. Der Abschlussbetriebsplan für die Tagesanlagen der Zeche Lohberg mit den Flächen der Schachanlage Lohberg 1/2, der Halde Nord und dem Nordschacht wurde mit Schreiben vom 30. Januar 2007 von der Bezirksregierung Arnsberg zugelassen. Am 09. Februar 2007 wurde die Historische Recherche des Gutachters Dr. Mark, Dr. Schewe & Partner GmbH, Dortmund, für die Tagesanlagen der Zeche Lohberg - Schachanlage Lohberg 1/2 und Halde Nord - zusammen mit den entsprechenden Untersuchungskonzepten für die Gefährdungsabschätzungen (Dr. Tillmanns & Partner) bei der Bezirksregierung Arnsberg eingereicht. Die am 19. Februar 2007 eingereichten Unterlagen wurden mit Schreiben der Bezirksregierung Arnsberg vom 2. April 2007 zugelassen.

Mit der Durchführung der Gefährdungsabschätzung für die Schachanlage Lohberg 1/2 wurde das Büro Dr. Tillmanns & Partner beauftragt, das Gutachten wurde mit Datum vom 28. August 2007 vorgelegt und am 23. Januar 2008 bei der Bezirksregierung Arnsberg eingereicht. Da die Bewertung in der Gefährdungsabschätzung nicht mehr mit der zu diesem Zeitpunkt geplanten Nutzung übereinstimmte, sollte zunächst eine Neubewertung erfolgen. Da für eine Neubewertung im Hinblick auf die im Norden der in Rede stehenden Fläche vorgesehene Wohnnutzung weitergehende Untersuchungen erforderlich sind, wurde von Dr. Tillmanns ein erweitertes Untersuchungsprogramm, welches auch den Grundwasserpfad und die Eingrenzung festgestellter Hot Spots beinhaltet, erstellt. Die Durchführung dieser erweiterten Gefährdungsabschätzung wurde im August 2009 beauftragt. Mit der Vorlage der Gefährdungsabschätzung ist Anfang 2010 zu rechnen.

Der am 27. Februar 2007 im Rahmen des Abschlussbetriebsplanverfahrens für die Schachanlage Lohberg 1/2 eingereichte Betriebsplan für den Abbruch von Betriebsgebäuden und -anlagen wurde mit Datum vom 30. März 2007 zugelassen. Ein Teil der nicht unter Denkmalschutz stehenden Gebäude und Anlagen wurden an die Fa. RBI GmbH, Bous, verkauft. Für diese Gebäude wurde von der RBI GmbH ein Teilabbruch (bis Geländeoberkante) durchgeführt. Die Tätigkeiten der RBI werden voraussichtlich Ende 2009 abgeschlossen sein. Im September 2009 soll mit der Erstellung der Ausschreibungsunterlagen der noch erforderlichen Abbruch- und Sanierungsarbeiten begonnen werden.

- [1] Abschlussbetriebsplan für die Tagesanlagen der Zeche Lohberg - Schachtanlage Lohberg 1/2 und Halde Nord, Dr. Mark, Dr. Schewe & Partner GmbH, Dortmund, 22.12.2006
- [2] Gefährdungsabschätzung für die Schachtanlage Lohberg 1/2 in Dinslaken im Zusammenhang mit dem bergrechtlichen Verfahren zur Beendigung der Bergaufsicht - Kurzbeschreibung des Untersuchungsprogramms, Dr. Tillmanns & Partner GmbH, Bergheim, 19.01.2007
- [3] Gefährdungsabschätzung für die Halde Nord der Zeche Lohberg in Dinslaken im Zusammenhang mit dem bergrechtlichen Verfahren zur Beendigung der Bergaufsicht - Kurzbeschreibung des Untersuchungsprogramms, Dr. Tillmanns & Partner GmbH, Bergheim, 19.01.2007
- [4] Gefährdungsabschätzung für die Schachtanlage Lohberg 1/2 in Dinslaken im Zusammenhang mit dem bergrechtlichen Verfahren zur Beendigung der Bergaufsicht, Dr. Tillmanns & Partner GmbH, Bergheim, 28.08.2007
- [5] Gefährdungsabschätzung für die Halde Nord der Zeche Lohberg in Dinslaken im Zusammenhang mit dem bergrechtlichen Verfahren zur Beendigung der Bergaufsicht - Kurzbeschreibung des Untersuchungsprogramms, Dr. Tillmanns & Partner GmbH, Bergheim, 23.04.2008

Der Antrag auf Zulassung des Abschlussbetriebsplans für die Zechenbahntrasse wurde am 14. Dezember 2007 an die Bezirksregierung Arnsberg, Abteilung 6 Bergbau und Energie gestellt. Die Zulassung dieses Abschlussbetriebsplans erfolgte am 31. Januar 2008 durch diese Behörde. Am 31. August 2009 wurde der Antrag auf Zulassung des Untersuchungskonzepts für die Gefährdungsabschätzungen (Dr. Tillmanns & Partner) bei der Bezirksregierung Arnsberg eingereicht. Im Rahmen der Gefährdungsabschätzung wird die ca. 7,8 km lange Gleistrasse auf die entsprechenden potenziellen gleistrassenspezifischen Bodenverunreinigungen untersucht.

5.2 Stand des Planungsrechts

Der Landschaftsplan des Kreises Wesel Raum Dinslaken/Voerde wurde neu aufgestellt und erlangte im Mai 2009 damit Rechtsverbindlichkeit.

Landschaftsplan

Die Darstellungen des Landschaftsplans gliedern sich in zwei Teile. Im Teil 1 der Darstellungen sind die besonders geschützten Teile von Natur und Landschaft dargestellt. Der 2. Teil stellt Pflege-, Entwicklungs- und Erschließungsmaßnahmen dar.

Darstellung Teil 1: Der Bereich des Zechengeländes ist als Innenbereich ohne landschaftsplanerische Ausweisung dargestellt. Der Bereich der Bergehalde Lohberg Nord auf Dinslakener Stadtgebiet besitzt ebenfalls keine Darstellungen. Das Landschaftsschutzgebiet 6 „Oberlohberg“ schließt südlich zwischen Lohberg und Ober-

lohberg bis zur Gärtnerhalde an und setzt sich weiter östlich entlang der Bergerstraße fort.

Darstellung Teil 2: Der Bereich der Bergehalde Lohberg Nord ist als Waldbereich dargestellt. Gleiches gilt für die übrigen oben beschriebenen Teile des Landschaftsschutzgebiets.

Das gesamte Gebiet der Stadt Dinslaken ist der Ballungsrandzone zugeordnet. Im Bereich der Bergehalde enthält der LEP Freiraumdarstellungen sowie im Dinslakener Stadtgebiet überdies in Teilbereichen eine Darstellung eines Waldgebiets.

Landesentwicklungsplan NRW (LEP)

Durch die 64. Regionalplanänderung für den Regierungsbezirk Düsseldorf wird der Regionalplan (GEP 99) an die zukünftigen Nutzungen des Zechengeländes in Dinslaken angepasst. Der Beschluss zur 64. Regionalplanänderung erfolgte am 18. Juni 2009 durch den Regionalrat der Bezirksregierung Düsseldorf. Derzeit wird die Beteiligung der Träger öffentlicher Belange durchgeführt.

Regionalplan (GEP 99)

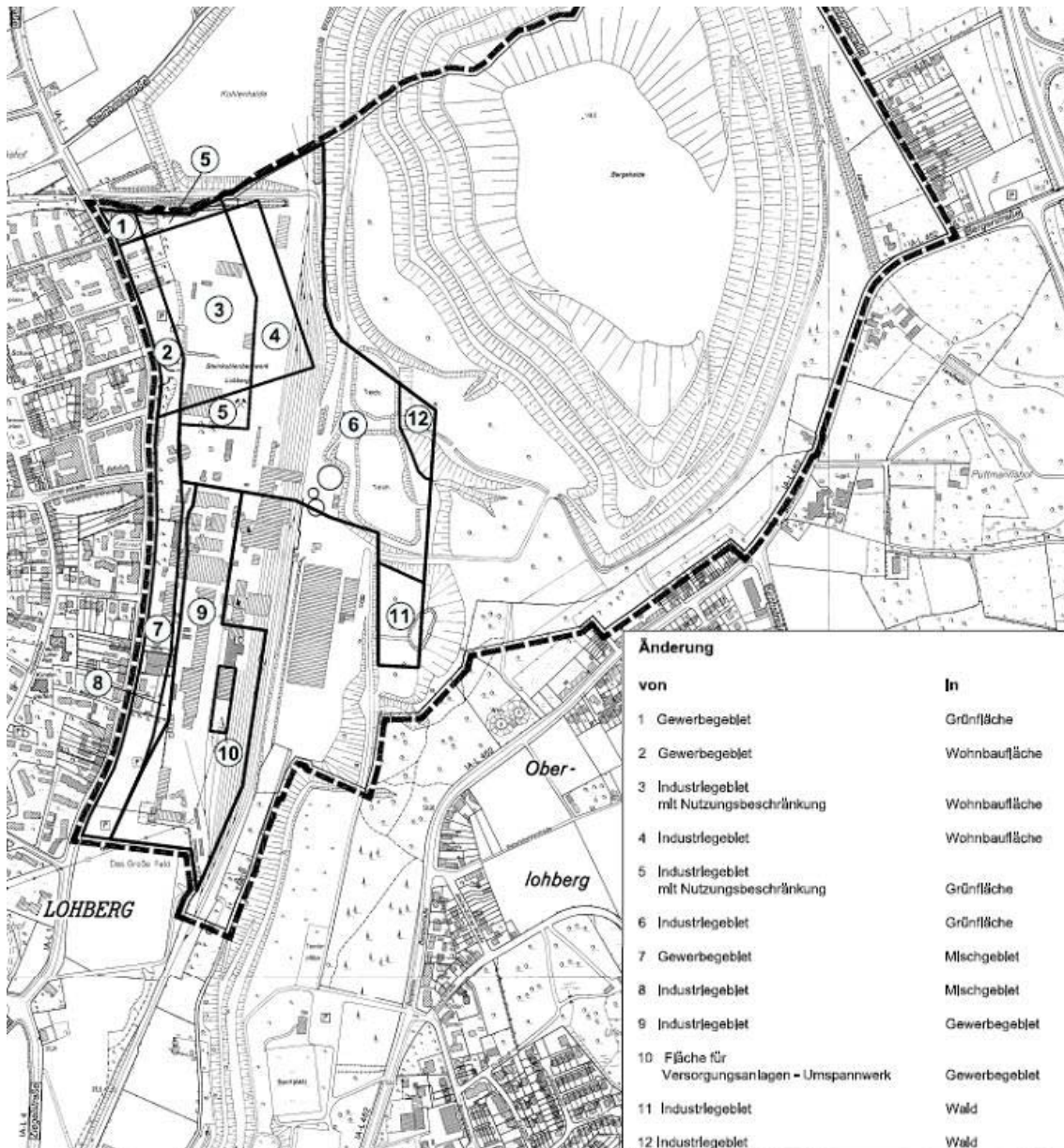
Die Änderung des Regionalplans bezieht sich auf das Gebiet der Stadt Dinslaken und der Gemeinde Hünxe. Gegenstand dieser Änderung ist die Umnutzung des Zechengeländes und der Bergehalde Lohberg zu Siedlungs- und Freiraumbereichen. Es sollen zukünftig sowohl gewerbliche als auch Wohnnutzungen vorgesehen werden. Außerdem soll die angrenzende Bergehalde in Form eines Grünzugs in den Siedlungsbereich hinein einbezogen werden („Bergpark“).

Der seit dem 20. Februar 1980 rechtswirksame Flächennutzungsplan der Stadt Dinslaken stellt für den Bereich des Zechengeländes Industrie- sowie Gewerbegebiet dar. Ausgenommen hiervon ist ein Teilgebiet östlich der Hünxer Straße mit der Ausweisung als eingeschränktes Industriegebiet. Das südlich angrenzende Flurstück 360 ist der Standort für Feuerwehr und Gewerbe. Eine kleine Teilfläche innerhalb des Industriegebiets ist als Fläche für Versorgungsanlagen (Umspannwerk) dargestellt. Der Bereich östlich des Zechengeländes sowie die Halde sind - mit Ausnahme einer Konzentrationszone für Windenergie auf der Haldenfläche - als Flächen für die Forstwirtschaft und gleichzeitig als Landschaftsschutzgebiet dargestellt (Hinweis: Die Abgrenzung des LSG wird nach Bekanntgabe verbindlicher Planungen neu festgelegt werden).

Flächennutzungsplan

Wie in der folgenden Abbildung dargestellt, werden für die Flächennutzungsplanänderung insgesamt 12 Änderungsbereiche unterschieden. Diese werden nachfolgend textlich beschrieben.

Abbildung 22 Änderungsbereich zur FNP-Änderung



Quelle: Stadt Dinslaken, 2009

- Bereich 1** wird geändert von Gewerbegebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 8 BauNVO in Grünfläche gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 5 BauGB.
- Bereich 2** wird geändert von Gewerbegebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 8 BauNVO in Wohnbaufläche gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Nr. 1 BauNVO.
- Bereich 3** wird geändert von Industriegebiet mit Nutzungsbeschränkung gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 5 Abs. 2 Nr. 6 BauGB und § 9 BauNVO in Wohnbaufläche gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Nr. 1 BauNVO.

- Bereich 4 wird geändert von Industriegebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 9 BauNVO in Wohnbaufläche gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Nr. 1 BauNVO.
- Bereich 5 wird geändert von Industriegebiet mit Nutzungsbeschränkung gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 5 Abs. 2 Nr. 6 BauGB und § 9 BauNVO in Grünfläche gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 5 BauGB.
- Bereich 6 wird geändert von Industriegebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 9 BauNVO in Grünfläche gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 5 BauGB.
- Bereich 7 wird geändert von Gewerbegebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 8 BauNVO in Mischgebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 6 BauNVO.
- Bereich 8 wird geändert von Industriegebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 9 BauNVO in Mischgebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 6 BauNVO.
- Bereich 9 wird geändert von Industriegebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 9 BauNVO in Gewerbegebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 8 BauNVO.
- Bereich 10 wird geändert von Fläche für Versorgungsanlagen - Umspannwerk gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 4 BauGB in Gewerbegebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 8 BauNVO.
- Bereich 11 wird aufgrund der Stellungnahme des Landesbetriebes Wald und Holz NRW zum Scoping für die 120. FNP-Änderung geändert von Industriegebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 9 BauNVO in Wald gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 9 b.
- Bereich 12: wird aufgrund der Stellungnahme des Landesbetriebes Wald und Holz NRW zum Scoping der 120. FNP-Änderung, geändert von Industriegebiet gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 1 BauGB in Verbindung mit § 9 BauNVO in Wald gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 9 b.

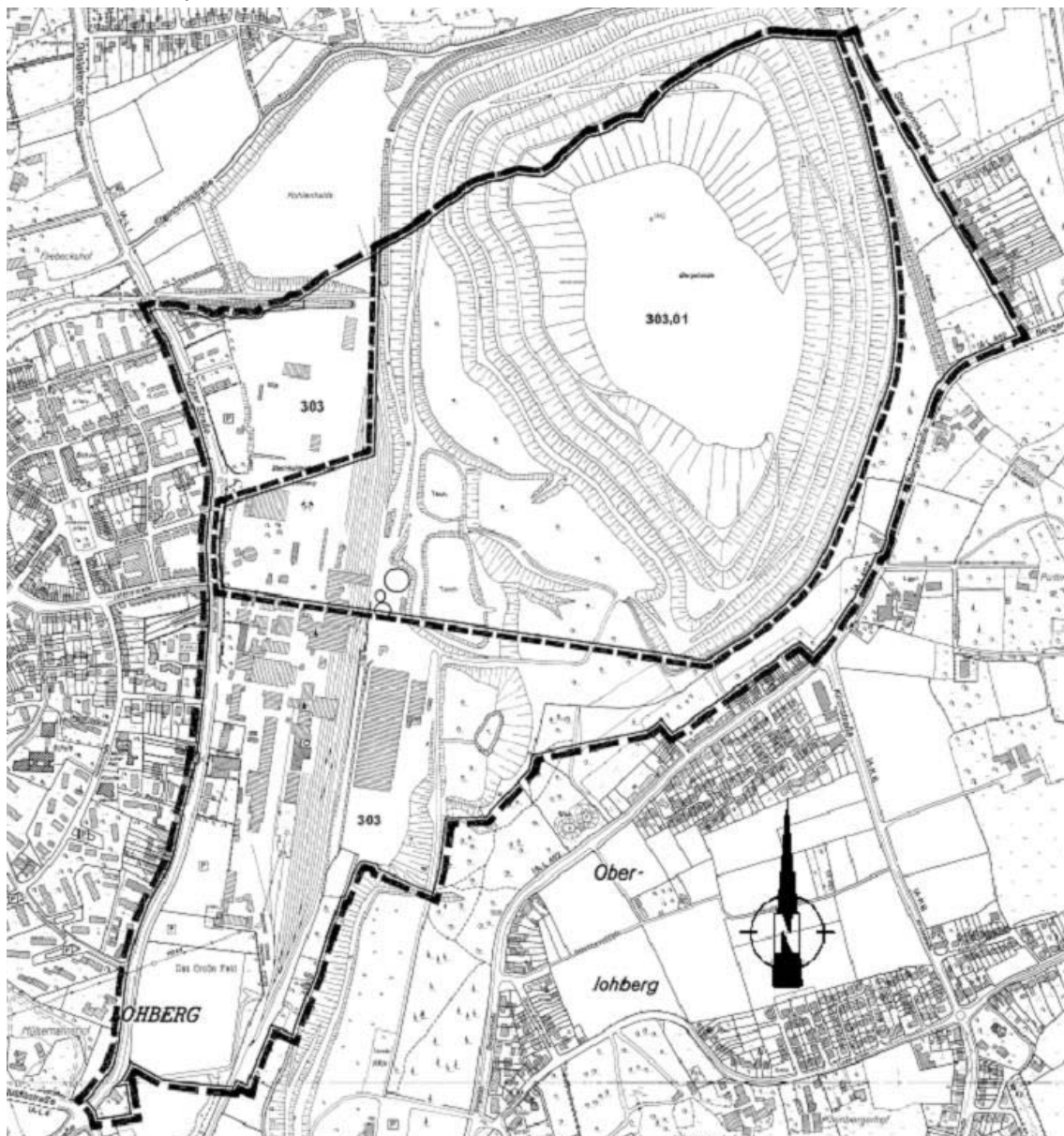
B-Plan Nr. 303 „Bereich des Zechengeländes Lohberg“

Bebauungspläne

Die Aufstellung des Bebauungsplans wurde am 20. Februar 2006 von der Stadt Dinslaken beschlossen. Der räumliche Geltungsbereich des Bebauungsplans deckt sich nahezu mit der Abgrenzung zur FNP-Änderung. Der Planbereich befindet sich in der Gemarkung Hiesfeld. Er wird im Norden durch die Stadtgrenze und im Westen durch die Hünxer Straße, welche in diesem Teilbereich ebenfalls Bestandteil des Geltungsbereiches ist, begrenzt. Im Sü-

den stellt der nördliche Abschluss des Bebauungsplans 287 (Feuerwehr/Polizei) in Höhe des Hauses Hünxer Straße Nr. 286 die Grenze dar. Die östliche Grenze wird gebildet durch die Steinbrinkstraße und die Berger Straße (bis zur Höhe des Hauses Nr. 157). Von dort verläuft die Grenze des Geltungsbereichs hinter der Bebauung der westlichen Straßenseite Berger Straße entlang der Grenze des Zechengeländes. Definiert wird diese u. a. durch den Ziegeleiweg und die Trasse der Zechenbahn.

Abbildung 23 Abgrenzung des B-Plans Nr. 303 „Bereich des Zechengeländes Lohberg“ und des B-Plans Nr. 303.01 „Bergpark“



Quelle: Stadt Dinslaken, 2009

Der Bebauungsplan 303 soll an dieser Stelle sowohl ein Wohn- und Gewerbegebiet als auch Grünflächen ausweisen.

Ziele des Bebauungsplans

Von der Nutzung ausgeschlossen ist an diesem Standort großflächiger Einzelhandel, welcher planungsrechtlich nur in „Kerngebieten“ oder „Sondergebieten“ zulässig wäre.

Neben der inneren Erschließung des Bereichs soll auch eine überörtliche Anbindung, wie beispielsweise eine Anbindung an die A 3, gesichert werden.

Mit Ausnahme der Bergehalde befindet sich der Planbereich innerhalb der Grenzen des „Stadtteils mit besonderem Erneuerungsbedarf“, so dass eine Einbindung in das laufende Projekt des Stadtteils Lohberg gegeben ist.

Für den B-Plan 303 liegt der Aufstellungsbeschluss zwar vor, aber der B-Plan unterliegt derzeit einer Veränderungssperre. Diese läuft am 8. Oktober 2009 aus und wird auch nicht verlängert.

B-Plan Nr. 303.01 „Bergpark“

Die Aufstellung des B-Plans wurde am 15. September 2008 von der Stadt Dinslaken beschlossen. Dieser Bebauungsplan ist aus dem Bebauungsplan Nr. 303 „Bereich des Zechengeländes Lohberg“ entwickelt worden. Der räumliche Geltungsbereich wird im Norden durch die Stadtgrenze zu Hünxe und im Osten am Fuß der Halde Nord begrenzt. Die Südgrenze bildet die Verbindung der Hünxer Straße und Lohbergstraße bis zum südöstlichen Haldenfuß. Westlich wird der Planbereich von der Verbindung Lohbergstraße und Steigerstraße begrenzt.

Der Planbereich befindet sich innerhalb der Grenzen des „Stadtteils mit besonderem Erneuerungsbedarf“, so dass eine Einbindung in das laufende Projekt des Stadtteils Lohberg gegeben ist.

An der Hünxer Straße auf dem Zechengelände ist ein Mischgebiet vorgesehen. Weiter östlich schließen sich eine Wasserfläche, öffentliche Grünflächen und Waldflächen an. Die öffentliche Grünfläche zieht sich keilförmig bis auf die Bergehalde Lohberg Nord. Die Waldflächen arrondieren die öffentliche Grünfläche. Die Konzentrationszone für Windenergieanlagen auf der Bergehalde bleibt hier erhalten, da keine entsprechenden Flächen im Dinslakener Stadtgebiet gefunden werden konnten.

Nach der Beteiligung im Scoping für den B-Plan zeigte sich, dass der Planbereich evtl. um die Halde eingekürzt werden sollte, da die Erkenntnisse für die Planungen im Bereich der Halde zu gering sind und deshalb weitestgehend der derzeitige Zustand belassen werden soll. Die z. T. 100-jährigen Waldbestände sollen für die weitere Planung ebenfalls erhalten und ggf. durch die Anlage von Wegen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die evtl.

Verkleinerung des Planbereichs wird in einem separaten Verfahren erwogen.

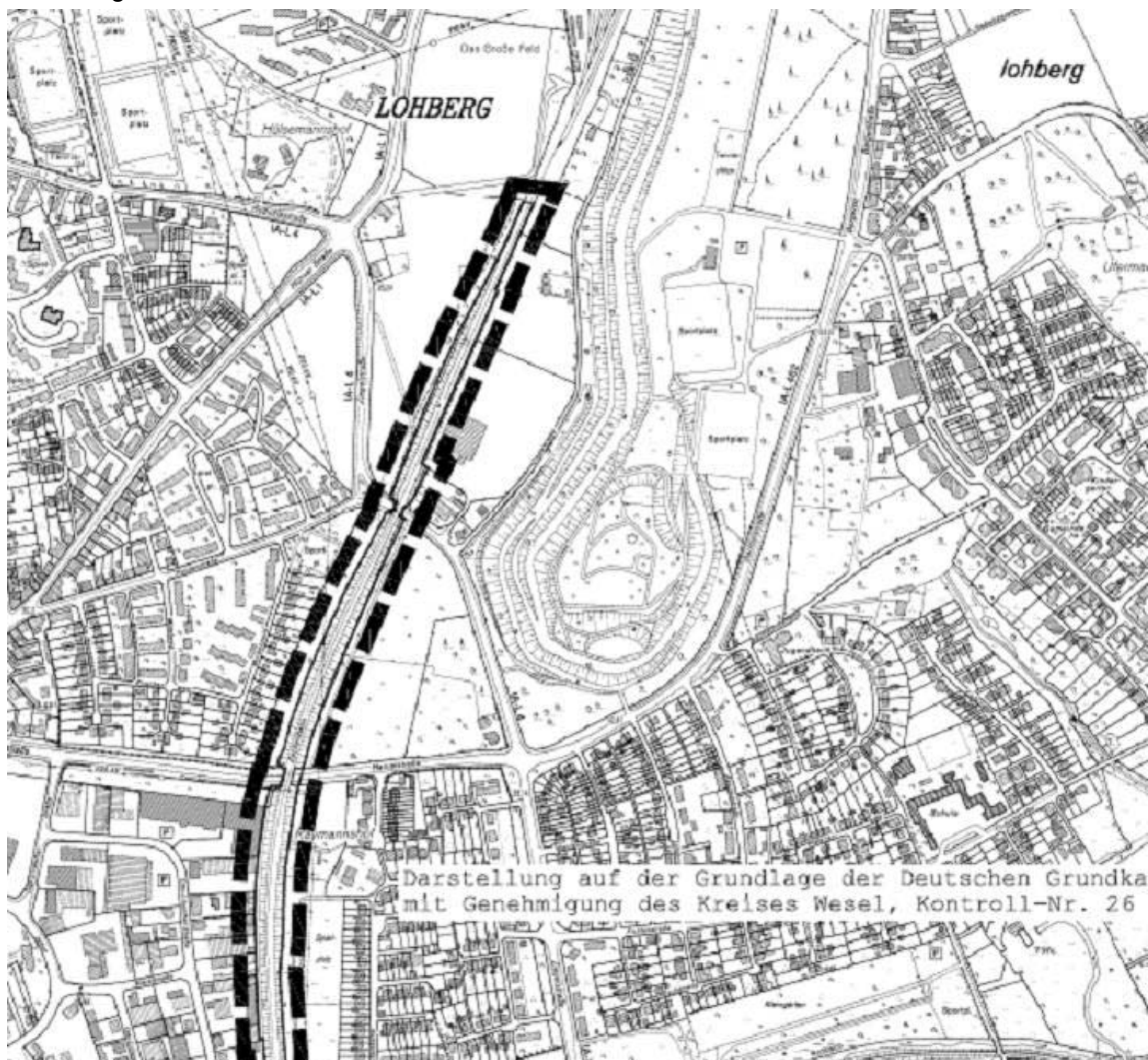
B-Plan Nr. 307 „Zechenbahn“

Der Planbereich befindet sich im Grenzbereich der Gemarkung Dinslaken und Hiesfeld und umfasst die ehemalige Zechenbahntrasse, von der Zeche Lohberg (Anschluss an Bebauungsplan 303) bis zur Emscher im Süden des Stadtgebiets.

Der Bebauungsplan 307 soll an dieser Stelle eine Grünfläche als Fuß- und Radwegeverbindung zwischen dem Zechenareal, dem Rotbach und der Emscher festsetzen. Des Weiteren sollen in der Planung die vorhandenen Brückenbauwerke berücksichtigt werden.

Für diesen Bebauungsplan liegt der Aufstellungsbeschluss vom 18. Februar 2008 vor.

Abbildung 24 Nördlicher Teil des B-Plans Nr. 307 „Zechenbahn“



Quelle: Stadt Dinslaken, 2009

6 Handlungs- und Maßnahmenprogramm

6.1 Definition der Handlungsfelder

Für das Untersuchungsgebiet ehemalige Zeche Lohberg wurden gemeinsam mit der Stadt Dinslaken und der RAG MI Handlungsfelder erarbeitet, die sich durch das gemeinsame Merkmal „Vernetzung“ kennzeichnen. Insgesamt wird sich das Thema „Vernetzung“ somit wie ein roter Faden durch das gesamte Konzept ziehen, wobei es sich auf sehr unterschiedliche Bereiche bezieht.

6.1.1 Handlungsfeld A

Öffentlicher Raum, Erschließung und Infrastruktur

Die Kernziele aller Maßnahmen im Handlungsfeld A sind die Bildung einer „Adresse“ für den Landschaftsraum im regionalen Gefüge und die Integration der Projektfläche ehemalige Zeche Lohberg in den Stadtteil Lohberg. Im Rahmen der Rückgewinnung eines vergessenen Raums für die Bevölkerung soll im Bereich der stillgelegten Zeche ein eigener Kultur- bzw. Ökoraum entstehen, wobei die Landschaft als Aktivraum, Ruhe- und Begegnungszone gestaltet werden soll. Auf dem Areal der ehemaligen Zeche sollen die Halde, der Bergpark, die Zechenbahn und der „Lohberg Corso“ miteinander verbunden werden. Insbesondere durch den Geh- und Radweg auf der Trasse der alten Zechenbahn und dem „Lohberg Corso“ wird die regionale Bedeutung unterstrichen, da dies eine direkte Verbindung von Emscher und Lippe darstellt.

Entwicklungsziele:

- Vernetzung der Naturräume bzw. der Kulturlandschaften
- Schaffung eines eigenen Kultur- bzw. Ökoraums im Bereich der stillgelegten Zeche
- Vernetzung von Stadtteil und Zechengelände
- Gestaltung der Zeche als Knotenpunkt bzw. Gelenk zwischen der Landschaft, dem Stadtteil Lohberg und weiteren Stadtteilen
- Entwicklung von innovativem Wohnen in einem Wohncluster

6.1.2 Handlungsfeld B

Modernisierung/Instandsetzung standortprägender und denkmalgeschützter Gebäude

Die Pflege der Identität des Orts ist ein weiteres wichtiges Handlungsfeld. Durch den städtebaulichen Ensembleschutz der denkmalgeschützten Gebäude und durch die Hervorhebung der bestehenden Landmarken wie den Fördertürmen und der Kohlenmischhalle können die identitätsstiftenden Potenziale des Standorts genutzt werden.

Entwicklungsziele:

- Nutzung der vorhandenen Potenziale
- Zeitnahe Wiederbelebung des ehemaligen Zechenareals
- Stärkung der Identität des Standorts

6.1.3 Handlungsfeld C Nutzung regenerativer Energien und Stärkung der Lokalen Ökonomie

Die mit der Stilllegung der Zeche verbundenen Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzverluste sollen mit beschäftigungs- und ausbildungsplatzfördernden Maßnahmen auf dem ehemaligen Zechenareal weit kompensiert werden. Hierzu ist innerhalb des Zentral- und Mischclusters sowie des Gewerbeclusters die Ansiedlung von qualitativ hochwertigem Gewerbe mit einer Kombination aus Forschung, Anwendung, Transfer und Produktion/Dienstleistung und einer deutlichen thematischen Fokussierung vorgesehen, wofür sich die Ausrichtungsschwerpunkte regenerative Energien und Kreativwirtschaft anbieten. Die Bedeutung des Themas „Regenerative Energien“ wird u. a. daran erkennbar sein, dass auf dem ehemaligen Zechenareal die größten nutzbaren Grubengasvorkommen Europas genutzt werden.

Entwicklungsziele:

- Einleitung neuer wirtschaftlicher Tätigkeiten im Stadtteil zur Stärkung der lokalen Ökonomie
- Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen
- Ansiedlung von vor allem klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU) mit Schwerpunktlegung auf die Kreativwirtschaft
- Nutzung regenerativer Energien bei der Entwicklung des gesamten Zechenareals

6.1.4 Handlungsfeld D Planungen, Maßnahmen zur Markenbildung und Öffentlichkeitsarbeit

Das Handlungsfeld D umfasst zum einen die vorbereitenden Planungen, zum anderen aber auch solche Planungen, die für die weitere Konkretisierung der Zielsetzungen zukünftig notwendig sein werden. Im Rahmen der Markenbildung wird verstärkt auf den Bereich „Kreativwirtschaft“ gesetzt, wodurch ein attraktiver und innovativer Wohn- und Arbeitsplatzstandort geschaffen und die funktionale Verknüpfung mit dem Stadtteil Lohberg realisiert werden soll. Hierzu sind bereits bestehende Netzwerkstrukturen zu stabilisieren und weiter auszubauen.

Im weiteren Planungsprozess soll die bisherige Form der Beteiligung der Bürger und Interessenten in enger Zusammenarbeit mit dem Flächeneigentümer und der Stadt Dinslaken fortgesetzt werden.

Entwicklungsziele:

- Koordination von Planungen und Entwicklungsprozessen unterschiedlicher Träger
- Standortqualität der Fläche als Marketing



- Intensive Beteiligung der Bewohnerschaft und Akteurinnen und Akteure
- Aufbau und Vermarktung eines Kreativ.Quartier Lohberg

6.2 Handlungs- und Maßnahmenkatalog

Die Projektbeschreibungen haben zum jetzigen Zeitpunkt der ersten Konzeptionsphase noch einen übergeordneten Charakter, für fast alle Projekte müssen nach Projektstart Detailplanungen vorge-nommen oder intensive Konkretisierungs- und Abstimmungsge-spräche etc. folgen.

Handlungsfelder als Basis der Projektkonkretisierung

Alle Projekte sind in der Form eines Projektbogens beschrieben. Dieser ist wie folgt aufgebaut:

Projekt/Maßnahme, Nr.	Ifd.	Projektname	
Priorität		<i>Beschreibt die Wichtigkeit der Maßnahme zur Erreichung des Gesamtziels, nicht jedoch die Priorität der zeitlichen Umsetzung.</i>	
EFRE-Zuordnung		<i>Einordnung des Projekts nach derzeitigen EFRE - Unterteilungen</i>	
Projektbeschreibung		<i>Kurze Projektbeschreibung</i>	
Umsetzungszeitraum		<i>Benennt den Umsetzungszeitraum</i>	
Projektträger		<i>Zumeist Stadt Dinslaken und RAG MI; es wurde in den meisten Fällen zum jetzigen Zeitpunkt keine weitere Differenzierung nach Fachämtern gemacht, dies erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt. Maßnahmen von Dritten werden nachrichtlich aufgeführt, um einen Gesamtüberblick über die Maßnahmen auf der ehemaligen Zeche Lohberg zu ermöglichen.</i>	
Projektverantwortlich		<i>Zumeist Stadt Dinslaken und RAG M; weitere Zuordnung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt. Sofern Dritte die Projektverantwortung tragen, werden Sie nachrichtlich aufgeführt.</i>	
Kosten		<i>Kosten werden aufgrund von Vergleichs- und Erfahrungswerten bzw. nach DIN 276 überschläglich ermittelt.</i>	
Fördermittel		<i>Fördermittel und -programm</i>	

Die Maßnahmen wurden in den Projektbögen gemäß den fünf übergeordneten Kategorien (Aktivitäten) des Ziel-2-EFRE-Programms zugeordnet. Die fünf Aktivitäten gliedern sich in folgende Unterpunkte:

Neue Urbanität und Image

- Verbesserung des öffentlichen Raums, des Wohnumfelds und der Erschließung
- Umnutzung von Brachflächen und leerstehenden Gebäuden
- Verbesserung des Frei- und Spielflächenangebots im Quartier

Lokale Ökonomie und Beschäftigung

- Schaffung von wirtschafts- und beschäftigungsfördernder Infrastruktur
- Existenzgründungen und Bestandspflege
- Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft

Soziale und ethnische Integration

- Bildung und Schule im Stadtteil
- Nachbarschaftsinitiativen
- Integration durch Sport

Ökologische und energetische Verbesserung

- Neuer Umgang mit Regenwasser
- CO₂-Minderung im Gebäudebestand
- Wege in den Freiraum

Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch

- Unterstützung bewohnergetragener Projekte und private Investitionen
- Stadtteilbüro
- Internationaler Austausch in Netzwerken

Grundsätzlich sollen im Rahmen des Ziel-2-EFRE-Programms Aktivitäten unter besonderer Berücksichtigung der gleichstellungspolitischen Ziele und der Herausforderungen des demografischen Wandels gefördert werden.



6.3 Projektliste

Projekt-Nr.	Projekttitel	Priorität	Projektlaufzeit						
			bis 2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014 - 2019
A	Öffentlicher Raum, Erschließung und Infrastruktur								
1	Öffentlicher Raum, Erschließung und Infrastruktur	A							
2	Bergpark mit Haldenspielplatz und Lohberger Weiher	A							
	Bergpark - Grunderwerb								
	Bergpark - Planungskosten								
	Bergpark - Herstellungskosten								
	Lohberger Weiher - Planungskosten								
	Lohberger Weiher - Herstellungskosten								
3	Weitere Öffentliche Grünflächen	B							
	Wiesenfugen - Planungskosten								
	Wiesenfugen - Herstellungskosten								
	Mantelgrün - Planungskosten								
	Mantelgrün - Herstellungskosten								
	Quartiersplätze								
	Quartiersplätze - Planungskosten								
	Quartiersplätze - Herstellungskosten								
	Waldschneise								
	Waldschneise-Süd - Planungskosten								
	Waldschneise-Süd - Herstellungskosten								
4	Natur auf Zeit	B							
5	Lohberg Corso	A							
	Lohberg Corso - Planungskosten								
	Lohberg Corso - Fuß- und Radweg								
	Lohberg Corso - Beleuchtung								
	Lohberg Corso - städtebaulicher Mehrwert (Grünband)								
	Lohberg Corso - Kanäle								
	Lohberg Corso - Wasserband								
6	Ausbau der Zechenbahntrasse zum regionalen Fuß- und Radverkehrsweg	A							
7	Herstellung und Gestaltung öffentlicher Plätze	A							
	Windmühlenplatz								
	Eingangsplatz Bergpark								
	Platz um die Heizzentrale								



8	Osttangente	A							
	Hünxer Straße/ Kreisverkehr - Grunderwerb								
	Berger Straße/ Kreisverkehr - Grunderwerb								
	Osttangente/ Anbindung A 3 südlicher Bereich - Planungskosten								
	Osttangente/ Anbindung A 3 südlicher Bereich								
	Erschließung Kohlenmischhalle								
	Lärminderungsmaßnahmen Osttangente	A							
	Lärminderungsmaßnahmen - Planungskosten								
	Lärminderungsmaßnahmen - Herstellungskosten								
	Innere Erschließung	A							
	Umbau Hünxener Straße	A							
	Straßenpark Hünxener Straße	A							
	Straßenpark - Planungskosten								
	Straßenpark - Herstellungskosten								
	Straßenpark - Stellplätze								
9	Umgehungsstraße nördlicher Bereich	A							
10	Querungshilfen (Brückenbauwerke)	A							
	Brückenbauwerke - Planungskosten								
	Brückenbauwerke - Herstellungskosten								
	Summe								

B	Modernisierung/ Instandsetzung standort-prägender und denkmalgeschützter Gebäude								
1	Sicherung des historischen Erbes - Modernisierung / Instandsetzung standortprägender und denkmalgeschützter Gebäude (Anteil Stadt / Fördermittelgeber) - Förderantrag 2009, 1. Bauabschnitt	A							
	Sicherung des historischen Erbes - Modernisierung/ Instandsetzung standortprägender und denkmalgeschützter Gebäude (Anteil Stadt / Fördermittelgeber) - Förderantrag 2010 und später, 2. Bauabschnitt								
	Verwaltungsgebäude								
	Maschinenhaus								
	Fördermaschinenhaus Schacht 1								
	Werkstattgebäude								
	Summe								

C	Nutzung regenerativer Energien und Stärkung der lokalen Ökonomie								
1	Nutzung regenerativer Energien	A							
2	Stärkung der Lokalen Ökonomie und Netzwerkmanagement	A							
	Summe								

D	Planungen, Maßnahmen zur Markenbildung und Öffentlichkeitsarbeit								
1	Fortschreibung Integriertes Handlungskonzept	A							
2	Städtebaulicher Rahmenplan / Entwurfswerkstatt								
3	Vorbereitende Planungskosten	A							
4	Imagebildung / Zwischennutzungen	A							
5	Wettbewerbe sowie Bürger- und Akteursbeteiligung	A							
6	Projektmanagement	A							
7	Evaluation	A							
8	Umnutzung Alte Verbandsstube für SOS	A							

Quelle: Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009

6.4 Handlungsfeld A
Öffentlicher Raum, Erschließung und Infrastruktur

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Öffentlicher Raum, Erschließung und Infrastruktur	A 1
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung der dauerhaft öffentlich zugänglichen Flächen zu attraktiven Freiräumen mit hohem Erholungs- und Erlebnischarakter ▪ Entwicklung einer Radwegverbindung zwischen Emscher und Niederrhein 	
Projektbeschreibung	<p>Für die Nachnutzung des ehemaligen Zechengeländes Lohberg und der Halde Nord ist ein städtebauliches und ein landschaftliches Konzept (Städtebaulicher Rahmenplan) für das Gelände erstellt worden. Die landschaftlichen Komponenten verfolgen das Ziel, die ökologische Funktion der Fläche wiederherzustellen, zu entwickeln und nachhaltig zu sichern. Hierzu gehört die Renaturierung von Teilbereichen der Industriefläche in Grünflächen mit hohem naturverträglichem Freizeit- und Erholungswert, angeknüpft an die vorhandenen überörtlichen Grün- und Freizeitbereiche wie die Tenderingseen oder den Emscher Landschaftspark. Des Weiteren soll die Landschaft als Motor der Entwicklung der Fläche dienen, in dem frühzeitig die landschaftlichen Elemente dem Gelände eine Struktur geben und über die Landschaft eine Öffnung für die Bevölkerung entsteht.</p> <p>In diesem Zusammenhang soll ein ca. 7 ha großer sog. „Bergpark“ als Verbindung des Stadtteils Lohberg mit der Halde Nord und der Landschaft sowie als Mittelpunkt zwischen dem Wohncluster im nördlichen Bereich und dem Zentral- und Mischcluster entstehen. Dieser Park erstreckt sich von der Hünxer Straße hinauf zur Haldenspitze. Oben, auf der Hangkante, verläuft ein verbindender Weg, der die unterschiedlichen Abschnitte mit dem vorhandenen Wegesystem zu einem verbindenden Netz verknüpft.</p> <p>Zur frühzeitigen Gestaltung der Halde Nord ist die Entwicklung einer Landmarke, die bereits aus der Ferne sichtbar ist, bedeutsam. Diese soll mit Künstlern, Landschaftsarchitekten o. Ä. aus der Region in einem Wettbewerb entworfen und anschließend erbaut werden.</p> <p>Am Fuße der Halde entsteht ein ca. 1 ha großer sog. „Lohberger Weiher“ als Eingang des Bergparks und als wichtigstes Element des Ver- und Entsorgungssystems. Als Retentionsbecken mit Dauerstau dient er dem aktiven Regenwassermanagement der neu erschlossenen Baugebiete und der angrenzenden Areale. Dieser Bereich soll als Treffpunkt der „alten“ und „neuen“ Lohberger sowie der dort arbeitenden Bevölkerung dienen.</p> <p>Der überregionalen Einbindung der Fläche in Grün-, Freizeit- und Erholungsräume dient der sog. 1,6 km lange „Lohberg Corso“ mit Weiterführung über die ca. 5 km lange ehem. Zechenbahntrasse. Diese Wegeverbindung soll zu einem alleeförmigen, linearen, identitätsstiftenden Fuß- und Radweg ausgebaut werden. Er soll an das überregionale Radwegenetz angebunden werden.</p> <p>Die genaue Gestaltung und Trassenführungen der beschriebenen Planungen werden im Zuge der weiteren Planung konkretisiert.</p>	
Umsetzungszeitraum	2010 - 2019	
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI, Investoren, weitere Planungsträger	



Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI, Investoren, weitere Planungsträger
Förderprogramm	

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Bergpark mit Haldenspielplatz und Lohberger Weiher	A 2
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration Lokale Ökonomie und Beschäftigung	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ökologische Entwicklung von brachliegenden Flächen, die auch als Erholungsfläche Relevanz erhalten sollen ▪ Gender-Aspekt ▪ Barrierefreiheit ▪ Gliederung der städtebaulichen Struktur ▪ Schaffung eines identitätsstiftenden Mittelpunkts der landschaftlichen Entwicklungsstrategie und eines Verbindungsglieds sowie einer Sichtachse zwischen Lohberg und Halde ▪ Stärkung der Kommunikation zwischen den Geschlechtern und Generationen ▪ Bildung eines Treffpunkts, Motorikförderung ▪ Attraktive Gestaltung der Grünfläche für alle Altersklassen ▪ Schaffung einer ausreichenden und Orientierung schaffenden Wegebeschilderung 	
Projektbeschreibung	<p>Brachfallende ehemalige Gewerbegebiete bieten in den Städten der Metropole RUHR die einmalige Chance, zumeist innenstadtnahe Flächen für bis dahin nicht möglich gehaltene Nutzungen bereitzustellen. Sofern der ökonomische Nutzungsdruck in Richtung Wiederbebauung, Gewerbe/Wohnen etc. nicht zu groß ist, können neue Erholungsflächen zur Verfügung gestellt werden.</p> <p>In diesem Zusammenhang ist auf dem ehemaligen Zechengelände ein ca. 7 ha großer sog. „Bergpark“ als Verbindung des Stadtteils Lohberg mit der Halde Nord und der Landschaft geplant. Der „Bergpark“ soll auf dem ehemaligen Zechenareal im nördlichen Geländebereich als Mittelpunkt zwischen dem Wohn- sowie Zentral- und Mischcluster entstehen und als Landschaftskeil fungieren, der sich terrassenartig bis auf die Halde hinaufzieht. Er erstreckt sich von der Hünxer Straße hinauf zur Haldenspitze.</p> <p>Die Gliederung der städtebaulichen Struktur durch den „Bergpark“ schafft klar ablesbare Cluster mit jeweils unterschiedlichen Funktionen (Wohncluster sowie Zentral- und Mischcluster). Dieses städtebauliche Strukturkonzept weist als Ordnungsgerüst hohe räumliche Qualitäten auf. Hierbei sollen die Zonen unterschiedlicher Nutzungsintensität bandartig stufen. Die perspektivisch wirksame Integration der Halde in den Stadtteil soll durch Sichtbeziehungen entwickelt werden.</p> <p>Weitere, teilweise etwas urbaner ausgerichtete Elemente, wie z. B. ein Platz am See und der sog. „Lohberger Weiher“, können am Übergang zur westlichen Bebauung an der Hünxer Straße entstehen.</p> <p>Der „Lohberger Weiher“, ein mit Regenwasser gespeister See, bildet mit dem Platz am See den Eingang in den Park und soll als Treffpunkt der alteingesessenen und der neu angesiedelten Bevölkerung sowie als Nahversorgungsbebereich dienen. Im Zusammenhang mit dem „Lohberg Corso“ und dem Ausbau der Zechenbahntrasse zu einem Fuß- und Radverkehrsweg wird der Bergpark eine regionale Bedeutung einnehmen. Auch für das Kreativ.Quartier.Lohberg wird der Bergpark von großer Bedeutung sein, da sich die Beschäftigten der</p>	

	<p>Kreativwirtschaft hier ausruhen, Kraft tanken und sich austauschen können.</p> <p>Der „Bergpark“ soll zusammen mit einer hier anzulegenden Wasserfläche und dem Platz am See als landschaftsbildprägendes Element quartiersbezogene Freizeit- und Erholungsfunktionen erfüllen, Lehr- und Veranstaltungsbereiche bieten und als kommunikativer Treffpunkt dienen. Baumgruppen und weite, offene Rasenflächen sollen einen robusten wie flexiblen Rahmen für eine eher konventionelle Nutzung und Aneignung öffentlicher Flächen (flächenungebundenes Ballspiel, Picknick, Grillen etc.) schaffen. Am geschützten östlichen Ufer des „Lohberger Weiher“ besteht darüber hinaus die Option zur Realisierung einer kleinen Strandbar.</p> <p>Der Bergpark soll als Landschaftskeil die Grundlage für ein gänzlich neues Image Lohbergs schaffen und die Stadtteilidentität stärken. Für die Naherholung der Stadtteilbewohnerschaft ist es wichtig, Verbindungswege in die umliegenden Wohnquartiere zu schaffen und damit eine Durchlässigkeit des Geländes für Fußgänger und Radfahrer in alle Himmelsrichtungen zu ermöglichen. Das entstehende Image soll Motor für eine positive Entwicklung der Stadt- und Wirtschaftsstruktur im gesamten Stadtteil Lohberg werden.</p> <p>Durch die verbesserte Vernetzung und die Aufwertung ehemaliger Industrieareale zu Grünflächen soll der „Bergpark“ zukünftig merklich zu einer ökologischen Aufwertung des Areals beitragen.</p> <p>Die am Haldenfuß vorhandenen Terrassen sollen zu Spiel-, Erlebnis- und Kommunikationsbereiche werden. Ein Zusammenspiel mit einer späteren Nutzung der Kohlenmischhalle ist möglich.</p> <p>Der Bergpark soll Angebotsflächen für Kindergärten und Schulen bieten, die hier u. a. Sprach- und Bewegungsförderung von Kindern durchzuführen können. Das Thema Bildung spielt somit bei der Entstehung des Bergparks eine große Rolle – Natur entdecken, Natur erleben, Natur besprechen.</p> <p>Auf dem geplanten Haldenspielplatz sollen Spielstationen und Bewegungsangebote errichtet werden. Dabei steht die Aufstellung von nur klassischen Spielgeräten, wie eine Rutsche oder eine Schaukel nicht im Vordergrund, sondern interessante Elemente und Objekte sollen errichtet werden, die die Motorik, Bewegungsfreude, Kreativität und Entdeckerfreude der Kinder anregen.</p>
Umsetzungszeitraum	2010 - 2013
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI
Förderprogramm	ÖPEL

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Weitere Öffentliche Grünflächen	A 3
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verknüpfung zwischen Stadtteil und Zechenareal ▪ Barrierefreiheit ▪ Herstellung von Sichtachsen und Lärmschutz ▪ Aufwertung des Straßenraums und Schaffung von Pkw-Stellplätzen ▪ Integration der Wohnbebauung entlang der Hünxer Straße ▪ Gestaltung von Platzflächen als Ruhe- und Kommunikationsraum innerhalb der Quartiere ▪ Stärkung der Identifikation der Bürgerschaft mit ihrem Stadtteil 	
Projektbeschreibung	<p>Eine großzügige Ausstattung des ehemaligen Zechenareals mit öffentlichen Grünflächen dient der Aufwertung des gesamten Areals und erhöht die Aufenthaltsqualität im Standortbereich. Die Vorteile der Entwicklung durch Grünstrukturen bestehen darin, dass die Attraktivität des Geländes gesteigert, der frühzeitige Zugang der Bevölkerung zur Freizeitgestaltung und Erholung geschaffen und somit der Standort ins Bewusstsein der Bevölkerung gerückt wird.</p> <p>Insgesamt sind diesbezüglich folgende vier Maßnahmen geplant:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wiesenfugen ▪ Grünmantel ▪ Quartiersplätze im Wohncluster ▪ Waldschneise-Süd <p>Der im nördlichen Bereich des Areals gelegene Wohncluster soll von einem Grünmantel umgeben werden. Innerhalb des Clusters sind zudem Wiesenfugen geplant.</p> <p>Im Wohncluster werden die Quartiersstrukturen der Gartenstadt Lohbergs aufgegriffen, jedoch durch eine größere Verdichtung, experimentelle Wohnformen und flexible Bauweisen neu definiert. Im Rahmen der Entwicklung des Wohnclusters soll innerhalb des Clusters jedem der sechs Quartiere ein kleiner Quartiersplatz als Treffpunkt für die Bewohner (Idee der aktiven Nachbarschaft) zugeordnet werden. Hierbei sollen die ursprünglich angepflanzten Bäume und Sträucher („Natur auf Zeit“) bestehen bleiben.</p> <p>Der Nachbarschaftscharakter soll durch diese Quartiersplätze genauso wie durch Grünschnitten zwischen den Quartieren von West nach Ost aufgegriffen werden. Die Grünschnitten dienen gleichzeitig als Sichtachsen zur Halde. Die Kosten für die Quartiersplätze sind von den Investoren zu übernehmen.</p> <p>Im südlichen Bereich des Areals ist zwischen Misch- und Gewerbecluster eine im Vergleich zum Bergpark kleinere Waldschneise-Süd geplant, die eine räumliche Verknüpfung zwischen Stadtteil und Oberlohberg schaffen und zudem einen Zugang zur Gärtnerhalde darstellen soll.</p> <p>Wie auch der „Bergpark“ dient die „Waldschneise“ zudem der Gliederung der städtebaulichen Struktur und soll klar ablesbare Cluster (Zentral- und Mischcluster sowie Gewerbecluster) mit jeweils unterschiedlichen Funktionen schaffen. Das städtebauliche Strukturkonzept mit „Bergpark“ und „Waldschneise“ weist als Ordnungsgestalt hohe räumliche Qualitäten auf.</p> <p>Die Folgekosten und Pflege der weiteren öffentlichen Grünflächen werden zu-</p>	

	künftig von der Stadt Dinslaken übernommen (Absichtserklärung).
Umsetzungszeitraum	2014 - 2019
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI, Investoren
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI
Förderprogramm	Quartiersplätze Städtebauförderung Waldschneise ÖPEL Andere Grünmaßnahmen Stadt/Private

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Natur auf Zeit	A 4
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Prozessuale Entwicklung ▪ Nutzung regenerativer Energien 	
Projektbeschreibung	<p>Als städtebauliche Erstmaßnahme sollen im Wohnquartier die sechs Untercluster, die im Laufe der Entwicklung sukzessive bebaut werden, frühzeitig als ablesbare „Natur auf Zeit“-Cluster angelegt werden. Hierbei handelt es sich um eine prozessuale Entwicklungsstrategie mit einer adressbildenden Grünstruktur. In weiteren Schritten schließt sich hier eine quartiersweise Entwicklung des Wohnens an, bei der auf kleinen Quartiersplätzen die ursprünglich angepflanzten Bäume und Sträucher bestehen bleiben.</p> <div data-bbox="576 842 1528 1093" style="text-align: center;"> </div> <p>Das Thema „Natur auf Zeit“ soll eng mit der Nutzung regenerativen Energien verbunden werden. So ist geplant, dass „Natur auf Zeit“-Cluster temporär als Biomasse-Labor zu nutzen, wobei die einzelnen zukünftigen Wohnquartiere jedoch durch eine Bepflanzung mit unterschiedlichen Bäumen/Sträuchern sichtbar gemacht werden sollen.</p>	
Umsetzungszeitraum	2011 - 2019	
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI, (private) Investoren, Bewohnerschaft	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI, (private) Investoren, Bewohnerschaft	
Förderprogramm	Noch offen	

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Lohberg Corso	A 5
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbindung innerhalb des neu zu entwickelnden Zechenareals ▪ Regionale Verbindungstrasse ▪ Regenwassermanagement ▪ Naturnaher Ausbau von Schmutz- oder Regenwasserkanälen ▪ Schaffung eines Treffpunkts mit Naherholungsfunktion 	
Projektbeschreibung	<p>Der geplante „Lohberg Corso“ soll sich als Fuß- und Radwegeband von Nord nach Süd durch das gesamte Zechenareal erstrecken. Im Süden wird sich der „Lohberg Corso“, der mit ca. 1,6 km Länge und ca. 25 m Breite die zentrale Achse und das Rückrat der Planung darstellt, über die alte Trasse der Zechenbahn auf insgesamt fünf Kilometer fortführen. Insgesamt ist geplant, diese Wegeverbindung zu einem alleeförmigen, linearen, identitätsstiftenden Fuß- und Radweg auszubauen.</p> <p>Dadurch, dass der „Lohberg Corso“ das ehemalige Zechenareal von Nord nach Süd und damit das Wohn-, Misch- und Gewerbecluster durchläuft, wird eine gute Erschließung innerhalb des Untersuchungsraum gewährleistet. In seiner Weiterführung über die Zechenbahntrasse soll der „Lohberg Corso“ an das überregionale Radwegenetz angebunden werden und somit den Niederrhein, Lohberg und das ehemalige Zechengelände an die Römerroute, Rotbachroute und den Emscher Radwanderweg anbinden. Im Norden verbindet der Weg zudem das Zechenareal mit dem Freizeitkonzept Tenderingseen. Der Ausbau soll bis zur Emscher an die Halde Wehofen erfolgen.</p> <p>Um die Besonderheit des „Lohberg Corsos“ als zentrale Achse zu betonen, ist geplant, dass sich die Belagsgestaltung, vor allem bei den platzartigen Strukturen im Zentral- und Mischcluster, merklich von den anderen Straßenräumen absetzt. Unter den Baumhallen des Zentral- und Mischclusters ist sowohl wassergebundene Decke wie auch Schotterrasen denkbar.</p> <p>Im Bereich des Wohnclusters soll über ausgewiesene Wegeflächen und breitere Wiesenfugen bis in die angrenzende offene Landschaft übergeleitet werden. Im Bereich des Gewerbeclusters wird die versiegelte Bewegungsfläche auf den erforderlichen Mindest-Fuß- /und Radweg konzentriert, die Randstreifen mit wilder Wiese gestaltet und die räumliche Fassung durch kompaktes Großgrün gesichert.</p> <p>Im Zusammenhang mit dem „Lohberg Corso“ ist im Zentral- und Wohncluster auch das geplante Regenwassermanagement zu sehen, da es sich in den Lohberger Weiher und in ein Wasserband gliedert, das entlang des „Lohberg Corsos“ verläuft und in den „Lohberger Weiher“ mündet.</p> <p>Im Rahmen der Regenwasserentwässerung auf dem ehemaligen Zechenareal soll der „Lohberg Corso“ im Bereich des Zentral- und Wohnclusters das wichtigste Element darstellen. Konkret soll entlang des „Lohberg Corsos“ ein Wasserband verlaufen, dass sich in einer kanalartigen Abfolge von gestalterisch integrierten, offenen Retentionsbecken gliedert. Das Regenwasser wird über das Wasserband in Richtung Norden geleitet und wird letztendlich dem Lohberger Weiher zugeführt. Der Lohberger Weiher wird als Einleitungspunkt, Überlauf und großflächiger Retentionsraum ein weiterer wesentlicher Teil dieses Systems.</p>	

	Der ca. 1 ha große „Lohberger Weiher“ soll am Fuße der Halde im „Bergpark“ entstehen. Als Retentionsbecken mit Dauerstau dient er dem aktiven Regenwassermanagement der neu erschlossenen Baugebiete und der angrenzenden Areale.
Umsetzungszeitraum	2011 - 2019
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI
Förderprogramm	Wasserband ÖPEL Andere Maßnahmen zum Lohberg Corso RWP Förderung, Erlebnis NRW Tourismus Call 2010, alternativ Städtebauförderung

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Ausbau der Zechenbahntrasse zum regionalen Fuß- und Radverkehrsweg	A 6
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Schaffung einer regionalen Fuß- und Radwegeverbindung	
Projektbeschreibung	<p>Ein wichtiges freiraumplanerisches und verkehrliches Ziel ist die Verbindung von Radverkehrssicherheit und Grünvernetzung und -gestaltung, um die Nutzbarkeit und Verknüpfung der Freiräume zu stärken.</p> <p>Die Zechenbahntrasse soll die Fortführung des „Lohberg Corsos“ auf insgesamt fünf Kilometer darstellen und den südlichen und nördlichen Freiraum miteinander verbinden.</p> <p>Es ist geplant, dass die Zechenbahntrasse als Verlängerung des „Lohberg Corsos“ einen Teil der Verbindung des Emscher Landschaftsparks mit dem Rotbachtal, der Kirchheller Heide und dem Lippetal darstellt und sich in ihrer Weiterführung auf Duisburger Stadtgebiet bis hin zum Landschaftspark Nord und Duisburger Innenhafen erstreckt. Zudem werden die Stadtteile Wehofen (Duisburg), Hiesfeld, Lohberg, Oberlohberg (Dinslaken) und Bruckhausen (Hünxe) miteinander verbunden. Insgesamt soll ein regionaler Fuß- und Radweg geschaffen werden, der an die Römerroute, HOAG-Linie, Rotbachroute und dem Emscher Radwanderweg angebunden ist.</p> <p>Insgesamt stellt die Zechenbahntrasse im Zusammenhang mit dem „Lohberg Corso“ damit eine überregionale Radwegeverbindung dar, die sich mitten durch das Entwicklungsareal zieht.</p>	
Umsetzungszeitraum	Kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht benannt werden	
Projektträger	RVR als möglicher Projektträger	
Projektverantwortlich	Zunächst Stadt Dinslaken und Stadt Duisburg	
Förderprogramm	RWP Erlebnis NRW Tourismus Call 2010	

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Herstellung und Gestaltung öffentlicher Plätze	A 7
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schaffung von Treffpunkten ▪ Stärkung der Identifikation der Bürger mit ihrem Stadtteil 	
Projektbeschreibung	<p>Die Maßnahmen zur Herstellung von öffentlichen Plätzen konzentrieren sich im Wesentlichen auf folgende Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Hauptplatz unter Förderturm („Windmühlenplatz“) ▪ Platz am Bergpark ▪ Platz um die Heizzentrale <p>Im Kern des Zentral- und Mischclusters soll mit dem sog. „Windmühlenplatz“ unter dem Förderturm ein Hauptplatz entstehen, um den sich die vier Untercluster des Zentral- und Mischclusters gruppieren. Der geplante Hauptplatz soll windmühlenartig sowohl vom Lohberg Corso als auch von der neuen Umgehungsstrasse/Kohlenmischhalle erschlossen werden und künftig Raum für die unterschiedlichsten Veranstaltungen bieten. Insgesamt ist im Rahmen dieser Maßnahme die Gestaltung eines multifunktional nutzbaren Platzes als Treffpunkt mit Außengastronomie und Sitzgelegenheiten und der Erhalt des Förderturns vorgesehen.</p> <p>Der Platz am Bergpark bildet mit dem „Lohberger Weiher“ den Eingang in den Park und soll als Treffpunkt der alteingesessenen und der neu angesiedelten Bevölkerung dienen.</p> <p>Der Platz um die Heizzentrale ist ein verkehrsberuhigter, gassenartiger Bereich.</p>	
Umsetzungszeitraum	2011 - 2019	
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI , (private) Investoren	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI	
Förderprogramm	Windmühlenplatz RWP Förderung, Erlebnis NRW Tourismus Call 2010, alternativ Städtebauförderung Platz am Bergplatz, Städtebauförderung andere Maßnahmen noch offen/Private	

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Osttangente als Entlastungsstraße zur Hünxer Straße und Anbindung an A 3	A 8
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entlastung der Hünxer Straße ▪ Anbindung zur A 3 ▪ nachhaltige Entwicklung des Areals 	
Projektbeschreibung	<p>Im Zuge der Umnutzung der Zeche Lohberg soll ein direkter Zubringer (Hauptverkehrsstraße) zur Autobahn A 3 gebaut werden. Die Effekte einer solchen Anbindung wären vielfältig:</p> <p>Die Verbindung der Rahmstraße/B 8 zu BAB 3 sorgt für eine Entlastung der Augustastraße sowie der Luisenstraße. Auf der besonders stark belasteten B 8 zwischen Rahmstraße und Anschluss BAB 59 im Süden Dinslakens sind Entlastungseffekte zu erwarten. Diese Verbindung ist im Landesstraßenbedarfsplan enthalten. Das Linienbestimmungsverfahren ist begonnen worden.</p> <p>Die Führung dieser Verbindung über das Zechengelände verhindert die Inanspruchnahme von unbelastetem Freiraum und als weiterer Effekt wird eine hervorragende Verbindung des Zechenareals an die BAB 3 Anschlussstelle Dinslaken Nord geschaffen. Somit wird durch die neue Trasse eine effektive und nicht störende Erschließung der Gewerbeareale geschaffen und deren frühe Entwicklung ermöglicht.</p> <p>Zum anderen würde der Durchgangsverkehr im Bereich Hünxer Straße reduziert. Die neue Osttangente mit direkter Anbindung über die Halde an die BAB 3 soll eine deutliche Entlastung der Hünxer Straße schaffen, die somit keine Barriere und Entwicklungsbremse zwischen der alten Bergarbeitersiedlung und den neuen Clustern mehr darstellen wird. Durch einen Umbau der Hünxer Straße von der Kreuzung der Augustastraße an erfolgt die Lenkung des Verkehrs über die neue Verbindung. Lohberg selbst wird dann nur noch durch weniger störende Ziel- und Quellverkehre erschlossen. Vor allem der innerstädtische Verkehr in der direkten Innenstadt von Dinslaken würde entlastet werden.</p> <p>Nach dem Bau der Osttangente soll die Hünxer Straße durch u. a. Querungshilfen, Reduzierung der Geschwindigkeit angepasst werden. Die Kosten hierfür können zurzeit noch nicht beziffert werden. Im Bereich des Zentral- und Mischclusters soll zudem entlang der Hünxer Straße ein Straßenpark angelegt werden. Hierbei soll der bereits vorliegende Baumbestand erhalten und ggf. ergänzt werden. Zur Gestaltung des Straßenparks zählt die Anlegung von ca. 70 straßenbegleitenden Pkw-Stellplätzen. Zudem bietet der Straßenpark zwei Zufahrtsmöglichkeiten zum Zentral- und Mischcluster.</p>	
Umsetzungszeitraum	2013 - 2019	
Projektträger	Stadt Dinslaken	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken	
Förderprogramm	Osttangente, Anbindung A3 südl. Bereich FöRiKomStra Straßenpark Städtebauförderung, Teilbewilligung 2009 weitere Förderung und Finanzierung durch Dritte (innere Erschließung) oder noch offen	

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Querungshilfen (Brückenbauwerke)	A 9
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbindungen zwischen Stadtteil Lohberg bzw. Zechenareal und Halde für Fußgänger und Radfahrer ▪ Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung des ehemaligen Zechenareals 	
Projektbeschreibung	<p>Im Rahmen der Neunutzung des ehemaligen Zechenareals ist eine Umgehungsstraße für den übergeordneten Verkehr geplant. Eine Umgehungsstraße ist erforderlich, um die Hünxer Straße zu entlasten und hierdurch ein Zusammenwachsen des Stadtteils mit der Zeche unterstützen zu können sowie eine nachhaltige Entwicklung des Areals sicherzustellen.</p> <p>Die Umgehungsstraße (sog. Osttangente) verläuft entlang des Haldenfußes und stellt somit eine Barriere zwischen dem neu zu entwickelten Zechenareal und der Halde dar. Eine Verbindung zwischen Zechenareal und Halde soll für Fußgänger und Radfahrer durch zwei behindertengerechte Brücken über die Umgehungsstraße gewährleistet werden.</p> <p>Von den beiden Brücken befindet sich eine Brücke im Bereich des „Bergparks“ zwischen Wohn- sowie Zentral- und Mischcluster. Eine andere Brücke soll im Bereich der Waldschneise zwischen Gewerbecluster sowie Zentral- und Mischcluster eine Verbindung zwischen dem Stadtteil Lohberg bzw. dem Zechenareal und der Halde herstellen.</p>	
Umsetzungszeitraum	2013 - 2019	
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI	
Förderprogramm	Finanzierung durch Dritte	

6.5 Handlungsfeld B
 Modernisierung/ Instandsetzung standortprägender und
 denkmalgeschützter Gebäude

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Sicherung des historischen Erbes - Modernisierung/Instandsetzung standortprägender und denkmalgeschützter Gebäude	B 1
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung	
Projektziel	Modernisierung/Instandsetzung standortprägender und denkmalgeschützter Gebäude	
Projektbeschreibung	<p>Eine der wichtigsten Maßnahmen zur Aufwertung des Untersuchungsraums und zur Schaffung identitätsstiftender Wohn- und Arbeitsverhältnisse ist die Sicherung des historischen Erbes.</p> <p>Durch die finanzielle Unterstützung der Eigentümer kann die notwendige Modernisierung und Instandsetzung der auf dem ehemaligen Zechenareal vorliegenden Bausubstanz in Gang gesetzt werden, so dass die zukünftigen Nutzer und Besucher des Areals sich aufgrund der ansprechenden Gestaltung und dem Bezug zur Geschichte des Standorts wohlfühlen und damit identifizieren.</p> <p>Folgende Gebäude stehen im Fokus dieser Maßnahme:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verwaltungsgebäude (private Maßnahme) ▪ Maschinenhaus (private Maßnahme) ▪ Fördermaschinenhaus Schacht 1 (private Maßnahme) ▪ Werkstattgebäude (private Maßnahme)/ RUHR.2010 <p>Zur Umsetzung sind die bestehenden Förderrichtlinien des Projekts Soziale Stadt Lohberg für das ehemalige Zechengelände zu konkretisieren.</p>	
Umsetzungszeitraum	2010 - 2019	
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI, Dritte	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI	
Förderprogramm	Städtebauförderung	

6.6 Handlungsfeld C
Nutzung regenerativer Energien und Stärkung der Lokalen
Ökonomie

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Nutzung regenerativer Energien	C 1
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wandlung „von schwarzer zu weißer Energie“ ▪ Beibehaltung der traditionellen Nutzung des Standorts zur Energieerzeugung ▪ Konzeptentwicklung ▪ Entwicklung eines energetisch autarken Standorts, d. h. die benötigte Energie soll vor Ort generiert werden 	
Projektbeschreibung	<p>Die energetische Versorgung des Zechengeländes soll über die Nutzung regenerativer Energien erfolgen. Für die Energieproduktion bietet der Standort Lohberg verschiedene Optionen.</p> <p>Grubengas</p> <p>Grubengas aus den Schachtanlagen des Bergwerks wird bereits zur Erzeugung von Strom und Wärme im KWK-Verfahren für das Fernwärmenetz durch Mingas Power und die Stadtwerke Dinslaken genutzt. Die Nutzung von Grubenwasser als thermische Energiequelle zur Versorgung des Standorts und evtl. zur Einspeisung in das Fernwärmenetz ist eine langfristige Option, abhängig von Beginn der Grubenwasserhaltung auf dem Standort und der technischen Umsetzbarkeit. Ein Fernwärmeanschluss der Fernwärme Niederrhein liegt auf dem Zechengelände ebenfalls vor.</p> <p>Biomassenutzung</p> <p>Biomasse ist der wichtigste und vielseitigste erneuerbare Energieträger in Deutschland. Biomasse wird in fester, flüssiger und gasförmiger Form zur Strom- und Wärmeerzeugung und zur Herstellung von Biokraftstoffen genutzt.</p> <p>Die Biomasseproduktion stellt eine Option zur temporären Nutzung von Bauabschnitten dar, die erst zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden und somit ein Zeitfenster für anderweitige Nutzungen eröffnen. Die Stadtwerke Dinslaken, die neben einem Biomasse-HKW auch eine eigene Biomasseproduktion betreiben, sind ein potenzieller Betreiber und Abnehmer.</p> <p>Der Strukturplan des Büros <i>stegepartner</i> aus Dortmund zeigt mögliche Potenzialflächen für die Biomasse-Nutzung und Natur auf Zeit auf. Hierbei wird erkennbar, dass das Thema Biomasse unter dem Aspekt der temporären Nutzung auf der Fläche der ehemaligen Zeche Lohberg zu verorten ist. Hierzu könnte ein Teil der Kohlenlagerfläche auf Hünxer Stadtgebiet für eine längerfristige BiomasseNutzung Berücksichtigung finden.</p> <p>Geothermie</p> <p>Die Geothermie oder Erdwärme ist die im zugänglichen Teil der Erdkruste gespeicherte Wärme. Sie umfasst die in der Erde gespeicherte Energie, soweit sie entzogen und genutzt werden kann, und zählt zu den regenerativen Energien. Auf dem ehemaligen Zechenareal kann das Grubenwasser genutzt werden. Hierbei wird das Grubenwasser aus ca. 650 m Tiefe zu Tage gefördert, so dass die Wärme aus dem Grubenwasser zur Standortversorgung (z. B. Beheizung der Wohn- und Nutzgebäude) genutzt werden kann.</p>	

	<p>Solarenergie- und Windenergienutzung</p> <p>Standorte für Solarenergie- und Windenergienutzung sollten ebenfalls in der weiteren Planung Berücksichtigung finden. Die Nutzung der Dächer von Gewerbeimmobilien als Standort für Solaranlagen oder die Halden als Standort für Windkraftanlagen sind hier nur zwei Optionen.</p> <p>Die Flächeninanspruchnahme durch Energieproduktion jeglicher Art bezieht sich insbesondere auf „Restflächen“, die nicht mit höherwertigen Nutzungen belegt werden und zu einem kleinen Teil auf Teilflächen für temporäre Nutzungen.</p>
Umsetzungszeitraum	2012 - 2019
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI , Fernwärme Niederrhein
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI
Förderprogramm	Förderzugänge sind noch zu prüfen

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Stärkung der lokalen Ökonomie/Netzwerkmanager	C 2
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Lokale Ökonomie und Beschäftigung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einleitung neuer wirtschaftlicher Tätigkeiten auf dem ehemaligen Zechenareal zur Stärkung der lokalen Ökonomie ▪ Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen ▪ Konkretisierung des Kreativ.Quartier Lohberg ▪ Ansiedlung von vor allem klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU) ▪ Aufgreifen aktueller Stadtteilthemen der umliegenden Stadtteile ▪ Tourismusstärkung 	
Projektbeschreibung	<p>Die Stadt Dinslaken hat mit der Stilllegung der Zeche den bis dahin größten Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzanbieter verloren, was mit erheblichen städtebaulichen und strukturellen Auswirkungen für den Stadtteil Lohberg, die Stadt Dinslaken und die Region einhergegangen ist.</p> <p>Um die Verluste auf dem Arbeitsmarkt und im Ausbildungssektor möglichst weit kompensieren zu können, wird sich im Rahmen der Nachnutzung des Zechenareals auf eine höherwertig orientierte gewerbliche Entwicklung mit regionaler Ausstrahlung auf dem ehemaligen Zechenareal konzentriert, und Impulse aus dem technisch-wissenschaftlichen Bereich mit Bezug zum Standort Lohberg bzw. zu Dinslaken und der Region sollen genutzt werden. Auf dem Standort der Zeche Lohberg sollte insofern quantitativ hochwertiges Gewerbe mit einer Kombination aus Forschung, Anwendung, Transfer und Produktion/Dienstleistung und einer deutlichen thematischen Fokussierung entwickelt werden. Hierfür bieten sich die Ausrichtungsschwerpunkte regenerative Energien und Kreativwirtschaft an.</p> <p>Gemäß städtebaulicher Rahmenplanung soll sich die gewerbliche Entwicklung auf den Gewerbecluster und den Zentral- und Mischcluster konzentrieren.</p> <p>Der Zentral- und Mischcluster ist der Identifikationspunkt des Standorts. Die hier vorliegenden denkmalgeschützten Gebäude sind identitätsstiftend und bieten Platz für Zwischennutzungen. Zudem sollen Neubauten das Stadtbild prägen und für Gewerbeansiedlungen zur Verfügung stehen. Der Zentral- und Mischcluster soll zukünftig unterschiedliche Nutzungsarten vereinen, wobei im Hinblick auf das Gewerbe nur nicht störendes Gewerbe angesiedelt werden soll. Im Zentral- und Mischcluster steht die Ansiedlung von kreativwirtschaftlichen, kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) im Fokus.</p> <p>Die Profilierung des Zentral- und Mischclusters soll über das Leitthema „Kreativwirtschaft“ erfolgen, wobei das Cluster aktiv durch Steuerung und Entwicklung der Kreativwirtschaft entwickelt werden soll. Unter dem Begriff Kreativwirtschaft lassen sich im Wesentlichen folgende Branchen subsumieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Musikwirtschaft ▪ Literatur-, Buch- und Pressemarkt ▪ Kunstmarkt, Malerei ▪ Architektur ▪ Film- und TV-Wirtschaft ▪ Werbung ▪ Design ▪ Mode/ Textil 	

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Theatermarkt ▪ Forschung, Dienstleistungen <p>Im Jahr 2010 wird das Gelände der ehemaligen Zeche Lohberg in Dinslaken eines von rund 10 offiziellen Kreativ.Quartieren der Kulturhauptstadt sein. Angesichts der geplanten Sanierungsarbeiten auf der Fläche sowie der – vorläufig – unzulänglichen technischen Ausstattung der Bestandsgebäude kann die Nutzung von Gebäuden / Flächen im Jahr 2010 zunächst nur temporären Charakter haben. Nutzungsabsichten müssen mit den laufenden Sanierungsarbeiten und den Planungen zur Entwicklung der Gesamtfläche in Einklang gebracht werden.</p> <p>Die Projektgemeinschaft Lohberg (Stadt Dinslaken und Eigentümerin RAG Montan Immobilien GmbH) strebt mit gemeinsam der DINAMIT GmbH und der Ruhr.2010 GmbH die weitere Profilierung des Kreativ.Quartiers Lohberg im Jahr der Kulturhauptstadt an. Dies kann insbesondere durch Veranstaltungen und die Etablierung als Ort für kultur-/kreativwirtschaftliche Debatten gelingen. Die Voraussetzungen für eine räumliche Inanspruchnahme erscheinen erst nach 2010 als realistisch. Maßnahmen zur Profilierung sollen am Standort zentral gesteuert werden.</p> <p>Dazu soll vergleichbar wie an anderen Standorten ein Netzwerkmanager eingesetzt werden mit folgenden Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Organisation von Events zur Imagebildung, für Marketingeffekte, für Promotion ▪ Akquise von potenziellen Mietern aus der Kreativwirtschaft, beginnend mit Kleinst- und Kleinunternehmen ▪ Erschließung zusätzlicher Fördermöglichkeiten und –mittel ▪ Entwicklung von Kooperationsformen der Stadtteilorganisationen und der Kreativen auf dem Standort zur Stärkung der lokalen Ökonomie ▪ Beratungsangebote für Existenzgründer aus der Kreativwirtschaft ▪ Etablierung der Marke „Kreativ.Quartier Lohberg“ regional, national wie international ▪ Initiator von Synergieprozessen zur Stärkung des Standortes und Steigerung der Attraktivität, durch Ansiedlung von Branchen der Kreativwirtschaft mit hohem Synergiepotenzial ▪ Ansprechpartner für die ansässigen Kreativen und interessierte Personen oder Unternehmen ▪ der Transfer von Erfahrungen / Innovationen aus der Kreativwirtschaft in die lokale / regionale Wirtschaft durch die Einbindung der Unternehmen in das Netzwerk und den bestehenden Round Table ▪ das Management des Quartiers inkl. Abschluss von Mietverträgen <p>Das Gewerbecluster im südlichen Bereich soll über den Zentral- und Mischcluster hinaus neben der Ansiedlung der Feuerwehr Platz zur Ansiedlung weitere Gewerbebetriebe bereitstellen. Die hierzu zu errichtenden Gebäude sollen über eine hochwertige Bausubstanz verfügen, wodurch neben den landschaftlichen Komponenten ein attraktives Arbeitsumfeld geschaffen werden soll.</p> <p>Im Zusammenhang mit der Stärkung der lokalen Ökonomie sollen auch aktuelle Stadtteilthemen der umliegenden Stadtteile aufgegriffen werden, die in einem weiteren Schritt vernetzend auf dem Zechengelände realisiert werden sollen. Solche Stadtteilthemen sind beispielsweise Frauenförderung, Integration, Bildung (insbesondere Sprachförderung) und Beschäftigung. Dieses Entwicklungsziel greift noch einmal die Verknüpfung der neu zu entwickelnden Zeche mit den bestehenden Strukturen auf.</p> <p>Bei der Tourismusstärkung sollte die Lagequalität und räumliche Ausstattung für die Errichtung von freizeitorientierten und ggf. auch tourismusorientierten Angeboten genutzt werden. Hierbei ist aufgrund der Rahmenplanung für den</p>
--	--

	ehemaligen Zechenstandort Lohberg eine alleinige Entwicklung des Themas Industriekultur auszuschließen. Perspektiven könnten sich allerdings aus einer Kombination mit anderen (Freizeit-)Angeboten ergeben, wobei die Nachnutzung der Bestandsgebäude eine entscheidende Rolle spielen dürfte.
Umsetzungszeitraum	2010 - 2013
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI, Agentur für Marketing, Investitionsförderung und Tourismus der Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI , Agentur für Marketing, Investitionsförderung und Tourismus der Stadt Dinslaken
Förderprogramm	RWP oder Lokale Ökonomie MWME, alternativ Städtebauförderung

6.7 Handlungsfeld D

Planungen, Maßnahmen zur Markenbildung und Öffentlichkeitsarbeit,
weitere Projekte

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Fortschreibung Integriertes Handlungskonzept	D 1
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Lokale Ökonomie und Beschäftigung Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufbau einer neuen sowohl regional bedeutsamen als auch stadtteilverbundenen Nutzungsstruktur für die ehem. Zeche Lohberg ▪ Verknüpfung des ehemaligen Zechenareals mit dem Stadtteil 	
Projektbeschreibung	<p>Bereits im Jahr 2008 wurde ein Integriertes Handlungskonzept für die Stadtteile Dinslaken-Lohberg und Dinslaken-Blumenviertel erarbeitet. Aufgrund eines aktuelleren Planungsstands wird in der aktuellen Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts der Teilbereich ehemalige Zeche Lohberg weiterentwickelt und Ziele und Entwicklungsstrategien sowie Maßnahmen konkretisiert. Besonderer Fokus dieser Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts ist, entgegen bisherigen Handlungskonzepten zu Lohberg, die überregionale Bedeutung der Planung. Es werden die strukturelle Veränderungen und Möglichkeiten nicht allein für die Stadt Dinslaken betrachtet. Vielmehr ist die regionale, wenn nicht überregionale Dimension in den Blick zu nehmen.</p> <p>Im Rahmen der Fortschreibung des integrierten Handlungskonzepts werden in einer iterative Herangehensweise die unterschiedlichen Fachthemen (Demografie und Wohnungsbauentwicklung, Wirtschaft, Freizeit, Freiraumentwicklung, Infrastruktur, Standorte und Einzelprojekte) Schritt für Schritt zusammengeführt und möglichst passgenau in einem konsistenten und schlüssigen Entwicklungsprozess dargestellt. In diesem Zusammenhang spielt die Nachfragestruktur auf dem regionalen Gewerbe-, Wohnungs- und Freizeitmarkt eine wesentliche Rolle. Eine zielgerichtete Analyse wird nur dann sinnvoll in eine Strategie umgesetzt, wenn marktseitig die entsprechenden Standortfaktoren auch nachgefragt werden.</p> <p>Im Laufe der kommenden Jahre werden sowohl die Maßnahmen wie auch die Kosten konkretisiert, wobei die Kosten genauer berechnet und die einzelnen Umsetzungsbausteine an die konkreten Rahmenbedingungen vor Ort angepasst werden. Dazu ist es erforderlich, eine Anpassung des hier vorliegenden Integrierten Handlungskonzepts sowie der Kosten- und Finanzierungsübersicht vorzunehmen.</p>	
Umsetzungszeitraum	2013	
Projektträger	Stadt Dinslaken	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken	
Förderprogramm	Städtebauförderung	

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Städtebaulicher Rahmenplan	D 2
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Lokale Ökonomie und Beschäftigung Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konkretisierung des Strukturplans ▪ Auslotung der Entwicklungspotenziale des ehemaligen Zechenareals Lohberg ▪ Darstellung der Perspektiven für dessen zukünftige Nutzung ▪ UVS 	
Projektbeschreibung	<p>Die städtebauliche Rahmenplanung wurde als Fortführung der städtebaulichen Entwurfswerkstatt auf Grundlage des Erläuterungsberichts des Teams D mit dem Motto „Lohberg und die Zeche werden EINS“ beauftragt. Der städtebauliche Rahmenplan wird erstellt, um die im Wettbewerbsverfahren erzielten Nutzungsergebnisse zu konkretisieren. Zudem soll der Rahmenplan das Verfahren der Investorensuche und Öffentlichkeitsbeteiligung unterstützen.</p> <p>Im städtebaulichen Rahmenplan für den Untersuchungsraum ehemalige Zeche Lohberg wird die dreiteilige Flächenaufteilung des Zechengeländes in Industrie-, Wohnfläche und Gewerbe- und Dienstleistungsfläche aus der städtebaulichen Entwurfswerkstatt beibehalten, wobei die einzelnen Nutzungscluster (Wohn-, Zentral- und Gewerbecluster) durch raumkantenbildende Grünfugen voneinander abgesetzt werden. Ein Bergpark, der den nördlichen Teil des Zechenareals in Form einer Grünschneise durchläuft, ist als zentrales Verbindungselement zwischen Lohberg, der Zeche und der Haldenlandschaft anzusehen. Eine Anbindung an vorhandene überörtliche Grün- und Freizeitbereiche soll durch den sog. „Lohberg Corso“ über die ehemalige Zechenbahntrasse als Fuß- und Radweg erfolgen.</p> <p>Im Zusammenhang mit der Erstellung des städtebaulichen Rahmenplans wurden folgende Planungen beauftragt/erarbeitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Modell Rahmenplan ▪ UVS ▪ Vermessung für Rahmenplan ▪ Verkehrsgutachten Rahmenplan ▪ Straßenvorplanung Osttangente 	
Umsetzungszeitraum	2008 - 2009	
Projektträger	Stadt Dinslaken	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken	
Förderprogramm	Städtebauförderung (bereits bewilligt)	

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Vorbereitende Planungskosten	D 3
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Lokale Ökonomie und Beschäftigung Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch	
Projektziel	Durchführung weiterer, konkretisierender Planungen	
Projektbeschreibung	<p>Die Planungen zur Reaktivierung des ehemaligen Zechenareals Lohberg sind bereits schon weit fortgeschritten. So wurden im städtebaulichen Rahmenplan bereits die zukünftige Ausrichtung des Untersuchungsraums, die Unterteilung in drei unterschiedliche Cluster und deren Nutzungsstruktur sowie die Freiraumgestaltung konkretisiert.</p> <p>Weiter wurden bereits folgende Beteiligungsverfahren und Planungen beauftragt/ erarbeitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Machbarkeitsstudie ▪ Planungswerkstatt ▪ Städtebaulicher Rahmenplan <p>Es ist davon auszugehen, dass weitere, weitere vorbereitende Planungen für die Reaktivierung des Untersuchungsraums notwendig sein werden.</p>	
Umsetzungszeitraum	2010 - 2012	
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI	
Förderprogramm	Städtebauförderung	

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Imagebildung/Zwischennutzungen	D 4
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Lokale Ökonomie und Beschäftigung Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stabilisierung und Ausbau der bestehenden Strukturen ▪ Verbesserung der Nachhaltigkeit 	
Projektbeschreibung	<p>Im Zuge des Aufbaus des Kreativ.Quartier Lohberg besteht bereits ein Netzwerk Kreativwirtschaft, das sich aus verschiedenen Akteuren und Berufsgruppen zusammensetzt. Zur verbesserten Imageentwicklung als Kreativ.Quartier Lohberg soll das Gelände und die Gebäude gemeinsam mit dem Netzwerk Kreativwirtschaft durch Maßnahmen der Zwischennutzung und Imagebildung belebt werden. Erarbeitet werden sollen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Konzepte und Materialien der Image- und Öffentlichkeitsarbeit ▪ Konzepts für Veranstaltungen für eine breite Fach- und Öffentlichkeit und Kreativ- und Kulturmaßnahmen <p>Dabei gilt es, in den Gebäuden Zwischennutzungen und Veranstaltungen zu etablieren, die bereits kurzfristig folgende Ziele verfolgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Der ehemals abgegrenzte Ort der Zechenbrache wird für die Bevölkerung geöffnet ▪ Die Fläche wird erlebbar gemacht und immer wieder neu belebt ▪ Auf die Planungen und anstehenden Veränderungen wird aufmerksam gemacht <p>Es kann auf bisherige Erfahrungen zurückgegriffen werden. So wurden neben der ExtraSchicht bereits weitere Veranstaltungen als Zwischennutzung durchgeführt. Weiterführend können hierzu u. a. Theateraufführungen und Musikveranstaltungen stattfinden, um die besonderen Qualitäten des Zechengeländes einem großen Publikum zu präsentieren. Denkbar sind musikalische Veranstaltung, gemeinsam mit jungen und älteren Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils und professionellen Darstellern, um ihre Identifikation mit dem Stadtteil zu erhöhen und die Potenziale der Stadtteile nach außen hin sichtbar zu machen. Durch diese Veranstaltungen wird der Standort stadtweit und regional bekannt gemacht und erhält ein neues, zukunftsweisendes Image.</p> <p>Zu den neuen Projekten kann auch an temporäre Architektur gedacht werden.</p> <p>Es werden Kosten für Honorare und Sachkosten angesetzt. Sie dienen maßgeblich als Budget für den Netzwerkmanager.</p>	
Umsetzungszeitraum	2010 - 2012	
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI, Agentur für Marketing, Investitionsförderung und Tourismus der Stadt Dinslaken	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI , Agentur für Marketing, Investitionsförderung und Tourismus der Stadt Dinslaken	
Förderprogramm	RWP Förderung, create nrw Call 2010, alternativ Städtebauförderung	

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Wettbewerbe sowie Bürger- und Akteursbeteiligung	D 5
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch	
Projektziel	Wettbewerbe und aktive Beteiligung aller Anlieger und Intervenierten	
Projektbeschreibung	<p>Der bisherige Planungsprozess wird bereits durch unterschiedliche Wettbewerbe und die aktive Beteiligung der Bürger und deren Interessen in enger Zusammenarbeit mit dem Flächeneigentümer und der Stadt Dinslaken kennzeichnen. Diese Form der Beteiligung soll im weiteren Planungsprozess fortgesetzt werden.</p> <p>Im Rahmen von Wettbewerben können unterschiedliche Gruppen zu unterschiedlichen Themen einbezogen werden. Beispielsweise könnte ein freiraumplanerischer Wettbewerb mit Landschaftsarchitekten durchgeführt werden, in dem die vorliegenden Planungen, Vorstellungen und Rahmenbedingungen für die Reaktivierung des ehemaligen Zechenareals verifiziert und in ein zusammenhängendes Konzept überführt werden. Darauf aufbauend könnten in einem Gestaltungswettbewerb regionale Künstlerinnen und Künstler Ideen für ein gestalterisches Leitbild der Anlage und für einzelne Skulpturen entwickeln.</p> <p>In den weiteren Planungsphasen sollten zur Begleitung die örtliche Bevölkerung und die weiteren Akteure vor Ort zielgruppenspezifisch beteiligt werden. Die Initiierung und Verstetigung einer intensiven Bürgerbeteiligung ist die grundlegende Voraussetzung für eine bessere Verknüpfung des ehemaligen Zechenareals mit dem Stadtteil und die konsequente Aktivierung und Einbindung des privaten Engagements.</p>	
Umsetzungszeitraum	2010 - 2011	
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI	
Förderprogramm	Städtebauförderung (bewilligt 2009)	

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Projektmanagement	D 6
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch	
Projektziel	Aufbau von Arbeitsstrukturen zur Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts	
Projektbeschreibung	<p>Die Umsetzung der Revitalisierung des Zechengeländes Lohberg wird maßgeblich organisiert und moderiert von der Projektgemeinschaft aus Rag MI und der Stadt Dinslaken. Die Projektgemeinschaft ist jeweils mit zwei Personen von der Stadt und der RAG MI besetzt. Unterstützt wird die Projektgemeinschaft durch die unterschiedlichen Abteilungen der Verwaltung und die Mitarbeiter der RAG MI.</p> <p>Aufgrund der Fülle der anfallenden Arbeiten und Projekte und der daraus resultierenden organisatorischen Aufgaben sowie des engen Zeitplans bis 2013, in dem die meisten Projekte bearbeitet und abgearbeitet werden müssen, soll ein zusätzliches externes Projektmanagement vergeben werden. Die wichtigsten Aufgaben sind, die einzelne Projektbearbeitung anzustoßen, die Projekte zeitlich zu managen und die Einhaltung der Zeitvorgaben zu kontrollieren sowie Information unter den verschiedenen Projekten und Akteure sicher zu stellen. Daneben soll das Projektmanagement alle Aufgaben als Dienstleister für die Projektgemeinschaft übernehmen, die im Rahmen der Projektsteuerung erforderlich sind, aufgrund fehlender interner freier Kapazitäten aber nicht übernommen werden können, da ein so großes Vorhaben nur mit externer Unterstützung gemanagt werden kann. Die inhaltliche Verantwortung und Hauptkoordination liegt bei der Projektgemeinschaft.</p> <p>Daher soll das Projektmanagement folgende Aufgaben übernehmen bzw. an ihnen mitwirken:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Initiierung und Mitarbeit an der Gesamtzeitplanung für die Zechenrevitalisierung, Überwachung und Einhaltung des Zeitplans ▪ Organisation der Projektkommunikation (Einladung zu Sitzungen, Veranstaltungen, virtuelle Kommunikation z.B. Aufbau eines Newsletters), Abstimmung der Zeitpläne ▪ Teilnahme an der Sitzungen der Projektgemeinschaft, Moderation, Dokumentation ▪ Beratung und Unterstützung bei Ausschreibungen, Zeitliche Koordinierung von Fachplanungen ▪ Konzipieren, Abstimmen, Organisieren und Durchführen von Bürgerbeteiligungsverfahren und Wettbewerben ▪ Erstellung eines jährlichen Status-quo-Berichts ▪ Unterstützung bei der Förderantragsstellung ▪ Kommunikation mit den zuständigen Bewilligungsbehörden ▪ Ansprechpartner vor Ort bei der Projektumsetzung, Aufnehmen und klären von Fragen, Sicherstellung einer zügigen Bearbeitung des Projekts 	
Umsetzungszeitraum	2010 – 2013 Die Notwendigkeit der Fortführung des Projektmanagements nach 2013 ist zu prüfen.	
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI (externe Beauftragung)	



Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI
Förderprogramm	Städtebauförderung (bewilligt 2009)

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Evaluation	D 7
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Urbanität und Image Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch	
Projektziel	Steigerung der Effizienz bei der Projektsteuerung und -realisierung hinsichtlich Zeit und Kosten	
Projektbeschreibung	<p>Um eine hohe Effizienz sowohl bei der Projektsteuerung und -realisierung als auch bei den Kosten zu erreichen, sollen die Projekte und Maßnahmen im Rahmen von Soziale Stadt NRW schon während der Umsetzungsphase evaluiert werden. Der Umfang und Aufwand der Evaluation muss dabei verhältnismäßig sein. Die Projektevaluation soll in den ersten fünf Jahren extern vergeben werden. Danach obliegt die Projektkoordination der Stadtverwaltung.</p> <p>Für ein Evaluationskonzept, das dem inhaltlichen Spektrum integrierter Stadterneuerung gerecht wird und eine ausgewogene Kombination quantitativer und qualitativer Untersuchungsmethoden gewährleistet, werden vier grundsätzliche Bausteine empfohlen. Die weitere Beschreibung des Evaluations- und Verstärkungskonzepts erfolgt im Integrieren Handlungskonzept in Kapitel 9.</p>	
Umsetzungszeitraum	2010 - 2013 Die Notwendigkeit der Fortführung der Evaluation im 2. Bauabschnitt ist zu prüfen.	
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI (externe Beauftragung)	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI	
Förderprogramm	Städtebauförderung	

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Umnutzung Alte Verbandsstube – SOS-Projekt	D 7
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Umnutzung eines Gebäudes für Soziale Zwecke	
Projektbeschreibung	<p>In Dinslaken-Lohberg besteht seit drei Jahren das Projekt Sauberkeit, Ordnung und Service (SOS). Zielsetzung ist es, Jugendliche mit Migrationshintergrund, die u.a. auf dem Arbeitsmarkt besonders benachteiligt sind, zu motivieren und zu fördern. Geleitet von einem ehrenamtlichen Projektleiter nehmen jedes Jahr zehn Jugendliche, die peer-leader in ihrer Altersgruppe sind, an dem Projekt teil. Ihr Aufgabenspektrum reicht von kleinen Reparaturarbeiten, Entfernen von Graffiti und Reinigen der im Stadtteil vorhandenen Spielflächen, wobei sie zusammen erarbeiten, wo Handlungsbedarf besteht. Gleichzeitig sprechen sie mit der Bewohnerschaft des Stadtteils oder werden von diesen angefordert. Die Jugendlichen erhalten Schulungen durch das Ordnungsamt und die Polizei zu richtigen Verhaltensweisen, Regeln und Grenzen ihres Einsatzbereiches. Sukzessive werden sie so zur verstärkten Übernahme von Verantwortung herangeführt.</p> <p>Die Stadt Dinslaken fördert SOS im Rahmen des EU-Projektes „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“. Durch die positive Berichterstattung in den Medien, die Akzeptanz durch Polizei und Bürgerschaft und auch die Unterstützung der Eltern erfahren die Jugendlichen oft erstmals eine positive Anerkennung. Seit Projektbeginn ist die Zahl neuer Graffiti auf nahezu null, die Kriminalitätsrate im Bereich Jugenddelinquenz auf unter 2% gesunken und die Hälfte der beteiligten Jugendlichen bereits auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt worden. Gleichzeitig ist das Projekt Ansprechpartner / Kooperationspartner der Polizei bei Großveranstaltungen. Seitens der Stadt Dinslaken ist es geplant, das Projekt langfristig als festen Bestandteil der Jugendarbeit im Stadtteil zu installieren und den ehrenamtlichen Leiter als städtischen Mitarbeiter zu beschäftigen.</p> <p>Vorgesehen ist es daher, der Gruppe Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, die als Treffpunkt und Anlaufstelle dienen sollen und gleichzeitig Lager für die benötigten Geräte und Materialien sind. Dazu soll die alte Verbandsstube im Gebäude der Heildiener an der Hünxer Straße umgenutzt und entsprechend baulich und gestalterisch aufgewertet werden. Zeitnah wird geklärt werden, welche Arbeiten die Jugendlichen selber ausführen können, und welche Arbeiten extern vergeben werden müssen.</p> <p>Es werden Kosten für Materialien und Umbaumaßnahmen angesetzt.</p>	
Umsetzungszeitraum	2010	
Projektträger	Stadt Dinslaken, RAG MI	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken, RAG MI	
Förderprogramm	Städtebauförderung	

7 Organisationsstrukturen

Für die Steuerung des Gesamtprozesses der Nachnutzung des ehemaligen Zechenareals bilden unter Einbindung aller relevanten Akteure differenziert ausgebildete Strukturen das Gerüst.

Die Entwicklung des Zechengeländes erfolgt als kooperatives Verfahren zwischen RAG MI und Stadt Dinslaken in Form einer im Dezember 2008 gegründeten Projektgemeinschaft. Sie bildet die operative Ebene. In regelmäßigen Jours Fixes werden das weitere Vorgehen, Projekte, Finanzierung etc. zwischen den Projektpartnern besprochen. Projektbezogen werden Bürgerinnen und Bürger in Form von Ideenwerkstätten und Präsentationen mit Diskussionsrunden beteiligt.

Projektgemeinschaft

Der Stadt Dinslaken obliegt die Planungshoheit, sie ist für die Schaffung von Planungsrecht für das Zechengelände und die Einbindung der Planungen in den gesamtstädtischen und regionalen Kontext zuständig. Im Planungsamt werden Abstimmungen mit allen relevanten Fachämtern, Wirtschaftsförderung, überörtlichen Behörden und Institutionen durchgeführt und Entscheidungsvorlagen für die politischen Gremien vorbereitet.

Entscheidungsebenen in der Stadt Dinslaken

Das verwaltungsinterne Projektteam Lohberg stimmt die Bereitstellung der städtischen Finanzen, Inanspruchnahme von Fördermitteln und Durchführung von Projekten ab, die anschließend in die politischen Gremien getragen werden.

Die politischen Gremien entscheiden über planungsrelevante Themen:

- Strategische Stadtentwicklung
- Planungsrecht
- Akquise von Fördermitteln und den städtischen Finanzen, die zur Entwicklung des Zechengeländes mit eingebracht werden

Der bisherige Planungsprozess, der durch unterschiedliche Wettbewerbe und die aktive Beteiligung der Bürger und deren Interessen in enger Zusammenarbeit mit dem Flächeneigentümer und der Stadt Dinslaken gekennzeichnet war, soll im weiteren Planungsprozess fortgesetzt werden. So sollen in den weiteren Planungsphasen zur Begleitung die örtliche Bevölkerung und die weiteren Akteure vor Ort zielgruppenspezifisch beteiligt werden. Hierbei sollen im Rahmen von Wettbewerben unterschiedliche Gruppen zu unterschiedlichen Themen einbezogen werden.

Beteiligungsebene

Die RAG MI bringt ihre maßgebliche Kompetenz als Entwickler von industriell vorgenuzten Arealen hin zu gefragten Standorten ein. Sie besitzt und verwaltet rund 13.000 ha Fläche und ist damit eine der größten Grundstückseigentümer Deutschlands. Die RAG MI ist als Immobilienkompetenz der RAG AG unter anderem zuständig für die Vorbereitung und Umsetzung von bergrechtlichen Abschlussbetriebsplanungen und der Übernahme von grundstücksbezogenen Aufgaben.

Entscheidungsebenen der RAG MI

Für den Standort Lohberg ist es Ziel der RAG MI, die eigenwirtschaftliche Folgenutzung des ehemaligen Zechenareals in enger Zusammenarbeit und ständigem Austausch über die gemeinsamen Entwicklungsziele mit der Stadt Dinslaken im Rahmen der Projektgemeinschaft umzusetzen.

Die RAG MI wird die Projektfläche Lohberg nach gutachterlich festgestelltem Kaufpreis zum Zwecke der Herrichtung, Erschließung und Vermarktung von der RAG AG ankaufen. Für die Entwicklung ist dann eine Investitionsentscheidung im Hause und beim Gesellschafter zu erwirken. Ab einer bestimmten Höhe sind darüber hinaus Aufsichtsratsbeschlüsse notwendig. Die Projektkoordination bereitet relevante Projektentscheidungen für die Geschäftsführung innerhalb einer im Gesellschaftsvertrag der Firma festgelegten finanziellen maximalen Summe vor. Eine vorbereitende gründliche Diskussion mit anderen von der Entscheidung betroffenen Hauptbereichen, wie z. B. dem Immobiliencontrolling, dem Bereich Recht, dem Bereich Entwicklung, Marketing und Vertrieb, geht einer gemeinsamen formalen Entscheidungsvorlage voraus. Die Durchführung des Abschlussbetriebsplanverfahrens wird in zeitlicher Abstimmung mit den weiteren Entwicklungsmaßnahmen durchgeführt.

Für den Zentral- und Mischcluster ist eine eigene Marke unter dem Begriff „Kreativ.Quartier Lohberg“ entwickelt worden. An der Entwicklung dieser Marke sind die aus RAG MI und Stadt Dinslaken bestehende Projektgemeinschaft und die Agentur für Marketing, Investitionsförderung und Tourismus der Stadt Dinslaken beteiligt. Die Agentur für Marketing, Investitionsförderung und Tourismus der Stadt Dinslaken ist für Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing der Stadt Dinslaken verantwortlich. Die Profilierung des neuen Quartiers soll gemeinsam über das Leitthema „Kreativwirtschaft“ erfolgen.

Markenbildung

Bei der Umsetzung der investiven Maßnahmen soll die Stadt Dinslaken und die RAG MI durch ein externes Projektmanagement unterstützt werden, das in einem Projektbüro auf dem Zechengelände verortet sein soll. Eine Entlastung bzw. Unterstützung der Projektgemeinschaft soll beispielsweise dadurch erreicht werden, dass das Projektmanagement bei der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts mitarbeitet, Umsetzungsschritte von Einzelmaßnahmen überprüft und die zeitliche Koordinierung von Fachplanungen übernimmt.

Projektmanagement

Aufgrund von Überschneidungen relevanter Handlungsfelder und Projektthemen mit dem Stadtteil Lohberg liegt eine Schnittstelle zu „Soziale Stadt Lohberg“ vor. Bei der Planung und Umsetzung der Reaktivierungsmaßnahmen auf dem Areal der ehemaligen Zeche Lohberg sollen bisherige, bewährte Organisationsstrukturen beteiligt werden.

Schnittstelle zu „Soziale Stadt Lohberg“

8 Kriterien der Evaluation

Um eine hohe Effizienz sowohl bei der Projektsteuerung und -realisierung als auch bei den Kosten zu erreichen, sind die Projekte und Maßnahmen im Rahmen von Soziale Stadt NRW schon während der Umsetzungsphase zu evaluieren. Der Umfang und Aufwand der Evaluation muss dabei verhältnismäßig sein. Die Projektevaluation soll während der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts extern vergeben werden. Danach obliegt die Projektevaluation der Stadtverwaltung der Stadt Dinslaken.

Die Stadt Dinslaken wird in Anlehnung bestehender Evaluationskonzepte und in Abstimmung mit den derzeit erarbeiteten Förderrichtlinien für die Evaluation durch das Land NRW ein entsprechendes Konzept erarbeiten.

Das Evaluations- und Monitoringkonzept für das Programmgebiet Lohberg umfasst fünf Bausteine:

Fünf Evaluationsbausteine

- Baustein 1: Erstellung eines Zielsystems und Überprüfung der Zielerreichung mit Hilfe einer Operationalisierung von Programm- und Projektzielen durch geeignete Indikatoren
- Baustein 2: Sozialraum-Monitoring auf der Grundlage von ausgewählten Kontextindikatoren und der Fortführung bzw. Erweiterung der gesamtstädtischen Sozialberichterstattung
- Baustein 3: Projekt-Dokumentationssystem zur (Selbst-) Evaluation der einzelnen Projekte des Stadtteilprogramms und zum Abschluss von Ziel- und Qualitätsvereinbarungen mit den jeweiligen Projektträgern
- Baustein 4: Durchführung von Bewohnerbefragungen, um die Erfolge bzw. Wirkungen des Programms aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner zu untersuchen - beginnend mit einer Nullpunktmessung der Ausgangssituation im Jahr 2010, zum Zwischenstand im Jahr 2014 und zum Abschluss der Förderung im Rahmen des Programms Soziale Stadt im Jahr 2014. Es wird eine geschlechtsspezifische Datenerhebung von Beginn an verfolgt.
- Baustein 5: Analyse zentraler qualitativer Aspekte im Rahmen des Erneuerungsprozesses anhand von Projektfallstudien und darauf aufbauend die konzeptionelle Weiterentwicklung des Projekts im Rahmen einer externen Prozessbegleitung.

Entscheidend für den Erfolg der Evaluation ist, dass den beteiligten Akteurinnen und Akteuren deutlich gemacht wird, dass sie nicht persönlich zum Gegenstand der Beobachtung werden. Vielmehr steht die Arbeit, die Effizienz und die Verbesserung der Umsetzung von Projekten und Maßnahmen im Vordergrund, um entsprechende Hilfestellungen geben zu können. Den Akteuren muss daher zu Beginn des Erneuerungs- und damit auch des Evaluationsprozesses der Nutzen für die eigene Arbeit und damit Vertrauen für die Zusammenarbeit mit dem Projektteam vermittelt werden.

Fortschreibung der Projektbögen



Tabelle 3 Beispielhaftes Ziel-/Indikatorenset zur Evaluation der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts

	Beispiele für Ziele	Beispiele für Indikatoren	Beispiele Datenquellen
Handlungsfeld A Öffentlicher Raum, Erschließung und Infrastruktur	Umsetzung der Rahmenplanung	Anzahl der Nutzungsschwerpunkte, Anzahl der neu errichteten Gewerbebetriebe (davon Existenzgründungen), Zahl der Arbeits- und Ausbildungsplätze (männlich/ weiblich), Anzahl der neu gebauten Wohneinheiten, Anzahl neuer Einrichtungen, Anzahl neuer Bewohner, Anzahl und Bewertung der Nutzer neu geschaffener Angebote etc.	Projektberichte
	Schaffung hochwertiger öffentlicher Freiräume für alle Generationen als wohnortnahe Kommunikations-, Erholungs-, Spiel- und Bewegungsräume	Fläche aufgewerteter und neu geschaffener Grünwege und Grünflächen in qm, Anzahl und Fläche neu geschaffener Spielplätze und Kommunikationsräume in qm, Zufriedenheit der Bewohner	Projektberichte, Bewohnerbefragung
Handlungsfeld B Modernisierung/ Instandsetzung standortprägender und denkmalgeschützter Gebäude	Städtebauliche Aufwertung des ehemaligen Zechenareals durch gestalterische und energetische Sanierung sowie Instandsetzung standortprägender und denkmalgeschützter Gebäude	Anzahl und Fläche der gestalterisch und energetisch aufgewerteten Hausfassaden, Anzahl der sanierten/ modernisierten Wohneinheiten	Projektberichte
Handlungsfeld C Nutzung regenerativer Energien und Stärkung der Lokalen Ökonomie	Einleitung neuer wirtschaftlicher Tätigkeiten auf dem ehemaligen Zechenareal zur Stärkung der lokalen Ökonomie	Anzahl der Nutzungsschwerpunkte, Anzahl der neu errichteten Gewerbebetriebe (davon Existenzgründungen), Zahl der Arbeits- und Ausbildungsplätze (männlich/ weiblich), Anzahl beratender Unternehmen, Anzahl neuer Einrichtungen, Anzahl und Bewertung der Nutzer neu geschaffener Angebote etc.	Projektberichte, Befragungen von Nutzern und Experten
	Wandlung „von schwarzer zu weißer Energie“ und Entwicklung eines energetisch autarken Standorts	Anzahl der genutzten unterschiedlichen regenerativen Energien, Energieerzeugung in kWh, Anzahl der geschaffenen Arbeits- und Ausbildungsplätze im Bereich regenerative Energien	Projektberichte
Handlungsfeld D Planungen, Maßnahmen zur Markenbildung und Öffentlichkeitsarbeit	Konkretisierung des Kreativ.Quartier Lohberg	Anzahl der neu angesiedelten Betriebe der Kreativwirtschaft (davon Existenzgründungen), Anzahl der Nutzungsschwerpunkte, Anzahl und Bewertung neuer Zwischennutzungen und Veranstaltungen	Projektberichte, Befragungen der Bewohner und Besucher
	Stabilisierung und Ausbau der bestehenden Strukturen im Bereich Kreativwirtschaft	Anzahl der Mitglieder des Netzwerks Kreativ.Quartier Lohberg, Anzahl der Bereiche/ Branchen des Netzwerks Kreativ.Quartier Lohberg, Anzahl der Tagungen und Veranstaltungen für Mitglieder und Fachpublikum	Projektberichte

Quelle: Überarbeitet auf Grundlage des Programmcontrollings für das Stadtteilprogramm Gelsenkirchen-Südost - Arbeitsgruppe Bestandsverbesserung (AGB) c/o Fachgebiet Städtebau und Bauleitplanung der Fakultät Raumplanung in Dortmund: Programm-Controlling und Stadtteilbüro – Analyse und Empfehlungen. Evaluation und Monitoring im Stadtteilprogramm Gelsenkirchen-Südost. 2006. Dortmund und Duisburg. S. 19.

9 **Ausblick**

Der Zeche Lohberg war für viele Familien in Lohberg, Dinslaken und der Region über viele Jahrzehnte hinweg sowohl räumlicher als beruflicher Lebensmittelpunkt. Mit der Stilllegung der Zeche entstand eine schmerzliche Lücke. Damit die Lücke möglichst zukunftsweisend und innovativ gefüllt wird, laufen auf vielen Ebenen Planungen und strategische Vorbereitungen, die in diesem Gutachten zusammengefasst sind. Die aufgeführten Handlungsfelder und Maßnahmen beschreiben vor allem die Schaffung der erforderlichen Rahmenbedingungen für diese Entwicklung.

Übergeordnetes Ziel für die Entwicklung des Zechenstandorts ist die Rückgewinnung eines vergessenen Raums für die Bevölkerung. Mit einer multifunktionalen Belegung und der Nutzung der umfassenden Potenziale soll ein vor allem innovativer und kreativer neuer Arbeits- und Wohnstandort geschaffen werden. Um diese Ziele zu erreichen, arbeiten alle Akteurinnen und Akteure, vor allem aber die Projektgemeinschaft aus der Stadt Dinslaken und der RAG MI sowie die potenzielle Nutzerschaft sowie Bewohnerinnen und Bewohner aus Lohberg interdisziplinär zusammen. Diese Zusammenarbeit ist eine tragfähige Basis für den anstehenden Strukturwandel.